Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.04.1941 (Nr. 116)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 172 72.
Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6–8. Fernspr.: 541 21, Nachtr. u. Sonntg. 511 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12–13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. für Klein- u. Familienanzeig. u. a. sowie sonstige Beding. Preisl. 9 Nachlaßstaff. C. Für Anzeigen durch Fernspr. keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr; sonnabends 14 Uhr. Geschäftsst.: Bremen: Geeren 6/8, Fernspr. 541 21. Nachtruf u. sonntags: Fernspr. 511 15; Obernstr. 86, Fernspr. 541 21. In Bhke. Mühlendamm 2. In Hemelingen Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Fernspr. 43438

Nr. 116 / 11. Jahrgang — Sonntag, 27. April 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Auch Athens Schicksal besiegelt

Theben bereits durchschritten

Insel Euböa als Brücke benutzt – Lemnos besetzt – Der letzte Akt des britischen Balkan-Dramas

Berlin, 26. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „In Griechenland setzten Gebirgs- und Panzertruppen in enger Kampfgemeinschaft die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Nach Ueberwindung der Thermopylen-Stellen wurden britische Truppen ostwärts des historischen Engpasses bei Molos geschlagen und dabei mehrere hundert Briten gefangengenommen sowie 20 Geschütze erbeutet. Andere deutsche Truppen setzten von Thessalien her auf die Insel Euböa über und drangen über Chalkis wieder auf das Festland vor. Schnelle Truppen durchschritten in der Verfolgung des Feindes die Stadt Theben.

Nachdem bereits Mitte April die Inseln Thasos und Samothraki durch Handstreich besetzt worden waren, landeten Truppen des deutschen Heeres in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine auch auf der Insel Lemnos und besetzten nach Ueberwindung feindlichen Widerstandes alle militärischen Punkte der Insel.

Die Luftwaffe hatte an den beiden letzten Tagen besondere Erfolge bei Angriffen gegen feindliche Schiffsbewegungen in den griechischen Gewässern. Sie vernichtete — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — am 24. April 13 Handelsschiffe mit zusammen etwa 50 000 BRT. und beschädigte 17 weitere Schiffe schwer. Am 25. April wurden ein weiteres Handelsschiff von 3000 BRT. versenkt, vier große Schiffe beschädigt und zahlreiche Küstenfahrzeuge in Brand geschossen.

In Nordafrika wiesen deutsche und italienische Truppen einen von stärkeren Panzerkräften und schwerer Artillerie unterstützten britischen Umfassungsvorstoß auf Fort Capuzzo westlich Sollum erfolgreich ab. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge griffen unter dem Schutz italienischer Jäger in den Erdkampf bei Sollum ein, zersprengten feindliche Truppenansammlungen und Kraftfahrkolonnen und setzten zahlreiche Panzerkampfwagen außer Gefecht. Ostwärts der ägyptischen Grenze erzielten leichte deutsche Kampfflugzeuge Bombentreffer in britische Artilleriestellungen und in einem größeren Truppenlager. Bei erfolgreichen Angriffen von Zerstörer- und Sturzkampffliegerverbänden gegen die Hafenanlagen von Tobruk wurde am 24. April im Hafen ein größeres Schiff versenkt und dabei ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten am gestrigen Tage westlich der Färöer-Inseln ein Handelsschiff von 10 000 BRT. In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung militärische Ziele der Hafenstadt Sunderland an der britischen Ostküste. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in den Anlagen der Deutsch-Werft sowie im Hudson-Dock erhebliche Schäden an.

Die feindliche Luftwaffe flog in der Nacht zum 26. April in das nordwestdeutsche Küstengebiet ein, wobei nur ein Flugzeug bis zur Reichshauptstadt vordringen konnte. Durch den Abwurf einer geringen Zahl von Bomben entstand nur Gebäudeschaden in Wohnvierteln u. a. auch in einem Kieler Krankenhaus."

Rollender deutscher Angriff gegen Malta

Lang anhaltende Angriffe der verbündeten Luftwaffe auf Festung und Hafen Tobruk

Rom, 26. April

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 25. April haben Verbände der deutschen Luftwaffe in rollendem Einsatz Flotten- und Luftstützpunkte auf Malta bombardiert und dabei in La Valetta Brände und Explosionen hervorgerufen. Im östlichen Mittelmeer haben Einheiten unserer Luftwaffe in der Straße von Kasos einen feindlichen Geleitzug angegriffen und in der Nacht in der Bucht von Milos einen 2000-BRT.-Dampfer getroffen.

In Nordafrika im Abschnitt von Tobruk Artillerietätigkeit.

Während des 24. und 25. April lagen Festung und Hafen Tobruk unter unaufhörlichen Angriffen italienischer Flugzeuge und zahlreicher Verbände der deutschen Luftwaffe. Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe wurden zu wiederholten Malen getroffen. Andere italienische und deutsche Flugzeuge haben im Gebiet von Sollum Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen angegriffen.

In Ostafrika haben östlich Cumbela unsere Truppen in schwungvollem Angriff feindliche Streitkräfte, die sich in günstigen Stellungen verschanzt hatten, angegriffen und geworfen. Der Feind ließ auf seiner überstürzten Flucht Hunderte von Toten, Waffen und große Materialmengen auf dem Kampfplatz zurück."

Italien übernahm die jugoslawische Flotte

Rom, 26. April. (BZ.-Eigenbericht)

Am 18. April, genau 24 Stunden vor der serbischen Waffenstreckung hat die italienische Kriegsmarine alle dalmatinischen Flottenstützpunkte besetzt. Die aus einem durch einen Bombentreffer beschädigten Flugzeugmutterschiff, 1 Kreuzer, 4 Unterseeboten, 5 Zerstörern und einigen kleineren Einheiten mit insgesamt rund 18 000 Tonnen bestehende jugoslawische Kriegsflotte ist so gut wie kampflos in italienische Hände gefallen und bereits von der italienischen Kriegsmarine übernommen worden, nachdem die Soldaten des serbischen Heeres mehrere Kriegsschiffe tagelang ungehindert geplündert hatten. Als die italienischen Kriegstruppen von den Kriegsschiffen Besitz nahmen, fehlte alles, was nicht niet- und nagelfest war. Auf den meisten Einheiten waren einige Offiziere zurückgeblieben, die die desertierenden Mannschaften nicht zurückhalten hatten. Die Uebergabe vollzog sich kampflos. Die unbeschädigten Einheiten wurden in der Bucht von Kattaro zusammengezogen. Von der 1 380 000 BRT. umfassenden ehemaligen jugoslawischen Handelsflotte wurde ebenfalls der größte Teil von den italienischen Seestreitkräften sichergestellt.

Der Führer in Marburg

Begeisterter Empfang in der befreiten Südsteiermark

Graz, 26. April.

Anläßlich eines Aufenthaltes in der steirischen Gauhauptstadt Graz flattete der Führer am Sonnabend auch Marburg, dem Mittelpunkt der befreiten Südsteiermark, einen Besuch ab. Die Bevölkerung beider Städte bereitete dem Führer einen begeisterten Empfang.

Von weltpolitischer Warte

Der Balkanfeldzug, ein Zwischenspiel für Deutschland — für England aber eine schwere Katastrophe

JBD. Bremen, 27. April

Wollen auf der einen, Können auf der anderen Seite

„Die griechischen Soldaten haben die Legionen Mussolinis zum Gespötte der Welt gemacht und die gepanzerten Horden Hitlers in den Bergen Mazedoniens aufgerieben". So ließ in bekannter britischer Großmäuligkeit hochtönend noch am 21. April Churchill seine Propaganda in der englischen Presse verkünden. Vierundzwanzig Stunden danach hatte die griechische Mazedonien- und Epirus-Armee — 400 000 Mann stark — der deutschen und italienischen Wehrmacht gegenüber die Waffen gestreckt. Die USA.-Zeitung „New York Sun" aber schrieb wehklagend dazu: „Adolf Hitler ist heute der unbestrittene Herr des europäischen Kontinents". Mit diesen zwei Pressestimmen, die beide aus gleichmäßig deutschfeindlicher, ja, man kann sagen, deutschgehässiger Seelenstimmung flossen, ist ohne weiteres der Zwiespalt zwischen Lüge und Wahrheit klargestellt, und deutlich wird daraus der krasse Unterschied zwischen dem kraftlosen Wollen der englischen Staatsführung und dem zielbewußten Können der deutschen in diesem von England her dem Führer und seinem Volk freventlich aufgezwungenen Kriege. Mit dem blitzartigen Vorstoß unserer tapferen Truppen durch das feindliche Serbien und tief nach Süden in die Kerngebiete Griechenlands hinein ist den angelsächsischen Brandstiftern in London und Washington eine weitere, von den wenigen, ihnen ihrer Meinung nach noch verbliebenen Hoffnungskarten aus der Hand geschlagen worden, und das in einem Zeitraum von genau drei Wochen nach dem Antritt der deutschen Wehrmacht gegen die Verräter- und Verschwörerbande auf dem Balkan. Am 6. April erging der Befehl des Führers zum Straffeldzug gegen das wortbrüchige Jugoslawien. Zwölf Tage danach hatte dieses aufgehört zu sein, und drei Wochen danach geht der Balkanfeldzug nach dem Vorrücken der siegreichen deutschen Truppen bis zur griechischen Hauptstadt und nach Besetzung wichtiger griechischer Inseln rasch seinem Ende entgegen. Das, was für Deutschland nur eine kurze Episode war, ist aber für England gerade wegen der Kurzfristigkeit des Verlaufes zur furchtbarsten Katastrophe geworden; denn mit diesem kurzen Verlauf hatten weder Churchill und seine Spießgesellen noch sein Bulenfreund Roosevelt mit seiner jüdischen Bankiersclique in USA. gerechnet.

Falsche Rechnung

Die fragwürdige Bruderschaft Downing-Wallstreet hatte es anders vermeint, als sie einen unreifen Knaben in Belgrad und die ihn umgebenden mit Dollar und Pfunden bestochenen Lumpen in das verzweifelte Abenteuer drängte. Wohl mochte sie damit gerechnet haben — ja, sie hat bestimmt damit rechnen müssen — daß dieses Abenteuer schließlich mit Serbiens und Griechenlands völliger Niederlage enden würde; aber so hatten sie kalkuliert: Zeit und Gelegenheit, um sowohl die Mehrheit der serbischen wie der griechischen Divisionen nach deren vorausgesehener Niederlage in griechische Häfen zurückzuziehen und dort auf englischen Transportschiffen nach anderen Kriegsschauplätzen, besonders nach Nordafrika, zu verschiffen, würde immer noch bleiben, so wie es ja auch England tatsächlich im Weltkrieg gelang, nach der Eroberung Serbiens durch die deutschen Truppen eine ganze Anzahl serbischer Divisionen von der geschlagenen Front weg an andere Fronten zu verbringen und sie wieder gegen Deutschland einzusetzen. Das war die bauernschlaue Rechnung eines Churchills, Eden und eines General Dill, als sie Belgrad zur dreisten Herausforderung Deutschlands verleiteten, eine Bauernschläue, die durch des Führers strategische Umsicht in dem gleichen Augenblick zuschanden wurde, als die serbische Armee nach dem deutschen Vorstoß bis Saloniki von Süden her aufgerollt und die griechische Mazedonien-Epirus-Armee aus dem Raum von Saloniki im Rücken gefaßt worden war. Das Ende mußte der völlige Zusammenbruch sein, und dieser Zusammenbruch ist nicht allein für Serbien und Griechenland eingetreten, sondern auch für die britischen Divisionen, die man schandenhalber den Griechen zu Hilfe geschickt hatte und ebenfalls schandenhalber länger, als ihnen selbst und London lieb war, auf dem Kriegsschauplatz belassen mußte, wo England dann sein zweites, wenn möglich noch verschlimmertes Dünkirchen erfuhr. Nun dazu noch die Insel Euböa und eine ganze Anzahl weiterer wichtiger Inseln in deutschen Händen ist, bangt England mit Recht um den Besitz Kretas, nachdem sein Expeditionskorps bei der Einschiffung im Hafen und in der Umgebung des Hafens Piräus ungeheuerliche Verluste erlitten hat.

Zusammenbruch

Wohl rund dreihunderttausend Bruttoregistertonnen britischer Truppen- und Materialtransporter, denen die schwere Aufgabe gestellt war, die englischen Divisionen

London entlarvt sein Südostverbrechen

Balkankrieg schon Anfang Februar beschlossen — Edens und Dills Vorbereitungen

o. sch. Bern, 26. April. (BZ.-Eigenbericht)

Ueber die militärischen Vorbereitungen Englands auf dem Balkan und die britische Wühlarbeit im einstigen Jugoslawien gibt die amerikanische „United-Press"-Agentur in einer Meldung aus London eine höchst aufschlußreiche Darstellung, die sich auf Aeußerungen einer gut unterrichteten britischen Stelle stützt, wie die amerikanische Agentur mit Nachdruck hervorhebt.

Danach wurde der britische Plan für eine Aktion auf dem Balkan bereits Anfang Februar gefaßt, wobei die Londoner Informatoren, um das Gesicht zu wahren, behauptet haben, sei geschehen, weil man darüber Klarheit gewonnen habe, daß Deutschland womöglich kampflos den ganzen Balkan besetzen wolle. Das britische Kriegskabinett habe sich darauf geeinigt, den Deutschen auf dem Balkan nichts kampflos zu überlassen. Das britische Kriegskabinett habe damals — so schreibt die Agentur weiter — beschlossen, eine „strategische Reserve" von Truppen und Material im Nahen Osten bereitzustellen und gleichzeitig zu versuchen, zusammen mit den zum Widerstand bereiten Balkanvölkern eine gemeinsame Front zu errichten. Außenminister Eden und Generalstabschef Dill seien in der Folge nach dem Nahen Osten entsandt worden, um diesen Plan durchzuführen; als die beiden in Kairo mit den führenden britischen Generalen Wavell, Cunningham und Longmore zusammentrafen, hätten sie gefunden, daß auch die Militärs unabhängig von den Beschlüssen des Kriegskabinetts zu derselben Ueberzeugung gekommen seien. „Sie waren der Meinung, die Errichtung einer Balkanfront realisierte das damit verbundene Risiko völlig, da der Krieg nur durch direkte Treffen mit den Deutschen gewonnen werden könne. Außerdem würden durch einen Balkankrieg die Versorgungsländer Deutschlands geschwächt, und es bestehe die Möglichkeit, daß sich einige Staaten auf die Seite Englands schlagen würden."

Der ermordete griechische Ministerpräsident Korizis muß jetzt dafür herhalten, daß die englischen Pläne scheiterten, um sich von dem Vorwurf reinzuwaschen, daß London nicht genügend Truppen und Material entsandte, wird nämlich jetzt die zweifellos erlogene Behauptung aufgestellt, daß er es den Briten überlassen habe, ob und in welcher Form England Griechenland Hilfe schicken wolle. Daraufhin hätte sich die britische Regierung „auf Grund ihrer moralischen Verpflichtung zur Hilfeleistung an Griechenland entschlossen". Einige Zeilen vorher hieß es aber noch, die Briten hätten die Versorgungsländer Deutschlands schwächen und neues Kanonenfutter dort finden wollen. Ueber die „moralische Verpflichtung zur Flucht" wird allerdings nichts gesagt.

Die Chefs der britischen und griechischen Armee seien darauf beauftragt worden, so heißt es in dem Bericht weiter, festzustellen, ob sich eine gute Verteidigungslinie errichten lasse. Sie seien übereinstimmend zu der Auffassung gelangt, daß die Errichtung einer solchen Verteidigungslinie möglich sei und gute Aussichten auf einen erfolgreichen Widerstand bestünden. Es sei die sogenannte Haliakmon-Linie gewesen, die sich auf den Haliakmon- oder Bistritza-Fluß stütze. Sie wurde der Metaxaslinie auf dem Rupelpaß und einer vorgelagerten Stramalinie vorgezogen, weil die beiden letzteren zu leicht von den aus Bulgarien einmarschierenden deutschen Truppen umgangen und von der Flanke her angegriffen werden konnten." Die britischen und griechischen Generale hätten auch gewußt, daß die Haliakmon-Linie ebenfalls umgangen werden könne, wenn deutsche Truppen etwa über Jugoslawien eindrechen würden. Doch hätte man das Gefühl gehabt, daß noch genügend Zeit vorhanden sei, um die notwendigen Befestigungen vorzunehmen.

Man habe ferner angenommen, es werde verschiedene Wochen erfordern, bis Jugoslawien sich der Achse anschließe. Wenn sich Jugoslawien aber andererseits zum „Widerstand" entschließen könne, habe man erwartet, daß es das Gebiet von Monastir mindestens einige Wochen gegen die deutsche Armee verteidigen könnte. Daraufhin hätten britische Truppen- und Materialtransporte nach Griechenland eingesetzt. Aber auch der griechischen Armee habe mehr Material geliefert werden müssen.

Ueber die englischen Wühlversuche in Jugoslawien, die zuletzt zum Putsch in Belgrad führten, heißt es in diesem Bericht aus London schließlich: „Während ihres ganzen Aufenthaltes in Athen und Ankara versuchten Eden und Dill Jugoslawien mit in die Verteidigungspolitik einzubeziehen." Zu diesem Satz liegt das unverhüllte Eingeständnis der britischen Kriegsschuld!



Gefangene Australier in der Nähe von Larissa. (Presse-Hoffmann)

Unser Tagesspiegel

Deutsche Truppen sind auf die Insel Euböa übergesetzt und bei Chalkis wieder auf das Festland vorgedrungen; Theben wurde durchschritten.

Malta war ebenso wie Tobruk das Ziel rollender Bombenangriffe.

Der Führer hatte der südsteiermärkischen Hauptstadt Marburg einen Besuch ab.

In Australien sind im Zusammenhang mit der Griechenland-Katastrophe scharfe Parteikämpfe im Gange.

Gestern mittag wurden über Nordeinseln drei Feindflugzeuge abgeschossen.

Die NZ. berichtet über das Ergehen der Bremer Pimpfe in Berchtesgaden.

Für den Freihafen Bremerhaven wurde eine Zollordnung erlassen.

Die Deutsche Schiffspfandbriefbank erwartet ein gewaltiges Bauprogramm für die See- und Binnenschiffahrt.

Mehr als 70 Millionen RM. Einlagen kann die Sparkasse des Kreises Grafschaft Hoya in Syke verzeichnen.

Bei der Landessparkasse zu Oldenburg betrug der Umsatz 1940 insgesamt 2,36 Milliarden RM.

aus dem Bereiche der blitzschnell vordringenden siegreichen deutschen Wehrmacht zu bringen, mögen in wenigen Tagen von den deutschen Stukas verheerend getroffen und vernichtet worden sein. Dreihunderttausend Bruttoregistertonnen mit Militär besetzten Transportschiffsraumes bedeuten schon unter normalen Verladeverhältnissen mindestens dreißigtausend Mann samt der dazugehörigen Waffen, Munition, Wagen und Geräten. Unter den Verhältnissen aber, die auf der überstürzten Flucht der Tommies von den Gestaden der Aegäis vorherrschten, unter Verhältnissen also, wo es Hals über Kopf um die schleunigste Flucht ging, da darf man schon annehmen, daß die zum großen Teil ihre Waffen und Geräte zurücklassenden Truppen in doppelter und dreifacher Anzahl auf den getroffenen Schiffen zusammengepfercht waren und daß darum das furchtbare deutsche Bombengewitter um so verheerender in ihren Reihen wütete als jedes Geschoß und jeder Geschoßteil sein sicheres Ziel fand. Und wenn auch ein Teil der auf den durch deutsche Stukas vernichteten Schiffen schiffbrüchig gewordenen Tommies vielleicht von anderen, weniger hart getroffenen englischen Transportern vorübergehend an Bord genommen wurde und am rettenden Gestade weiter südlich liegender griechischer Inseln Aufnahme gefunden haben sollte, so bleibt die Katastrophe und bleiben die Verluste immer noch groß genug für England, und sicher ist, daß von den Truppen, die hier ein neues Dünkirchen erleben mußten, in der nächsten Zeit kaum mehr welche zum kämpferischen Einsatz fähig sind, zu schweigen von den Waffen und Geräten, die am Grunde des Meeres liegen.

Empire kracht in allen Fugen

Es liegt uns nicht, mit Verlustziffern zu jonglieren, für die wir augenblicklich keine genauen Unterlagen vorliegen haben. Weit davon entfernt, die englischen Verluste übertreiben zu wollen, wie es von englischer Seite mit angeblichen deutschen in unvorstellbarer Weise geschieht (wo man mit schier astronomischen Zahlen zum Trost der englischen Bevölkerung aufzuwarten beliebt), sind wir dennoch dessen gewiß, daß General Wavell die Saare zu Berge stehen, wenn er den kläglichen Rest der in Griechenland zerschlagenen Britenarmee übersehen wird. Wir aber freuen uns, nach den amtlichen deutschen Verlautbarungen die schöne Gewißheit zu haben, daß die deutschen Verluste in dem Balkankrieg geradezu erstaunlich gering sind. Und wir haben allen Anlaß, immer und immer wieder dem Führer für die ausgezeichnete Ausrüstung und Führung seiner Wehrmacht zu danken, die so die glänzendsten Siege, die je in der Weltgeschichte verzeichnet wurden, mit einem Minimum von Opfern an Blut zu erringen wußte. Auf der anderen Seite ergibt sich bestimmt ein ganz anderes Bild, und wenn schon nicht die auseinanderfolgenden Niederlagen der Engländer zu Wasser, zu Lande und in der Luft zuletzt zu furchtbaren Depressionen im englischen Volke führen müßten, so würde es allein die Kenntnis dessen tun, was auf Churchills Befehl an britischem Leben in diesem Balkankrieg wiederum nutzlos geopfert wurde. Schon erhebt sich nicht allein in England selbst, sondern auch einmal auch bei sämtlichen Dominions, eine Mißstimmung gegen die Staatsführung Churchills wie gegen die Zentralisierung der Regierungsgewalt des britischen Empires überhaupt. Was sowohl im australischen Parlament wie im südafrikanischen vor sich ging, ist geradezu ein Symptom für den drohenden Auseinanderfall des Empires, und wenn Churchill glaubt, diesen Auseinanderfall im letzten Augenblick noch verhüten zu können, indem er die seit Jahrzehnten von den Dominions geforderte Zeitung der Souveränität zu gewähren sich bereit zeigt, d. h., indem er die ohnehin von ihm ausgehaltenen Kreaturen, die als Ministerpräsidenten in den Dominions regieren, zur Abwälzung eines Teiles der eigenen Verantwortung mit in die Gesamtverantwortung nehmen möchte, so hat er sich auch hierin wiederum verrechnet, weil bereits die Zeit vorbei ist, wo solche Teilung noch den Zusammenhalt des Empires hätte retten können. Kanada, das den USA. zunächst gelegen ist und mit diesen die engsten wirtschaftlichen und politischen Bindungen hat, kann, soviel sich jetzt schon ersehen läßt, überhaupt bereits für das englische Empire abgeschrieben werden. Ist es doch in den gegenseitigen Vereinbarungen zwischen ihm und USA. soweit gekommen, daß die USA. das Bestimmungsrecht über das, was an Waffen und Ausrüstung aus kanadischen Rüstungsbetrieben an England geliefert werden darf und was zum Schutze des amerikanischen Kontinents, also vor allem der USA., im Lande zu verbleiben hat, besitzen. Rechnet man noch die Dollar-Verschuldung Englands an Kanada hinzu, so kann man sich denken, wie das heutige Verhältnis zwischen England und „seinem" formal noch Dominion genannten Land Kanada sich darstellt. Wie lange aber noch Südafrika, Australien und Neuseeland einem längst nicht mehr repräsentativen Reich angehören wollen, wird wohl über kurz oder lang sich zeigen müssen. Denn ewig währt, wie uns das Parlamentsexerzieren in diesen Ländern erschöpflich ist, auch dieser Länder Geduld nicht.

„Ansteckendes Gemurmel"

Die „Offiziösen" in London klagen über „ansteckendes Gemurmel" im Volk. Kein Wunder! Welches andere Volk, das nicht horrend vergesslich, stupid gleichgültig und überdimensional beschränkt ist (was Herrn Churchill dieser Tage vom Reichspressechef ausdrücklich bestätigt wurde), würde auch nur so lange, wie es das englische Volk tat, sich einen Churchill als Staatslenker gefallen lassen? Nun wird der Ruf nach einem besseren Manne laut und Churchill selbst, der nach der Katastrophe von Dünkirchen seinem Vorgänger Chamberlain die Worte ins Gesicht schleuderte: „Kriege können nicht durch Rückzüge gewonnen werden, auch wenn sie noch so meisterhaft durchgeführt sind", muß heute diese Worte auf sich selber beziehen und sich von der eigenen, sonst so gefälligen Presse sagen lassen, daß Adolf Hitler auch diesmal den Winter besser ausgenutzt habe als die englische Staatsführung. Mit dem Rücken an der Wand seien die Engländer jetzt entschlossen zu kämpfen, nachdem sich die Legende von der Unbesiegbarkeit des deutschen Soldaten auf dem Balkan wieder neuerdings bestätigt habe, so heißt es in der englischen Presse. Mit dem Rücken an der Wand — das heißt also, nur noch ums nackte Leben kämpfen und eben solange aushalten, bis die letzten Kräfte erlahmen. Wir sind überzeugt, daß dieser Zeitpunkt allzu schnell sein kann, und daß die größte Krise, die selbst nach dem Zeugnis eines Menzies England heute in seiner ganzen Geschichte durchmacht, zugleich auch seine letzte Krise sein dürfte, weil sie England in ihren Strudel verschlingen wird. Eine Vorstellung davon haben die Berichte des OKW. der letzten Tage wahrlich klar genug werden lassen.

England immer der leidende Teil

Rund zwei Millionen Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes haben allein unsere Ueberseestreitkräfte während des bisherigen Verlaufes des Krieges als gute Prise aufgebracht und dadurch die deutsche Handelsflotte verstärkt. Was allein in diesen letzten Tagen aber wieder von unserer Luftwaffe nicht bloß in Griechenland, sondern auch um die britische Insel an feindlichen Schiffen zerschlagen und vernichtet worden ist, zählt, rein tonnenmäßig gesehen, zu den glänzendsten Ergebnissen der deutschen Kriegsführung. Und es scheint uns eine besonders glückliche Taktik seitens der deutschen Wehrmacht zu sein, daß sie in zweckmäßiger Abwechselung jeweils mit der Waffe angreift, auf die der Feind sich im Augenblick am wenigsten gefaßt macht. Man kann Geleitzüge gegen Ueberseestreitkräfte durch größere Ueberseeeinheiten schützen. Man kann Geleitzüge mit leichteren Einheiten gegen U-Boote schützen, und man kann sie mit den entsprechenden Abwehrkräften auch gegen Fliegerangriffe sichern. Will man einen solchen Geleitzug gegen alle drei Gefahrenmöglichkeiten in Schutz nehmen, so bedarf es dazu eines Aufwandes an Seestreitkräften, der von der zahlenmäßig bereits stark besimisten und gebietsmäßig differenzierten britischen Flotte einfach nicht mehr aufzubringen ist. So mag es dann kommen, daß Geleitzüge, die gegen U-Boote gesichert wurden, von Ueberseestreitkräften angegriffen werden oder daß Geleitzüge, die gegen Ueberseestreitkräfte gesichert erscheinen, von der deutschen Luftwaffe bombardiert worden sind. Das Gesetz des Handelns bestimmt eben auch hier wieder die deutsche Kriegführung, und der leidende Teil ist und bleibt nach wie vor England. Zu Wasser, zur See und in der Luft, auf dem europäischen Kontinent, auf dem afrikanischen Kontinent und wenn es sein muß, auch auf dem asiatischen Kontinent, begegnet England im Deutschland Adolf Hitlers seinem Meister und Bezwinger.

Wer mit England ist, stirbt mit England

„Wir wußten sehr gut, daß wir den Griechen nicht helfen konnten", hatte der fromme Halifax die Stirn, die über den Verlauf des Balkanfeldzuges enttäuschten und niedergeschlagenen (weil irregeführten) Menschen der USA. trösten zu wollen. „Wir wollten den Krieg auf dem Balkan, weil ihn Hitler nicht wollte", setzte der alte Sünder schamlos hinzu. Wir glauben dem schamlosen Juniker aufs Wort und freuen uns desto mehr, daß Englands Rechnung, es werde der Widerstand auf dem Balkan Deutschlands Siegeszug verzögern oder wenigstens die Kräfte der deutschen Wehrmacht schwächen, über jegliches Erwarten schnell zuschanden wurde. Deutschland ist durch seinen neuen Siegeszug nicht schwächer, sondern stärker geworden. Seine Bewegungsfreiheit wurde keinen Augenblick gehemmt, sondern ist erweitert worden noch und noch. Ein Zwischenspiel, sonst nichts ist die Beseitigung dieses von England und USA. der deutschen Staatsführung in den Weg gerollten Steines für Deutschland gewesen; eine unverlöschliche moralische, militärische und politische Niederlage ist sie für England geworden. Nun aber blitzt das deutsche Schwert wieder unmittelbar über Englands Haupt, und mit dem Rücken an der Wand oder nicht — die britischen Hydraköpfe deren so viele jetzt schon gefallen und ausgebrannt worden sind, werden bis zum letzten unschädlich gemacht. Unschädlich gemacht wird aber vor allem auch dem Beispiel des Strafgerichts über die Verräter und Verschwörerbande in Belgrad, wer jetzt immer noch wahnwitzig genug sein sollte, sich zu Englands Nothelfer zu machen. Das Wort: „Wer mit England ist, stirbt mit England!", hat heute seine besondere Bedeutung erhalten. Wen möchte es da noch gelüsten, Englands Geschäfte zu besorgen?

Scharfe Parteikämpfe in Australien

Sydneyer Blatt deckt den Opfergang der australischen Soldaten auf

hw. **Stockholm**, 26. April. (BZ.-Eigenbericht)

Eine äußerst interessante Enthüllung über die Auseinandersetzungen zwischen England und Australien wegen der Griechenland-Intervention liefert das australische Blatt „Sydney Morning Herald". Die australische Zeitung schreibt auf Grund von Informationen aus bester Quelle, Australien habe seinerzeit die englischen Militärsachverständigen aufgefordert, sich über die militärischen Aussichten einer solchen Aktion zu äußern.

Australien habe besonders darauf bestanden, daß politische Rücksichten, wie Englands Hilfeversprechen gegenüber Griechenland nicht genommen werden sollten. Der griechische Feldzug sei von Dill und Wavell befürwortet worden, die erklärt hätten, daß ein deutscher Vorstoß gegen Aegypten nicht vor dem Herbst zu erwarten sei. Truppenverschiebungen nach Griechenland könnten daher keinerlei Risiken für einen etwaigen Versuch der Cyrenaika enthalten. Die Ueberführung der australischen Truppen nach Griechenland sei erfolgt gleichzeitig mit dem deutschen Einmarsch in Libyen. Es sei dadurch notwendig geworden, einen Teil der für Griechenland bestimmten Truppen nach Aegypten zurückzusenden, wodurch die Gesamtstärke der für Griechenland verfügbaren Truppen bedeutend vermindert worden sei.

Weitere Meldungen aus Sydney drücken erhebliche Besorgnis um das Schicksal der Regierung Menzies aus, die bisher nur eine knappe Mehrheit hatte. Sie ist zerstört worden durch das plötzliche Abfallen eines Regierungsabgeordneten. Menzies Beziehungen zu einem Teil der Regierungskoalition seien ohnehin nicht sehr gut, und er sei bei der Arbeiterschaft unpopulär geworden durch seine frühere Tätigkeit als Ratgeber für große Industriekonzerne. Die Sabotage-Aktionen australischer Arbeiter seien offenbar gestellt, australische Truppen außerhalb Australiens zu verwenden.

Es ist möglich, daß jetzt eine neue Regierung unter Führung einer neuen Mittelpartei zustande komme, der auch Sir Bournahgeordnete beitreten würden. In England werden die australischen Parteikämpfe, die auch Bitterkeit gegen England selbst hervorrufen mußten, als äußerst unglücklich gerade im jetzigen Augenblick empfunden, wo Australien die größten industriellen Anstrengungen unternehmen müsse, um seine Truppen auf den vielen, weit auseinander gelegenen Kriegsschauplätzen mit Material zu versorgen.

Die Nachricht eines Korrespondenten, daß die englische Heeresleitung die australischen Truppen einfach als Kanonenfutter zur Deckung des britischen Rückzuges in Griechenland eingesetzt hat, wird nunmehr durch Botschaften ergänzt, die der König von England sowie mehrere prominente Funktionäre des Churchill-Kabinetts anläßlich des Gallipoli-Erinnerungstages nach Australien gesandt haben. Der Heldenmut der Australier, heute wie damals, wird in diesen Botschaften in übermäßigen Lobsprüchen gefeiert. Man verfucht also den Mißerfolg der Australier damals wie heute durch die Gewährung einer Extraration von amtlichem Syrup zu beschönigen, und zu entschuldigen. Auch Menzies hat zu beschönigen, und zu entschuldigen. Auch Menzies hat eine ähnliche politische Erklärungen nach Australien gesandt, um sie zu rechtfertigen, die militärische Verwendung der australischen Bundestruppen in Griechenland zu begründen.

Inhaltsschwere Fragen an Churchill

Warten auf Antwort allerdings zwecklos

Stockholm, 26. April.

Die bittere Enttäuschung, die in England über den schnellen Rückzug der britischen Truppen aus der Cyrenaika herrscht, kommt in Fragen zum Ausdruck, die der militärische Korrespondent des „Daily Herald", Major E. D. Sheppard, an die Regierung richtet. Sie lauten: Warum sind wir nicht nach der Einnahme von Benghasi nach Tripolis gegangen? Dies würde eine lange und schwierige Nachschublinie bedingt haben, aber . . . . wenn wir nicht wegen dieser Schwierigkeit vorgingen, warum konnten sie die Deutschen auf ihrem Vormarsch auf Aegypten überwinden? Ihre Probleme hätten eigentlich größer sein müssen als unsere, denn wir hatten die Herrschaft der See und der Luft. Wenn die Deutschen das Problem durch die Landung von Nachschub auf dem Luftwege lösten, warum haben wir nicht das gleiche getan, als die italienische Luftwaffe „vom Himmel vertrieben war?" Es hätte für uns sogar noch einfacher sein müssen, falls dies nicht wieder ein Kriegstrick ist, den wir noch nicht vom Feind gelernt haben. Die Italiener haben ihn jedenfalls schon vor fünf Jahren in Abessinien angewandt. Konnten wir diese Nachschubmethoden behindern? Wenn ja, dann hätte es der Mühe wohl wert sein müssen; denn dadurch hätte man den ganzen Achsenvorstoß gegen Aegypten zum Halten, ja sogar zur Vernichtung bringen können.

Unser Vormarsch nach Benghasi war der schnellste in dem ganzen Kriege, aber der deutsche Gegenstoß ist sogar noch schneller gewesen. Sind ihre Tanks besser als die unseren? Der Feind hat vielleicht von den unseren britischen Tanks bei Sidi Barrani erfahren. Unsere Oeffentlichkeit fragt sich, ob wir unsererseits Fortschritte gemacht haben und ob wir unsere letzten Modelle nach Libyen geschickt haben.

Wie konnten die Deutschen in einer solchen Stärke nach Libyen gelangen? Bei einer solchen Entfernung von unseren See- und Luftbasen würde eine Behinderung nicht leicht gewesen sein. Aber die Leute fragen sich, ob die Möglichkeit eines Achsenangriffs überhaupt genügend in Rechnung gestellt worden ist.

Ist es jetzt möglich, einen weiteren Transport deutscher Truppen und deutschen Nachschubs nach Libyen zu stoppen? Wenn ja, dann ist dies zweifellos die wichtigste Aufgabe.

„Offizielle Sprecher" haben eine ungebührlich optimistische Auslegung der libyschen Situation gegeben. Gehorchen sie einer Politik, die es ihnen gebietet, leichtliche Erfolge zu verkleinern? Dies sollte eine Angelegenheit der hohen Politik sein. Wenn die Oeffentlichkeit das Vertrauen in die Urteilsfähigkeit und in die Kenntnis ihrer Sprecher verliert, wird sie einen unberechenbaren Schaden anrichtet. Wenn die Politik, einen leichtfertigen und unbegründeten Optimismus zu schaffen, absichtlich verfolgt werden sollte, dann ist sie, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, voll Gefahren für den Staat und erfordert sofortige Umkehr.

*

Da macht sich der britische Major um Dinge Kopfzerbrechen, die klar wären, wenn nicht, wie er selbst andeutet, die offiziellen amtlichen Stellen jenen „leichtfertigen und unbegründeten Optimismus" geschaffen hätten, der ganz der Einnebelung der Wahrheit diente. Aber nun wird ihm die Forderung auf „volle, offene und schnelle Beantwortung" seiner Fragen auch nichts nützen; denn die Regierung hat, wie Churchill vor einem Jahr zugeben mußte, ein Unterhaus gestand, selbst nur „unzulängende Informationen". Da wird er also lange auf Antwort warten können und mit ihm die immer wieder betrogene und belogene englische Oeffentlichkeit.

„Das ist eine Tragödie!"

Madrid, 26. April.

Um den lästigen Anfragen in London zu entgehen, hat sich Winston Churchill auf die Reise begeben. Zur Aufmunterung begab er sich am Sonnabend nach Manchester, um die durch die deutschen Luftangriffe verursachten Verschönerungsarbeiten zu besichtigen. Mit seinem Clown, seine dicke Zigarre dem Munde, wandelte er schweigend durch die zerstörten Industrieanlagen. Als aber der Oberbürgermeister Churchill plötzlich von den Trümmern der Börsenhalle fand, da empörte sich sein Innerstes zutiefst, und mit Menker brach er in die Worte aus: „Das ist eine Tragödie!"

Dies ist der Kern: Weil für Churchill und seinesgleichen die Vernichtung einer englischen Börsenhalle eine Tragödie, die Zerstörung deutscher Wohn- und Industriestätten jedoch eine erheiternde und wünschenswerte Angelegenheit ist, gehen diese Mächte des Bösen schicksalsmäßig in dem großen Drama der Gegenwart ihrem Untergang entgegen.

Churchills Empire-Konferenz abgeblasen

Stockholm, 26. April

Churchill hat nunmehr dem seit Februar in London weilenden australischen Ministerpräsidenten Menzies die Erlaubnis erteilt, nach Australien zurückzukehren. Die Gründe für die überstürzte Abreise des Australiers liegen offen zutage. Churchill hat sich in letzter Zeit emsig bemüht, eine Empire-Konferenz nach London einzuberufen. Menzies Anwesenheit in London sollte die übrigen Vertreter der Dominien veranlassen, ebenfalls an die Themse zu eilen. Churchill hat aber mit seinem Lockvogel wenig Zugkraft bewiesen. Der kanadische Premier Mackenzie King, erklärte rundweg, seine Reise nach USA. sei viel wichtiger als seine Anwesenheit in London. Selbst Smuts erklärte, er könne zu diesem Zeitpunkt Afrika nicht verlassen. Als nun gar in Australien die Regierungskrise ausbrach, nahm Menzies in London unter Mißachtung der vitalen Interessen Australiens seine Kompetenzen überschritt und die englische Regierung selbstherrlich über die australischen Truppen im Mittelmeerraum verfügte, blieb dem Kriegsberichter Churchill nichts anderes übrig, als seine Provinzkonferenz abzublasen und Menzies schleunigst nach Australien zurückzuschicken. Seine Empire-Konferenz ist also ins Wasser gefallen.

Englands Verschuldung in Kanada

Genf, 26. April.

Die zufällige Verschuldung Englands an Kanada wird für 1941 auf 880 Millionen kanadische Dollar geschätzt. Davon können 260 Millionen Dollar durch Rückübertragung englischer Guthaben an kanadischen Werten aufgebracht werden. „Daily Mail" rechnet mit einem baldigen Verkauf der kanadischen Effekten aller Art in englischem Besitz. Die Churchill-Regierung steht also vor der Notwendigkeit, den gesamten Besitz englischer Hand in Kanada für die kanadischen Rüstungslieferungen zu verkaufen. Das ist ein Vorgang von großer Tragweite, weil er die völlige Befreiung Kanadas von der wirtschaftlichen Abhängigkeit gegenüber England bedeutet.

„Prinz Paul und Koryzis sind schuld"

hw. **Stockholm**, 26. April.

Der englische Außenminister Eden hat es ebenso wie Churchill peinlich vermieden, im Unterhaus auf die Fragen nach Zweck, Verlauf und Wirkungen seiner Balkanreise zu antworten. Dagegen hat er im Verein mit Dill jetzt einen Rechtfertigungsversuch vom Stapel gelassen. Sie lassen verbreiten, daß die Kämpfe in Griechenland und im Nahen Osten bisher überhaupt nur Vorpostengefechte darstellten und daß man alles in allem für das Entscheidungskampfes um Aegypten und Englands Lebensnerv Suez sehen müsse. Die Engländer schämen sich nicht, in diesem Zusammenhang die Behauptung zu verbreiten, der von ihnen ermordete griechische Ministerpräsident Koryzis habe ihnen ein Memorandum übergeben, worin erklärt worden sei, daß Griechenland notfalls den Kampf allein zu Ende führen werde, falls es keine Hilfe von England bekommen sollte. Trotzdem habe die englische Regierung beschlossen, Griechenland zu helfen, ob-wohl keinerlei militärische oder politische Verpflichtung vorgelegen habe (!).

Ebenso schamlos wie dieser Versuch, den britischen Verrat an Griechenland durch freche Lügen zu bemänteln, ist die Erklärung Edens: Das größte Verbrechen der Regierung des Prinzen-Pauls bestand nicht in der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, sondern in der unterlassenen Mobilisierung." Dieser Tatbestand habe sich auf die englisch-griechischen Pläne besonders fatal ausgewirkt.

Auch Roosevelt kommt zu spät

Bern, 26. April. (BZ.-Eigenbericht)

Zu den Kriegspanikmeldungen der amerikanischen Katastrophenpolitiker gehört auch die Meldung, daß die Genfer Zeitung „La Suisse", die Frage, die heute gestellt werde, sei ob die Vereinigten Staaten nicht das Risiko liefen, gegenüber Großbritannien die gleiche Rolle zu spielen wie Großbritannien den kontinentaleuropäischen Staaten gegenüber gespielt habe, nämlich immer neue Reserven an finanziellen Kräften zu kommen. Weder der amerikanische Außenminister noch Kriegsmarineminister Knox hätten in ihren Reden aufgezeigt, in welcher Weise die Kriegsmaterialtransporte über den Atlantik geschützt werden könnten.

Halifax: „Wir wußten sehr gut . . ."

Newyork, 26. April.

Der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Halifax, versuchte am Freitag vor der Juristenvereinigung in Atlanta (Georgia) das Vertrauen der englischen Hilfe für Griechenland zu rechtfertigen.

„Wir wußten sehr gut", so erklärte der heuchlerische Wanderredner, „daß wir Griechenland nicht helfen konnten, daß wir nicht helfen konnten, den tapferen Griechen Truppen zu schicken, deren Stärke mit denen verglei chbar gewesen wäre, die die Deutschen gegen uns ins Feld führen konnten."

Trotzdem wurden die Griechen gewissenlos in den Krieg gehetzt mit dem Erfolge, wie sich jetzt zeigt! Wir können Lord Halifax für dieses neue zynische Eingeständnis nur dankbar sein, das wieder einmal die verbrecherische Politik Großbritanniens gegenüber den von ihm „beschützten" kleinen Staaten aufdeckt.

Amery machte sich lächerlich

Stockholm, 26. April.

Der Londoner Nachrichtendienst brachte einen kurzen Auszug aus Ausführungen des britischen Indienministers Amery, in denen dieser u. a. erklärt hatte daß die deutsche Kriegsmaschine auf dem Balkan so beanspruch worden sei, daß sie dadurch geschwächt sei. Dadurch gewänne man Zeit, um neues Kriegsmaterial zu produzieren.

Es ist nicht anzunehmen, daß es Mister Amery mit derartigen Illusionssprüchen leichten Kaufes gelingen wird, die Bemühungen der britischen Kriegshetzer, die auf den Misserfolg des von Churchill gelegten Balkanbrandes zurückzuführen sind, zu beschwichtigen. Die Truppen des britischen Empire, die jetzt in wilder Flucht den noch verbliebenen Schiffen entgegenhasten und dabei in jeder Minute auf das schmerzlichste an die ungeordnete Schlacht von Dünkirchen erinnert werden, dürften Mister Amerys Illusionismus kaum teilen. Was die Produktion von neuem Kriegsmaterial angeht, so ist dies für England sicherlich eine ebenso verdringliche wie schwer zu lösende Aufgabe.

Britisches Radyreert-System auf ägyptisch-iranischen Handelsverkehr ausgedehnt. Die britische Botschaft in Kairo hat amtlich bekanntgegeben, daß mit sofortiger Wirkung die ägyptische Ausfuhr nach Iran dem Radyreert-System unterworfen sei.

Plutokratisches Panoptikum

Biertrategen

Es mag noch hingehen, wenn der „Daily Sketch", das Leib- und Magenblatt der pikfeinen Britisch-Insulaner, zwischen Gott, Mode-, Renn- und Salontratsch auch mal den kriegerischen Zeiten Rechnung trägt und etwa berichtet, daß Lord Bramlig zu seinen Ehren veranstaltenden hochgesellschaftlichen (man denke!) heiteren Gut nicht mehr wie gewohnt Champagner, sondern den Stahlhelm trage, welchselbe heroische Haltung ganz auf das Konto der uralten reformbegeisterten wie kriegerischen Erbmasse der Bramsigs zu setzen wäre. Breite Berichte über „soldatische" Gewohnheiten des Stockkonservatismus sind auf dem engelsgeduldigen Papier des „Sketch" mannigfach zu finden und in ihrer bodenlosen Einfalt nicht verwunderlich, wenn man sich den Leserkreis illustriert vorstellt. Was ist aber dieß der Redaktion des „Sketch" in die weichen Federhalter gefahren, daß sie plötzlich ihr ganz auf Klubsesselverdauungsschlaf abgestimmtes Blatt zum Tummelplatz der hohen Strategie freigibt? Welche Töne, meine Herren! Springt da doch ein gewisser Mr. Lansing — wir wissen nicht einmal, ob er auch die geringsten Ahnen, die das Bankkonto und den passenden Schneider aufzuweisen hat — dem geruhsamen Leser mit einem „Eingelandt" vor die Brust, das abträgliche Gemütsbewegungen und schädliches Nachdenken in einem friedlichen Verdauung hinzugegeben Gemüt in heftigen Wallungen bringen könnte. Denn einmal wagt dieser Mr. Lansing eine indirekte Kritik an der glorreichen RAF., indem er ihre bisherige Tätigkeit für untauglich hält, die Nazis im Mark zu treffen er scheint sich nämlich unter einem Bombardierungsplan! Gewiß sind ja — den unantastbaren Informationen des englischen Nachrichtendienstes zufolge — deutsche Städte reihenweise zu Ziegelmehl pulverisiert worden, gewiß liegen nach „Riesenangriffen" der RAF. auf Berlin die Toten zu Tausenden aufgestapelt auf den Straßen herum — aber das alles ist ihm viel zu wenig! Der Lansing-Plan, veröffentlicht im „Daily Sketch", dürfte alle taktischen Berechnungen und Vorhaben des britischen Generalstabes in ihre Bestandteile über den Haufen werfen. Endlich ist der zündende Gedanke geboren, wie den Germans der Lebensnerv abzuklappen wäre: Schmeißt dem Deutschen seine Brauereien kaputt, und er wird eingehen wie eine Stiefmütterblume in der Wüste! Bei der unerschütterlichen Folgerichtigkeit der Lansingschen taktischen Erwägungen ist nämlich folgende klassische Formulierung des deutschen Nationalcharakters grundlegend: „Der Durchschnittsdeutsche gleicht dem Biertrinken einem Lebenszweck, ohne Bier aber ist er krank und närrisch, mit einem Wort — ein Einfaltspinsel". Falls überhaupt, dürfte der gute Mr. Lansing diese seine tiefen Einsichten in die deutsche Gemütsverfassung höchstens bei einigen ehemaligen Münchner Bürgerbräu-Gästen an der Peripherie des Münchener Oktoberfestes gewonnen haben, wobei dann außerdem für seinen sonderndenken Tertium noch als Milderungsgrund in Betracht kommen könnte, daß er in seinen jungen, leichten Mogen die bekannte „Moaß" schlecht bekommen ist! Von dieser leider arg wackeligen bierpsychologischen Plattform aus kommt dann unser sichtlich durch diverse Drinks aufgemunterte Maskengroßmaulbardeur zu seiner Weisheit letztem Schluß: „Zerstört die Brauereien des deutschen Bieres für uns eine psychologische Notwendigkeit zur Fortsetzung des Krieges" (!). Nun, daß die deutsche Braunindustrie unter Umständen „kriegswichtig" ist, wird jeder Landser, dem sein Abendschoppen in der Kantine schmeckt, bestätigen. Es ist aber auch gleichzeitig bekannt, daß es auch „ohne" geht! Ob es übrigens beim Tommy ohne Whisky geht, ist entweder-maßen zu bezweifeln — dennoch sind wir Deutschen nicht Whiskystrategen genug, um etwa sämtliche Whiskybrauereien Schottlands zu zerbombenen militärischen Zielen zu erheben und uns einzureden, daß Pulver und Benzin „psychologisch" weniger bedeutend für den Ausgang des Krieges sei. Nur Bier gegen nur Whisky? Das könnte allen Lansings drüben zu passen . . . .

Everwyn

So hausten Serben und Briten

Sofia, 26. April.

„Serbische Gendarmen als Mörder", lautet die Ueberschrift zu einem Lichtbild, das die Sofioter Blätter veröffentlichen. Es zeigt sechs serbische Gendarmen vor der Leiche eines jungen bulgarischen Hirten. Die Gendarmen hatten die Aufnahme zur Erinnerung selbst herstellen lassen. Es zeugt von einer Roheit ohnegleichen, daß die serbischen Kindesmörder, die diese bestialische Tat auf dem Gewissen haben, auch noch stolz darauf sind und ihnen Fotos der Untat anfertigen lassen, um sie in bleibender Erinnerung zu halten.

Berlin, 26. April.

Die Bevölkerung der griechischen Stadt Larissa, die mehrere Tage lang von britischen Einheiten belegt war, hat die beiden letzten Truppen mit herzlicher Freude empfangen. Die Einwohnerschaft hatte während der Britenzeit schwerstes zu leiden gehabt. Die Briten trieben sich untätig auf den Straßen umher, belästigten Frauen und Mädchen, betranken sich sinnlos und lärmten bis in die späte Nacht. Der größte Teil der Bevölkerung Larissas verließ die Stadt, weil er sich vor den Briten nicht sicher fühlte. Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen wurden von den Briten zahlreiche Geschäfte geplündert. Uhren- und Juwelierläden wurden ausgeraubt. Aus den Handlungen und Lagerhäusern wurden Wertgegenständen sowie Wäsche mitgenommen. Mit dem Einmarsch der Deutschen atmete die griechische Bevölkerung Larissas wie erlöst auf.

Eine Warnung Hearsts an die USA.

Newyork, 26. April.

Der bekannte Verleger Hearst, der zu der Mindereit prominenter Männer des politischen Lebens der USA. gehört, die sich ein klares Urteil bewahrt haben, warnt in „New York Journal American" die Vereinigten Staaten, ihre Zukunft einem Mann wie Churchill anzuvertrauen, der weder Strategie noch Diplomat sei.

Mit Churchills Denken und Handeln, daß England nur einen siegreichen Frieden abschließen würde, trägt Hearst: „Was für einen Sieg und welchen Sieg?" England sei ums Jahr gewesen, Deutschland mit Hilfe Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens, Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens zu schlagen. England habe niemals in der Geschichte Europas den Kontinent erobern können. Es könne auch niemals hoffen, es allein zu tun. Vielmehr sei es gerade jetzt aus seiner letzten Stellung auf dem Kontinent herausgeworfen worden und habe die letzten europäischen Verbündeten verloren. Churchill sei — nach der ziemlich mißlungenen Charakteristierung Hearsts — ein todesverachtender alter Mann, der sein Volk in den Tod führen will. So oder ähnlich Erfolge als Diplomat erzielt, während er als Strategie dauernd sein Gallipolifiasko wiederhole. Er erlebe Niederlagen immer auf dieselbe Art und aus demselben Grund. Zu wenig und zu spät sei für seine Verbündeten bereits getan worden. Jetzt habe England seine Verbündeten mehr, es sei denn, die Vereinigten Staaten.

Hearst stellt sodann die Frage: „Sollen die Vereinigten Staaten ihr Schicksal dem Generaldirektor des britischen Ruins, des heimlichen Kommunistischen Mitgliedes des griechischen Unglücks anvertrauen? Das britische Volk sei nicht mit seiner Führung zufrieden. (Hearst beruft sich durch Zitierung englischer Zeitungsmeldungen.) Nach Ansicht vieler Engländer würden unsere Feinde in Churchill Sollen die Vereinigten Staaten nun in diesen Strudel der Verwirrung des Unglücks hineinstürzen und versuchen, jenen ungewissen illusorischen „siegreichen Frieden" herbeizuführen?

Zusammenstöße in Bombay

Kabul, 26. April.

Die Empörung der indischen Bevölkerung gegen die britischen Kriegsmaßnahmen, die sich in letzter Zeit **vielerorts** in Demonstrationen Luft machte, führte nun auch in der größten Stadt Indiens, dem weit über eine Million Einwohner zählenden Bombay, zu heftigen Zusammenstößen mit der englischen Polizei. Nach in Kabul eingegangenen Berichten kam es am Freitag in der Innenstadt von Bombay zu Kundgebungen, die den Engländern durch brutale Anwendung der Schußwaffe unterdrückt wurden. Zahlreiche Inder wurden getötet, mehrere einheimische verletzt. Schließlich riefen die Engländer Truppen herbei, die alle wichtigen Punkte der Stadt besetzten. Ueber die Bevölkerung wurde ein vielstündiges Ausgehverbot verhängt.

Auf Anweisung der britischen Behörden wurden erneut über 200 Inder verhaftet. Wie weiter bekannt wird, ist die Lage auch in Ahmedabad und Kalkutta äußerst gespannt.

England hängt arabische Freiheitskämpfer

hn. **Rom**, 26. April. (BZ.-Eigenbericht)

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Engländer am 5. März zwei arabische Freiheitskämpfer im Zentralgefängnis von Jerusalem erhängen lassen. Es handelt sich um zwei Angehörige der nationalistischen Jugendorganisation, die im Oktober 1938 einen arabischen Verräter erschossen.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940: Preisliste Nr. 9.

Glückwünsche Matsuokas
zu den deutschen Erfolgen auf dem Balkan

Berlin, 26. April

Der japanische Außenminister Matsuoka sandte an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm: „Erlauben Sie mir, Exzellenz, die Uebermittlung aufrichtigster Glückwünsche aus Anlaß des raschen und erfolgreichen Abschlusses der militärischen Operationen in Jugoslawien und Griechenland, die in der glänzendsten Weise entsprechend dem Plane und der Voraussicht Ihrer Regierung durchgeführt wurden. Ich spreche erneut meine Bewunderung aus für die Kraft und die Tapferkeit der unbesiegbaren deutschen Wehrmacht. Uebermitteln Sie bitte meine Glückwünsche dem Führer." Der Reichsaußenminister hat dem japanischen Außenminister telegrafisch gedankt.

Japans Kampf um Wirtschaftsfreiheit

Tokio, 26. April.

Unter Führung des Präsidenten der japanischen Eisen-Produktionsgesellschaft, Hirau, wurde am Sonnabend in Tokio die erste wirtschaftliche Kontrollorganisation im Rahmen der neuen Wirtschaftsstruktur für die gesamte Stahl- und Eisenproduktion gebildet. In Ansprachen erklärten die Minister Ogura, Admiral Toyoda und der Präsident des Planungsamtes, General Suzuki, daß Japan sich von dem wirtschaftlichen Einfluß Englands und Amerikas freimachen müsse, um seine Fernostaufgaben durchzuführen und jedem Feind von außen gegenübertreten zu können. Dazu sei eine ausreichende Stahl- und Eisenproduktion im Rahmen des Wirtschaftsblockes Japan—China—Mandschukuo erforderlich. Admiral Toyoda betonte, daß weitere Kontrollorganisationen folgen würden, die ihre Aufgaben im Sinne des Führerprinzips durchzuführen hätten.

Matsuoka über seine Eindrücke in Europa

Tokio, 26. April.

Vor vielen tausend Zuhörern sprach Außenminister Matsuoka am Sonnabend in der großen Hibiya-Halle in Tokio über seine Eindrücke auf seiner Europa-Reise. Er stellte fest, der Erfolg seiner Europa-Reise sei darauf zurückzuführen, daß er die japanische Nation hinter sich gewußt habe. Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan und in Nordafrika sei der engsten Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom zu verdanken, die sein stärkster Eindruck in Europa sei. Besonders beeindruckt habe ihn, Matsuoka, in Deutschland die einheitliche, geschlossene Ausrichtung.

Abwehrstellung Südamerikas gegen USA.

Rio de Janeiro, 26. April.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Krieg und der dadurch verursachte Ausfall des europäischen Marktes mit sich gebracht haben, werden in der Presse Südamerikas immer wieder erörtert. So weist das in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Imparcial" erneut auf die Gefahren hin, die für die brasilianische Wirtschaft durch das Stocken der nordamerikanischen Lieferungen infolge der Haltung der USA. im gegenwärtigen Konflikt drohen. Der Rückgang der Kohlenbestände in den Vereinigten Staaten sei eine Alarmnachricht, da die USA. augenblicklich der einzige Kohlenlieferant Brasiliens seien. Eine weitere ernste Krise sei durch den Rückgang der Erdöllieferungen entstanden, die auf die verringerte Tankerflotte und die zunehmenden Lieferungen der USA. für englische Rechnung zurückzuführen seien. Schließlich seien auch die Lieferungen von Maschinen bereits im Rückstand, weil diese in den Vereinigten Staaten jetzt selbst dringend gebraucht würden. Auch das angesehene Wirtschaftsblatt „Mercurio" in Santiago de Chile stellt fest, daß die gegenwärtige Form des Handelsverkehrs mit den Vereinigten Staaten vorübergehend und künstlich sei. Dagegen sei der wirtschaftliche Austausch mit Europa dauernd und natürlich, weshalb man seine Wiederaufnahme nach dem Kriege unbedingt im Auge behalten müsse. In der Hauptstadt Uruguays, Montevideo, weist die Handelskammer in einer Denkschrift an die USA.-Botschaft auf den katastrophalen Schiffsraummangel hin, der so groß sei, daß selbst für Verschiffungen nach den Vereinigten Staaten das Frachtraumangebot durchaus unzureichend sei.

Vier Mann knacken 30000 Tonnen

Stolze Erfolgsserie der Besatzung eines Kampfflugzeuges

Kriegsberichter Otto Schwarz

PK. . . . . ., 26. April.

An dem schweren Schlag, den kürzlich die deutsche Luftwaffe der englischen Handelsschiffahrt zufügte, war auch eine Besatzung der in unserem Hafen liegenden Kampffliegergruppe beteiligt. Sie knackte einen 6000 Tonnen großen Frachter und hat damit bisher insgesamt 30 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet.

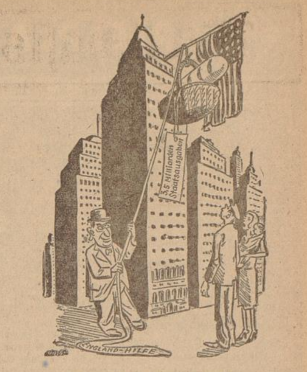
Sepp B., der Flugzeugführer, gibt über den letzten Erfolg folgenden Bericht: „Wir waren am frühen Nachmittag gestartet und flogen den befohlenen Kurs ab, auf dem ein Geleitzug gemeldet war, konnten aber nichts finden. Wir gingen deshalb bei den Faröern etwas auf eigene Faust los. Es war Windstärke 10 bis 11, ab und zu gingen Schneeschauer nieder, so daß wir, obwohl die Küste nahe war, keine gute Sicht dorthin hatten. Plötzlich ruft Feldwebel P., unser Beobachter: „Kinder, da fährt ja einer!" Gegen die vom Grau des Wetters eingehüllte Küste war der Pott nur schwer auszumachen.

Ich drehe sofort die Maschine in Richtung auf das Schiff ein: Der Beobachter löst beim ersten Anflug die große Bombe aus, aber sie fällt neben das Schiff. Auf einmal sehen wir hinter einer vorgelagerten Insel ein größeres Bewachungsfahrzeug, das sofort eine wüste Knallerei beginnt. Es dreht auf den Frachter zu und will sich davorlegen. Da wir von der Seite angreifen können, wird er uns aus der einzig möglichen Angriffsposition bringen. Der Kapitän des Handelsschiffes beginnt, seinen Pott zu drehen.

Wir fliegen von neuem an, aber auch zwei weitere Bomben verfehlen ihr Ziel. Unser Funker, Unteroffizier F., hat dem Bewacher bei diesem Angriff eine schwere Salve auf den Pelz gebrannt, so daß das Feuer von dort für einige Minuten schweigt. Das benutzen wir zum dritten Anflug. Der Kapitän will wieder drehen, ich merke das Manöver aber rechtzeitig, lege die Maschine auf die andere Seite und nun dreht der Brite regelrecht in unseren Kurs hinein. Zwei weitere Bomben gehen raus und nun schlägt es ein.

Nun mischt sich in die Unterhaltung der Bordmechaniker Feldwebel S. ein. „Der Sepp hat zuerst geglaubt, daß die Bomben wieder daneben gegangen wären. Als ich nämlich vor Freude durchs Mikrophon brülle, daß der Pott absinkt, versteht er nicht und meint, daß einer von uns getroffen worden ist. Erst als ich sage: „Mensch, wenn du noch etwas von dem Kahn sehen willst, mußt du dich beeilen', da glaubt er's." Es sind tolle Dinger, die diese Besatzung gedreht hat. Zum Beispiel damals, als sie vom Tagesangriff auf London mit einem zerschossenen Motor zurückkam. Plötzlich stürzen sich vier Spitfires auf einmal auf den flügellahmen Vogel. Mit einem Motor kurbelt die Maschine so lange, bis der Kanal erreicht ist und die Briten abdrehen.

33 Englandflüge hat die Besetzung bisher. Ihre Spezialität sind Angriffe auf Geleitzüge. Kürzlich pickte sie sich aus einem durch Kreuzer und Zerstörer gesicherten Konvoi zwei fette Brocken heraus. „Da oben ist unsere Jagd", meint der Sepp, „da ist immer was zu schießen!" Und sagt das mit der gleichen Selbstverständlichkeit, als ginge er auf die Pirsch in seinem schönen Frankenland.



Da staunen die Arbeiter in USA.

Das Steueraufkommen in den USA ist für das neue Haushaltsjahr auf 3,5 Milliarden Dollar heraufgesetzt worden.

Finanzminister Morgenthau: „Das Geschäft mit der Englandhilfe darf schon etwas kosten — und wenn auch der Brotkorb für den Arbeiter höher gehängt werden muß!"

Irlands Neutralität

Newyork, 26. April.

Der irische Verteidigungsminister General Aiken erklärte in einer Rede, daß nichts den Willen Irlands zur Neutralität erschüttern könne und daß Irland weder Luft- noch Marinehäfen England in der Atlantikschlacht überantworten werde. Zwar leide Irland unter einem gewissen Mangel, aber es habe solche Erscheinungen auch schon früher kennengelernt. Selbst wenn die Knappheit — wie die gegenwärtige — künstlich erzeugt werde, so werde dies die Neutralitätseinstellung des Landes nicht erschüttern. Jedem Eroberungsversuch, von welcher Seite er auch kommen möge, werde Irland Widerstand leisten.

Udet Ehrendoktor. Generalluftzeugmeister Generaloberst Ernst Udet, der am Sonnabend sein 45. Lebensjahr vollendete, ist von der Technischen Hochschule München für seine Verdienste um den Aufbau der deutschen Luftwaffentechnik und deren Einsatz im Kriege die Würde eines Dr. ing. e. h. verliehen worden.

Dank des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. Für die Glückwünsche zu seinem 65. Geburtstag dankt Großadmiral Raeder wie folgt: „Anläßlich meines 65. Geburtstages sind mir aus allen Teilen des deutschen Volkes von Einzelpersonen wie von Organisationen so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich nicht, wie ich es gern getan hätte, jedem einzelnen persönlich antworten kann. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für das freundliche Gedenken entgegenzunehmen."

Sprengstoff — britisches Gewaltmittel. Ueber die Spionage- und Sabotagetätigkeit der früheren englischen Gesandtschaft in Bulgarien hat die Polizeidirektion in Sofia neues schwerbelastendes Material zusammengetragen. Es wurden britische Sprengstoffe aufgefunden, die zur Sprengung militärischer und sonstiger Einrichtungen des Landes bestimmt waren. Bis jetzt wurden etwa dreißig Personen in polizeilichen Gewahrsam genommen. Ferner wurde auch ein Rundfunksender und -Empfänger beschlagnahmt, bei dessen Benutzung der Beamte der Presseabteilung der englischen Gesandtschaft Norman Davis die Hauptrolle spielt.

König Boris in Mazedonien. König Boris von Bulgarien traf in Begleitung des Prinzen Kyrill in der mazedonischen Stadt Stip ein, wo er von der Bevölkerung begeistert empfangen wurde.

Auf dem Wege nach Palästina. Wie aus Beirut gemeldet wird, sind dort zahlreiche Balkanflüchtlinge, meist Juden und Engländer, eingetroffen, die nach Palästina weiterzureisen beabsichtigen.

London verstärkt Mittelmeerflotte. Aus Schanghai wird gemeldet, daß England aus dem Fernen Osten weiter Kriegsschiffe ins Mittelmeer abzieht.

Der neue britische Botschafter im Irak, Sir Kingham Cornwallis, der am Vorabend des Staatsstreiches in Bagdad eintraf, hat bis heute kein Beglaubigungsschreiben überreicht. In der irakischen Hauptstadt wird dies Versäumnis als Beweis dafür aufgefaßt, daß England mit Hilfe der in Bagdad gelandeten Truppen das nationale Kabinett stürzen wolle.

Gepreßte Matrosen flüchten aus Gibraltar. In Gibraltar nehmen die Fluchtversuche von Seeleuten der verschiedensten Nationen, die in englischen Frondiensten die Todesgeleitzüge fahren müssen, immer stärkere Ausmaße an. Nachdem erst kürzlich 19 Besatzungsmitglieder des früheren jugoslawischen Dampfers „Atlas" in Spanien Zuflucht suchten, erreichten jetzt wieder in La Linea vier Seeleute schwimmend den Strand.

34 Ueberlebende der „Rajputana" in Kanada eingetroffen. Nach einem Bericht der Associated Preß sind zwölf Offiziere und 22 Mann des britischen Hilfskreuzers „Rajputana" (16 644 BRT.), der bekanntlich kürzlich torpediert worden ist, in einem ostkanadischen Hafen eingetroffen.

USA.-Marineminister Knox erklärte laut „Newyork Post" auf eine Frage der Presse, ob er seiner Rede am Donnerstag (in der er die unsinnige Behauptung aufstellte, die USA. seien von Militärmächten umzingelt), noch etwas hinzuzufügen habe: „Nein, ich habe meinen Mund bereits am Donnerstag tüchtig voll genommen."

Lindbergh militärisch kaltgestellt. Roosevelt gab bekannt, die Armee der Vereinigten Staaten habe Lindbergh, den Roosevelt einen amerikanischen Pazifisten nannte, wegen seiner Ansichten über die internationale Lage nicht zu seinem aktiven Dienst zurückberufen. Das ist Demokratie!

USA.-Sonderbotschafter für „kulturelle Annäherung". Am Freitag traf in Rio de Janairo der Hollywooder Filmstar Douglas Fairbanks jr. ein, der durch ein Handschreiben Roosevelts an den Präsidenten Vargas als „Sonderbotschafter für kulturelle Annäherung" beglaubigt wurde.

Rund um die Welt

Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin, 26. April.

Am 26. April 1941 ist der am 21. Dezember 1906 in Skorotitz (Protektorat) geborene Josef Ruzicka hingerichtet worden, den das Sondergericht in Brünn als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ruzicka hat 1939 und 1940 vielfach alleingehende Frauen überfallen.

Am 26. April ist ferner der am 30. April 1891 in Bolenraditz (Protektorat) geborene Johann Partyka hingerichtet worden, den das Sondergericht Brünn als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Partyka, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat mehrer Einbruchsdiebstähle während der Verdunkelung begangen.

Zweikampf mit einem Rehbock

rd. Teltow, 26. April.

Ein Einwohner aus Gräbendorf befand sich im Walde beim Pilzsammeln. Plötzlich wurde er von einem Rehbock angenommen. Nach längerem Ringen, bei dem der Mann leichte Verletzungen erhielt, konnte er sich nicht mehr anders retten, als den Bock zu erwürgen. Das Tier blieb verendet auf dem Kampfplatz liegen. Der Jagdpächter wurde verständigt. Merkwürdigerweise hatte der Rehbock nur eine Gehörnstange, so daß man annehmen muß, daß der „Kämpfer" sein zweites Gehörn bei einer ähnlichen Rauferei verloren hat.

Seinen Urlaub selbst verlängert

s. Würzburg, 26. April.

Ein polnischer Zivilarbeiter, der einem Betrieb zugewiesen worden war, wollte möglichst bald wieder verschwinden. Ein bewilligter Urlaub von acht Tagen wurde von ihm auf fünf Wochen ausgedehnt, und erst nach wiederholter Strafandrohung erschien er wieder. Eines Tages schloß er sich unbemerkt einem Trupp Polen an, wurde aber in Schweinfurth bei der Zugkontrolle ertappt. Er hatte keine Fahrkarte, sondern nur eine Bahnsteigkarte, auch das Erkennungszeichen hatte der Pole entfernt. Wegen Arbeitsvertragsbruch, eines Vergehens des Betruges und einer Uebertretung der Polizeiverordnung erhielt er vier Monate Gefängnis mit sofortiger Strafvollstreckung.

Jüdischer Valutenhandel aufgedeckt

rd. Wien, 26. April.

In einem Leopoldstädter Kaffeehaus erwischte ein Zollinspektor eine Gesellschaft von Juden, die gerade eifrig Valutengeschäfte betrieb. Im gleichen Augenblick steckte die Jüdin Käthe Sarah Ehrlich eine 20-Dollarnote in den Mund und verschluckte sie, um sie dem Zugriff des Amtsorgans zu entziehen. Nun hatte sich die Sarah Ehrlich mit der ganzen Bande vor dem Landgericht zu verantworten. Die Schuldigen erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen.

Dem eigenen Kind den Kopf abgehackt

ca. Linz, 26. April.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Gemeinde Ullrichsberg im Gau Oberdonau. Ein 36 Jahre alter Häusler hat seine 26jährige Frau und sein 3jähriges Söhnchen erschlagen. Er ging dabei so gräßlich vor, daß er dem Kinde buchstäblich den Kopf abhackte und seine Frau entsetzlich verstümmelte. Nach der Tat erhängte sich der Mörder. Es ist anzunehmen, daß ein unheilbares Leiden der Grund zu der furchtbaren Tat war.

Wilde Zigeunerschlacht im Protektorat

he. Prag, 26. April.

In den Wäldern bei Deutsch-Brod spielte sich eine Schlacht ab, die mehrere Schwerverletzte forderte. Als die Mitglieder der weitverzweigten Zigeunerfamilie Ruzicka um ihr Lagerfeuer saß, wurden sie plötzlich von einer Horde überfallen, die fürchterlich mit allen möglichen Gegenständen auf sie einschlug. Ein kleiner Junge, der bei dieser Gelegenheit ins Feuer geworfen wurde, konnte noch in letzter Minute vor dem Verbrennungstode bewahrt bleiben. Die Gendarmerie stellte fest, daß die Ruzickas von ihren Namensvettern überfallen worden sind und zwar aus Rache, da die Ueberfallenen gegen sie eine Anzeige erstattet hatten. Die Bande wurde in Haft genommen.

Flammentod einer Greisin. In Lebenhan bei Würzburg ereignete sich ein schweres Unglück, dem eine 74jährige Witwe zum Opfer fiel. Sie kam dem Herdfeuer zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Hilfsbereite Nachbarn löschten die Flammen. Leider hatte jedoch die Frau derartige Brandwunden erlitten, daß nach vierstündigem qualvollem Leiden der Tod eintrat.

Gefängnis für verantwortungslose Hausgehilfin. Eine Hausgehilfin aus Trupschitz (Sudetenland) wurde auf Antrag des Reichstreuhänders der Arbeit vom Amtsgericht in Görkau rechtskräftig zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie in verantwortungsloser Weise ihrem Arbeitsplatz bei einer kinderreichen Familie ferngeblieben ist.

GE-RI
überall

35000 Tonnen in zwei Tagen

Ein deutsches Kriegsschiff fügt der britischen Schiffahrt im Atlantik schwere Schläge zu

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Für England in den Tod . . .

Der brennende Dampfer ist versunken. Nur wenige von uns haben darauf geachtet. Noch einmal streicht der Scheinwerfer weit über die See. Das Rettungswerk ist beendet. Langsam nimmt unser Schiff die Fahrt auf.

Plötzlich kommen von irgendwoher unterdrückte Rufe.

An Backbord entsteht Bewegung. Der Scheinwerfer flammt zum zweiten Mal auf. Im letzten Moment fischt er noch ein Boot aus dem Dunkel. Es ist gekentert und ragt kaum über die Wasseroberfläche. Fünf Mann klammern sich an seinen Kiel, dauernd von Seen überspült. Unter unsäglichen Mühen werden vier von ihnen vom fahrenden Schiff aus gerettet, der fünfte ertrinkt vor unseren Augen. Seine Hände hatten nicht mehr die Kraft, sich an der Rettungsboje zu halten.

Noch ein Opfer mehr auf Englands Konto.

In dieser Nacht wurden 36 Mann gerettet. Von 75 Mann eines in englischen Diensten fahrenden 8300 BRT. großen Frachters fanden 39 den Tod, darunter der Kapitän.

Keiner, der diese Nacht erlebt hat, wird sie vergessen.

Neue Opfer!

Schon bedrängt der junge Tag die Nacht. Was bleibt uns noch zum Schlafen? Nicht viel! Wer wachfrei ist, fällt, so wie er von oben kommt, todmüde auf sein Lager. Die Körper ruhen — aber die Sinne bleiben auf Alarm geschaltet.

Als um sieben Uhr fünf die Alarmglocken aufs neue durch die Decks rasen, dauert es keine Sekunde länger als sonst, bis alle Mann auf Gefechtsstationen stehen. Der wievielte Alarm ist das heute schon? Wir rechnen immer noch „heute". Gestern, die Nacht, der Morgen, das ist alles ein Tag. Ein Tag, der schon viele, viele Stunden zählt, und der noch immer kein Ende zu nehmen scheint.

Rechts voraus — da ist wieder der Feind! Klein, unscheinbar steht er am Horizont. Und doch braut sich dort, in dem lächerlichen Punkt schon das Schicksal über 40 oder 50 Menschen zusammen. In die Hand eines einzelnen ist ihr Schicksal gegeben, in die Hand ihres Kapitäns. Wie wird er sich entscheiden? Wird er an das Leben seiner Kameraden denken? Wird er den Weisungen eines verantwortungslosen, in Sicherheit sitzenden Reeders oder Schiffahrtsministers folgen? Noch wissen wir es nicht.

Eine Viertelstunde später donnern die Kanonen!

Die Entscheidung ist gefallen. Der Kapitän hat unseren Anruf nicht beantwortet. Er hat unseren Warnungsschuß mißachtet. Er hat unseren Befehl, in die Boote zu gehen, nicht ausgeführt. Er hat nur eines getan: gefunkt! Wir stehen wieder vor dem eisernen Muß, ein Schiff in Grund zu schießen, das von seiner Besatzung noch nicht verlassen ist. Granate um Granate jagt hinüber, bohrt sich in Eisen und Stahl, vernichtet schuldiges und unschuldiges Leben. Unsere Kanonen sprechen eine harte, aber eindringliche Sprache.

Der Dampfer funkt, bis die Apparate in tausend Fetzen fliegen.

In Rauch und Flammen gehüllt, liegt er da. Um ihn herum treiben schwarze Punkte im Wasser. Wir können nicht erkennen, ob es Trümmer sind oder Menschen. Zwei Boote lösen sich von dem kenternden Schiff. Kaum sind sie 300 bis 400 Meter entfernt, da wird das Wrack vom Atlantik verschlungen.

Wieder 4300 BRT. weniger!

Langsam laufen wir den schwer arbeitenden Booten entgegen. Sie haben es plötzlich eilig, zu uns zu kommen, sie haben es so eilig, daß sie sogar ihre Kameraden, die noch in der See treiben und ums nackte Leben kämpfen, ihrem Schicksal überlassen.

„Da soll doch der Teubel dreinschlagen!" Einer von uns hat es ausgesprochen, aber alle denken es. „Laßt die nur kommen!"

Das erste Boot kommt längsseit. Ungefähr 20 Mann sitzen darin, sehr alte und sehr junge, darunter vier bis fünf Verletzte. Der 1. Offizier übernimmt wie immer persönlich die Leitung des Bergens. Minuten später sind trotz der rauhen See alle 20 in Sicherheit. Das zweite Boot kommt. Unter 18 Insassen befindet sich der Kapitän. Der trägt eine goldbetreßte Mütze und einen weißen Sweater. Das Boot tanzt wie toll an unserer Bordwand auf und nieder. In den Pausen zwischen den einzelnen Wogen springen die Engländer an Jacobsleitern und Rettungsleinen und klettern hoch.

Zehn Mann sind oben, sieben Mann und der Kapitän sitzen noch im Boot. Da ruft der 1. Offizier: „Stopp!" — Die Leinen, die das Boot halten, werden losgeworfen. „So, nun gehen Sie Ihre Kameraden holen, die dort noch schwimmen!" — Verdutzte Gesichter sehen uns an, ein Moment des Zögerns, dann beginnen sie die schweren Riemen zu bewegen. Im Davonfahren richtet sich der Kapitän auf und ruft herüber:

„Können wir zu diesem Schiff zurückkommen?"

„Natürlich können Sie zurück!" Was dieser Herr Kapitän sich eigentlich denkt!

Nach einer guten halben Stunde ist das Boot zurück. Statt 8 hat es jetzt 13 Insassen. Die fünf Neuen sind nicht mehr so kräftig wie die anderen. Einer hängt außenbords, festgebunden mit einer Leine. Ein anderer liegt auf dem Bauch, quer über das Boot. Seine Beine hängen im Wasser. Ein Dritter liegt unter Decken auf einer Ruderbank. Sein Gesicht ist bleich und blutig. Ein ganz Junger sitzt gekauert achtern im Boot. Seine linke Hand ist von einem Granatsplitter zerschmettert. Und diese armen Teufel hätten — von ihren eigenen Landsleuten im Stich gelassen — alle ersaufen müssen.

Was nach mühseliger Arbeit unserer Männer an Bord gehievt wird, ist noch trauriger, als es da unten im Boot aussah.

Der stille Mann unter den Decken hat einen Splitter ins Genick bekommen, dem der quer über dem Boot lag, sind beide Beine zerschmettert worden. Sie wimmern und stöhnen. Das Lazarett ist gefüllt mit Schwerverletzten, die Aerzte haben alle Hände voll zu tun, nicht einmal zum Essen kommen sie. Acht Menschen, die mit dem Tode ringen das sind die nutzlosen Opfer einer irrsinnigen Methode, den Köpfen derer entsprungen, die diesen Krieg entfesselt haben!

Das Ende des Fünften

Jetzt haben wir, innerhalb kurzer Zeit, schon vier Dampfer versenkt. In den Zwischendecks drängen sich rund 200 Ueberlebende. Allmählich wird uns klar, daß dieser Erfolg nicht von ungefähr kommt. Es scheint ziemlich sicher, daß wir in einen eben aufgelösten Geleitzug geraten sind. Es ist auch ziemlich sicher, daß wir noch mehr Beute zu erwarten haben. Warten wir, wie unser Kommandant sich entscheidet. Er wird schon das Richtige tun!

„Kurs 360!"

Zufrieden steht jeder auf seinem Posten. Es geht weiter, weiter hinter versprengten Dampfern her. Unser großer Tag ist noch nicht zu Ende!

Die Ausguckposten sind verdoppelt. Hundert Augenpaare suchen den Horizont ab. Wer müde ist, spürt es kaum. — Schon lange, bevor die Alarmglocken gellen, weiß der Mann vor dem Kessel, genau wie der im Vormast: Sie sind schon wieder hinter einem her.

Knapp drei Stunden nach der letzten Versenkung, um 10.45 Uhr, lärmen die Alarmglocken zum fünften Male. Zum fünften Male springt alles auf, rast durch die langen Decks, stürzt sich die Niedergänge hoch, steht Minuten später auf Gefechtsstation. Zum fünften Male klappern die Morselampen ihr: What ship? — What ship. Zum fünften Male rauscht ein dicker Brocken aus dem Rohr und pflanzt dem Engländer eine „Palme" vor den Bug. Zum fünften Male setzt ein Kapitän das Leben seiner Besatzung aufs Spiel, beachtet unsere Warnung nicht und funkt. Zum fünften Male sind wir gezwungen, das Feuer zu eröffnen, ehe auch nur ein Mann sich in Sicherheit bringen konnte!

Es ist immer dasselbe. Nur die Namen der Schiffe ändern sich. Diesmal ist es ein Frachter von 3500 BRT. Zum Glück seiner Besatzung besinnt sich der Kapitän nach der zweiten Salve eines Besseren. Er stellt das Funken ein und läßt die Boote zu Wasser. Kaum sind sie in Sicherheit, beginnen wir mit der Versenkung. Dieser Bursche ist besonders zäh. Gekentert, den Rumpf mit Granaten gespickt, treibt er auf einem Luftkissenkiel oben wie ein Wal dahin. Wir müssen ihm erst eine lange Reihe Luftlöcher in den Bauch schießen, bis er sich entschließt, prustend auf Tiefe zu gehen. 44 neue „Gäste" kommen an Bord.

Der Rollenoffizier ringt die Hände. Wo soll er den Segen nur so schnell unterbringen. Glücklicherweise sind unter den 44, außer dem Kapitän, keine Verletzten. Den Kapitän allerdings hat es erwischt. Ein Splitter hat ihm ein faustgroßes Stück Fleisch aus dem Schenkel gerissen. Dieses Argument muß ihn bewogen haben, sich unseren Anordnungen zu fügen. Pfeife rauchend begibt er sich ins Lazarett; für ihn ist dieser Krieg zu Ende. Kaum ist der letzte Mann unter Deck wird „Backen und Banken" gepfiffen. Diese Tommies haben Glück. Nicht jeder, der geknackt wird kriegt gleich was Warmes in den Magen!

Nummer sechs

Unser Schlachtschiff braust weiter nach Norden. Sein scharf geschnittener Bug zerteilt die Wogen des ewig unruhigen Atlantik, daß sie zornig rauschen. Das Wasser ist grau geworden wie Blei. Wie schmutzige Vorhänge hängen Regenböen am Horizont und verschlechtern die Sicht. Salzluft beizt die Gesichter. Die Augen brennen, wer auf Ausguck steht, hat keine Zeit, daran zu denken. An seiner Aufmerksamkeit hängt die Sicherheit von tausend Kameraden. Jeden Augenblick kann ein kaum sichtbares Rauchwölkchen an der Kimm entlangziehen. Jeden Augenblick kann eine Mastspitze wie ein einziges Pünktchen über ferne Wellenberge ragen.

Quälend langsam rinnt die Zeit dahin. Von Zeit zu Zeit geht ein Ruck durch den Körper — noch fester pressen sich die Augen an das Glas — ach, es war nur eine ferne Wolke, eine spitze See, die die überwachen Sinne narrte. Erscheint die kleine Rauchfahne aber in Wirklichkeit am Horizont und verrät den Feind, dann ist alles andere vergessen. Selbst Kälte, Müdigkeit und harter Dienst. Heute, am Ende eines langen Tages, ist es nicht anders.

Um 17 Uhr 45 kommt die Sichtmeldung vom Vormast.

Unverzüglich sind alle Gefechtsstationen besetzt.

Bald geht als sechstes Schiff wieder ein Frachter zu den Fischen, mit ihm weitere 5200 BRT. britischen Handelsschiffsraum. 39 Mann stehen an Deck, die gesamte Besatzung, vom Kapitän bis zum Schiffsjungen.

Die Dämmerung neigt sich über einen langen glorreichen Tag. Das Jagdglück hat uns zugelächelt wie noch nie auf dieser Unternehmung.

Sechs Dampfer sind von uns zur Strecke gebracht, 33 000 BRT. versenkt, 260 Ueberlebende geborgen.

Eine Verwirrung ist in die Reihen der feindlichen Schiffe getragen, die noch Wochen anhalten wird. Deutsche Schlachtschiffe im Atlantik. Das hat Albion sich nicht träumen lassen. In allen Funkwellen wispert es: „Wo sind die german Raiders?" — Ueber alle Breitengrade warnt man: „Achtung vor german Raiders!" Unser Kurs ist unbekannt! Wir sind überall und nirgends.

Wie sagt man an Land von den Seeleuten? „Die Matrosen hüpfen von Mast zu Mast und singen fröhliche Lieder!"

Wer das Seemannsleben kennenlernen will, der muß es so erleben, wie wir es erlebt haben. 24 Stunden in ständiger Bereitschaft. 24 Stunden ohne richtigen Schlaf, 24 Stunden von Alarmen hochgeschreckt. 24 Stunden — angefüllt mit Erleben, das für ein ganzes Menschenalter ausreichen würde. So sind deutsche Seeleute.

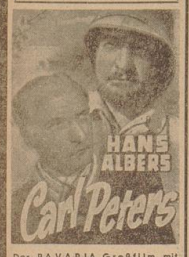
Fragt einen von ihnen, ob er genug hat — fragt, ob er nach Hause möchte! Die Antwort wird immer die gleiche sein, ob sie aus dem Munde eines 17jährigen Seekadetten kommt, oder von den bärtigen Lippen eines „uralten" Bootsmannsmaaten. Sie lieben ihr Schiff, sie lieben die See, sie sind immer mit Leib und Seele dabei. Und wenn dann eines Tages der Hafen winkt, und das wimpelgeschmückte Schlachtschiff an der Pier festmacht, dann wird jeder einzelne der Besatzung angefüllt sein mit dem stolzen Bewußtsein:

Unser Schiff — unser Sieg!

Wasche mit HEXAWA auch die Berufskleidung!

UFA-SPIELPLAN

Das Filmereignis für Bremen



Der BAVARIA-Großfilm mit
Karl Dannemann
Fritz Odemar, Herbert Hübner

Heute 4 und 7 Uhr bereits ausverkauft!

● Jugend hat Zutritt ●

11.00 | 4.00 | 7.00

METROPOL

Vorverk. f. d. num. 4.00- u. 7.00-Uhr-Vorst. tägl. v. 11-1 u. ab 3 Uhr a. d. Kasse

Immer wieder ausverkauft



Der TERRA-Großfilm mit:
Jlse Werner
Karl Ludwig Diehl

Ein ganz großer Erfolg ist diesem packend. Filmwerk vom Leben der Jenny Lind beschieden

● Jugend nicht zugelassen ●

Heute: 4.00 | 7.00
(Wochentags: 11.00 4.00 7.00)

EUROPA

Vorverkauf für die num. 7.00-Uhr-Vorstellg. ununterbrochen ab 12 Uhr

In allen Vorstellungen
unserer Theater wieder eine neue gewaltige
Sonder-Wochenschau
mit einer Gesamtlänge von 1200 m (!)

Der Geburtstag des Führers im Hauptquartier ● Vormarsch in Afrika ● Tobruk und Sollum entgegen ○ Jubel in der neuen kroatischen Hauptstadt Agram ● Der Kampf um Belgrad ● Die serbische Hauptstadt in deutscher Hand ● Der Führer erhält die Nachricht von der bedingungslosen Übergabe ● Serbien hat kapituliert ● Die deutschen Truppen am Olymp ● Mit verstärktem Druck gegen Griechenland

METROPOL | EUROPA | KAISER
PALAST | HANSA | APOLLO

Während der Laufzeit der Wochenschau ist der Einlaß verboten!

Unwiderruflich nur noch bis Montag



Blutsbrüderschaft

Ein neuer TERRA-Film mit
Anneliese Uhlig
Hans Söhnker
Ernst von Klipstein
Paul Westermeier

Ein Filmwerk, übervoll an dramatischen Erlebnissen! Mitreißend, packend, aufrüttelnd!

● Jugend nicht zugelassen ●
Täglich:
4.00 7.00 | 4.00 7.00

KAISER-PALAST

Einer der schönsten Jenny-Jugo-Filme



Ein Panorama-Film mit:
Jenny Jugo
Albert Matterstock
Heinz Salfner
Hans Richter

Ein ganz großer Erfolgsfilm! Es wird herzhaft gelacht!

● Jugend hat Zutritt ●
Heute: 4.00 7.00 | Täglich: 4.00 7.00
(Wo.: nur 7.00) (Heute auch 11 Uhr)

HANSA · APOLLO

Bitte beachten Sie genau die Anfangszeiten der einzelnen Vorstellungen!

Parkett
schleift masch. G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße 169. Ruf 5 30 85

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153-156

Frühvorstellungen
heute, Sonntag

1 Der Bavaria-Großfilm:
CARL PETERS
● Jugend hat Zutritt ●
METROPOL 11.00

2 Das außergewöhnliche Kulturfilmprogramm:
Eine Filmreise nach dem Südosten Europas
● Jugend hat Zutritt ●
EUROPA 11.00
und gleichzeitig im
KAISER 11.00

3 Der Panorama-Großfilm:
Unser Fräulein Doktor
● Jugend hat Zutritt ●
APOLLO 11.00

In allen Vorstellungen läuft die große neue gewaltige
Sonder-Wochenschau

» Königin «
Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 16 Uhr
Künstlerkonzert und Tanzvorführungen

Nur noch wenige Tage
das großartige April-Programm
im
ASTORIA
mit
Claudia Argenta, 3 Baldors, Christjana, Gert Lieders, Otto Mallwitz, Sonny-Heinrich-Kugler, Barat mit seinem Wunderkakadu „Cookie", Teron, Landing-Ballett, 2 Corellis, Jablonca, Margret Burger, Agi Galler, Bekeffy-Vokal-Quartett
dazu täglich die neueste UFA-Wochenschau
Tägl. im Astoria die große Nachmittagsvorstellg.
Heute abend große volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfg. ○ Kleine Preise

Atlantic-Künstlerspiele
nachm. u. abends die große lustige Spielfolge
Das musikalische Ereignis!
John Kristel
mit seinem holländischen Orchester im
Atlantic-Café

höfliche Bitte:
Sachen Sie in einer ruhigen Stunde — vielleicht gerade jetzt? — ob Sie nicht noch irgendwo ein Restchen Alt-Gold oder -Silber haben. Auch die kleinste Menge wird von mir dankbar angenommen und ein gerechter Ankaufspreis ist Ihnen sicher.
Wilhelm Frölich · JUWELIER
Papenstraße 16 · Gen. C. 41/50 640

Möbel Beermann & Kranz
Faulenstraße 14-16 Ruf 51380

Philharmonische Gesellschaft
Montag, den 5., und Dienstag, den 6. Mai, großer Saal, Glocke, 18.30 Uhr:
4. Philharmonisches Konzert
(nachgeholt vom 25./26. November)
Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg. Solist: Professor
Ludwig Hoelscher
Violoncello.
Programm: Willi Niggeling, Concertino für Geige, Horn und Harfe (Uraufführung). Hans Pfitzner, Cellokonzert. Jos. Haydn, Cellokonzert. Mozart, Symphonie D-dur (ohne Menuett), K. V. Nr. 504.
Nur Eintrittskarten auf das 4. Konzert lautend haben Gültigkeit. Karten RM 3.80, 3.50, 3.— 2.50, 2.— bei
PRAEGER & MEIER, Bischofsnadel 1

Parkhaus
Heute nachmittag
ab 15.30 Uhr
Unterhaltungs-Konzert

● HORN ●
St. Pauli-Gaststätten
Jeden Sonntag
ab 16 Uhr **Konzert**

Trocadero
Auch ohne Tanz
die gemütliche Unterhaltungsstätte
Ab 16 Uhr Konzert

Barberina
Willy Forst, Maria Holst
Dora Komar, Paul Hörbiger
Leo Slezak .... u. a. in:
Willy Forst's
Operette
Ferner die neueste Wochenschau
Sonntags-Anfangszeiten:
11.00 1.30 4.00 6.45 Uhr

ADMIRAL
Palast Hemmstr.
4 Uhr und 7 Uhr
Gustav Fröhlich
Herz geht vor Anker
mit Viktoria v. Ballasko
Hilde von Stolz, Joe Stöckel u. a.
Wochenschau: Neueste Folge
1.30 Uhr Jugendvorstellung
● Hochzeit mit Hindernissen ●

WELT THEATER
Sonntag 4 und 7 Uhr
Montag 7 Uhr
Harry Piel
Menschen Tiere Sensationen
Die neueste Wochenschau
Sonntag 1.30 Jugendvorstellg.
Menschen, Tiere, Sensationen

Fernzüge
Wohng.-Nachm. Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Preisskat
Sonntag, 27. April
Großes Preisskat-Turnier
Anfang: 10 Uhr, 17 u. 19½ Uhr.
22 Preise.
Preise: 45, 43, 40 37 usw.
Einsatz 3.30 RM.
Müller, Wegefackerstr. 43/45

Gaststätte zur Möwe
wegen Betriebsferien vom
28. April bis einschl. 2. Mai
geschlossen

Nur noch heute und morgen!
Heinz Rühmann · Hertha Feiler
Hauptsache glücklich
Jgdl. nicht zugelassen
TIVOLI
Das neue große Heinz-Rühmann-Lustspiel mit Ida Wüst, Hans Leibelt, J. Tilden, H. Wagener, F. Odemar, Gülstorff, Heltz
Vorverkauf 11-1 u. ab 3 Uhr. Ruf 2 08 01
2.00 . 4.30 . 7.00

Nur noch heute und morgen!
90 Minuten Hochspannung!
ALARM
Jgdl. nicht zugelassen
SCHAUBURG
Ein Film v. d. Arbeit der Kriminalpolizei
Karl Martell, Maria v. Tasnady, Hilde Sessak, Paul Klinger, Theodor Loos u. a.
Vorverkauf ab 2.30 Uhr
4.30 . 7.00

Nur noch heute und morgen!
Schallende Heiterkeit
über das neue Bavaria-Lustspiel
DER 7. JUNGE (LIEBES-URLAUB)
Jgdl. nicht zugelassen
MODERNES
mit Heli Finkenzeller, Joe Stöckel, Karl Schönböck, A. Gondrell, Maria Nicklisch
Vorverkauf ab 2 Uhr an der Kasse
Montag auch 4.30, ermäßigte Preise!
4.15 . 7.00

Nur noch heute und morgen!
Das große Sonderprogramm mit
Heinz Rühmann
Josef Sieber, Hans Brausewetter
Paradies der Junggesellen
Jgdl. nicht zugelassen
DECLA
„Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern ..."
4.30 . 7.00

In allen unseren Theatern wieder eine neue große
Sonder-Wochenschau
„Wir schlagen den Feind, wo immer wir ihn treffen!"

Heute nachm. große Familien- und
Jugend-Vorstellungen!
SCHAUBURG 2.00: „Petermann ist dagegen"
MODERNES 1.30, Kassenöffnung 1.00:
Tom Mix in dem großen Wildwestfilm:
„Der Held von Texas" ● 30 und 50 Pf.
DECLA 2.00: „Kinderarzt Dr. Engel"

Kartei-Einrichtungen
für viele Zwecke.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Rundfunkberatung G. Leonhardt
Liegnitzstraße 42-44 ● Ruf 8 21 07
Reparaturen / Antennenbau
schnellstens und preiswert
Radioröhrentische
In allen Preislagen vorrätig

Verdunkelungsrollos
in allen Größen aus Stoff und Papier

Teppich-Diersch
Vaubanstraße 159 Ruf 8 24 87

VIFU H. Kettler
Vertilgungs-Institut für Ungeziefer
Schädlingsbekämpfer
Lützowerstr. 128
Ruf 8 28 11

Verdunkelungs-Rollos
Sonnenschutz-Rollos
Verdunkelungsanlagen
Rollovertrieb Ruf 5 34 61
M. Neufeld, Huckelriede
Habenhauser Landstr. 57

Brillant-Schmuck
sowie Altgold kauft
W. Marx
Ansgaritorstr. 19. Gen. A. u. C. 41/2478

Elektromotoren
jeder Art, neu u. gebr. Verkauf Austausch, Miete, Reparaturen
Gebr. Mahn Findorffstraße 38
Fachgesch. f. Motoren
Ruf: 8 11 42

Durchschreibe-Buchhaltungen
für Finanz und Lohn.
Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co.
Langenstraße 135 Ruf 2 77 55/56

Wilhelm Sielmann
Eisen · Schrott · Metalle
Bremen, Duckwitzstraße 1
Sammelnummer 51947

Briefmarken
BRIEF-MARKEN
● Ankauf und Verkauf ●
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 2 30 82

Sonstiges
Diktat
Abschriften, Vervielfältigungen.
Martinistraße 13

... radikale Vernichtung von sämtlichem
Ungeziefer
Grobet & Sohn,
Calvinstraße 118
Ruf 8 22 75 und 5 20 10

Klavier
Stimmg. u. Rep.
Gustav Adler
Buseestraße 8a
Ruf 48 61 47

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Briefmarkenhandlg.
Weltweiter lohnender Ankauf von Sammlungen

Stoffe
die wir besonders empfehlen:

Kunsts. Flamisol Druck
ca. 94 cm breit, geblümt, in hell- und dunkelgrundig 2.60

Kunstseiden Dirndl
ca. 80 cm breit, in lebhaften Mustern 2.95

Kunsts. Lavabel-Druck
ca. 94 cm breit, weichfließende Ware in schönen Farbstellungen 3.25

Kunsts. Mattkrepp-Druck
ca. 94 cm breit, in eleganter Blumenmusterung 3.40

Kunsts. Taft-faconné
ca. 92 cm breit, in hellen, modernen Farben, für Kleider und Blusen 3.70

Dupion-Stickerei
ca. 92 cm breit, hellgrundig, mit schönen farbigen Stickereimotiven . 6.15

Zellwolle Popeline
ca. 90 cm breit, in lebhaften Kinderfarben ... 1.78

Kinder-Schotten
ca. 90 cm breit, in frischen Karostellungen 2.60

Kostüm-Nadelstreifen
ca. 140 cm breit, für das praktische Frühjahrskostüm, in marine u. braun 5.55

Melange
ca. 145 cm br., hellf., für Kostüme u. Sommermäntel, in beige, grau u. grün 5.75

Noppen-Neuheit
ca. 130 cm breit, für Kleider u. Complets, m. lebhaften Noppenefekten . 7.30

Woll-Stickerei
ca. 130 cm breit, für den eleganten Kleidermantel 10.65



Kurzwaren

Schneiderkreide weiß und farbig ..... Stück	2 ₰
Zwirn weiß und schwarz ..... Stern	4 ₰
Hosenknöpfe Tüte 15 Stück	4 ₰
Reihgarn Rolle 20 Gramm	9 ₰
Galalith-Schuhanzieher farbig ..... Stück	10 ₰
Druckknöpfe weiß ..... Karte, 3 Dutzend	10 ₰
Masch.-Garn, weiß u. schwarz, in verschied. Stärken, Rolle 200 m	14 ₰
Nadelmappen Inhalt Stopf- u. Nähnadeln, Stück	15 ₰
Reihseide Rolle 500 Meter	18 ₰
Wäscheknöpfe sortierte Größen ..... Karte	19 ₰
Seidentwist sortierte Strumpffarben, Karton	20 ₰
Indanthren-Garn farbig, Rolle 50 Metr, 3 Rollen	20 ₰
Stahlstecknadeln Karton 50 Gramm	25 ₰
Baumwolltwist sortierte Farben ..... Karton	25 ₰
Seidentwist sortiert, 10×20 Meter ... Karton	28 ₰
Hutständer farbig ..... Stück	35 ₰
Bastkörbe in verschied. Größen von	3.25 2.95 2.60 2.25 ● ● ● ●
Damen-Schneiderbüsten jede Größe ..... Stück	8.75 6.25 ● ●
Nähkasten zum Ausziehen, bunt ... Stück	7.80 ●
Knäuelhalter in verschied. Preislagen	

KARSTADT

Rund um den Roland

Drei Feindflugzeuge an der Wasserkante abgeschossen

Bremen, 27. April.

Am Sonnabendmittag griffen zwei englische Bomber vom Muster Bristol-Blenheim unter Ausnutzung der Wolkendecke über See kommend aus niedriger Höhe die Insel Norderney an. Sie warfen einige Sprengbomben über dem Ort ab, wodurch verschiedene Wohn- und Geschäftshäuser beschädigt wurden. Unter der Zivilbevölkerung sind eine Tote und mehrere Verletzte zu beklagen. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Beim Versuch zu entfliehen wurden beide Maschinen abgeschossen, und zwar eine durch Flak und die andere durch ein Jagdflugzeug. Außerdem wurde am gleichen Vormittag ein einzeln fliegendes englisches Flugzeug durch einen deutschen Jäger bei der holländischen Insel Terschelling abgeschossen.

Wochenschau-Sonderveranstaltungen

Um dem großen Interesse des Publikums an den Wochenschauberichten entgegenzukommen und allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben diese Wochenschauen anzuschauen, werden in allen Orten Deutschlands neben den regulären Abendprogrammen der Filmtheater Sonderveranstaltungen durchgeführt werden, in denen neben älteren Wochenschauen bzw.



staatspolitisch wertvollen Kulturfilmen auch die neueste Wochenschau zum Einsatz kommt. Die Preise für diese Sonderveranstaltungen sind stark ermäßigt. Soldaten und Jugendliche zahlen die Hälfte dieser stark ermäßigten Preise. Darüber hinaus finden noch weitere Wochenschausonderveranstaltungen für Schulen, Organisationen, Verbände und Gliederungen, Formationen der Wehrmacht usw. statt.

Verleihung der Rettungsmedaille. Der Führer hat dem Handlungsgehilfen Herbert Höper, Oslebshauser Heerstraße Nr. 71b, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Höper hat am 5. November 1940 den belgischen Hafenarbeiter Tibos vom Tode des Ertrinkens gerettet, obwohl diese Tat mit besonders erheblicher Lebensgefahr für ihn verbunden war. Oberregierungsrat Behrens überreichte ihm in Vertretung des Senators Dr. Fischer in seinem Dienstzimmer die Auszeichnung nebst Verleihungsurkunde und sprach ihm im Namen des Regierenden Bürgermeisters für die selbstlose, von Mut und Einsatzbereitschaft zeugende Tat seine Anerkennung aus.

Vorübergehende Straßensperrung. Der Polizeipräsident teilt mit: Wegen Gleisbauarbeiten wird die Straße „Vor dem Steintor", zwischen Lübecker Straße und Kreuzung Lüneburger Straße/St.-Jürgen-Straße, ab Montag, dem 28. April bis auf weiteres gesperrt. Entsprechende Sperr- bzw. Umleitungsschilder werden aufgestellt.

Aenderung der Eier-Bestellscheine. Alle Händler und Erzeuger, die Eier abgeben, sowie alle Verbraucher werden auf die heutige im amtlichen Teil abgedruckte nochmalige Bekanntmachung des Ernährungsamtes hingewiesen, aus der hervorgeht, daß die Reihenfolge der Eier-Bestellscheine sich geändert hat. Es darf in der kommenden Woche unter keinen Umständen versehentlich der Bestellschein 25, sondern nur der Bestellschein 23 abgetrennt werden.

25 Jahre treue Dienste. Am heutigen Tage kann Philipp Koch, Moorstraße 27, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

25jähriges Dienstjubiläum. Der Obersteuersekretär Siegfried Rutenberg blickte auf eine 25jährige Dienstzeit beim Finanzamt Bremen-West zurück.

Es wird verdunkelt:

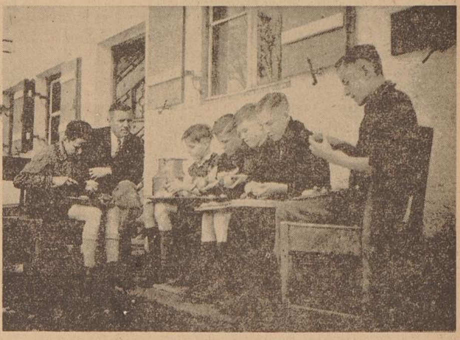
von Sonntag	20.45 Uhr
bis Montag	5.15 Uhr

JACOBS
Kaffee-Ersatz-Mischung
die bevorzugte Qualität

Fröhliches Lachen an der Ache

Die BZ besuchte Bremer Pimpfe in der schönsten Jugendherberge Deutschlands – Antworten auf viele Elternfragen





Links: Ein Gebäude der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Strub bei Berchtesgaden. Rechts: Der Küchendienst ist eifrig an der Arbeit. Aufn.: Klink (2)

Sonderbericht für die „Bremer Zeitung"

Tausenden von Kindern aus dem Gau Weser-Ems ist nun schon Gelegenheit gegeben, durch die erweiterte Kinderlandverschickung der Partei in den Süden zu kommen. Was für uns Aeltere in unserer Jugend noch Traum war, für unsere Jungen und Mädel ist es nun Wirklichkeit geworden: Sie dürfen das Erlebnis der Berge in sich aufnehmen, sie wandern, ganz als ob es die selbstverständlichste Sache der Welt wäre, durch die gigantische Landschaft der Hochalpen, sie tummeln sich im meterhohen Schnee unter tiefverschneiten Tannen und Fichten, sie spielen an den grünen, kaltschäumenden Bergwassern der Ache und sie tummeln sich fröhlich und unbeschwert in der ersten wärmenden Frühlingssonne.

„Wie geht es unseren Jungen und Mädeln in den Kinderlandverschickungslagern?" Das ist die Frage, die alle Eltern seither stark beschäftigt und sie können nicht genug davon hören, was die Kleinen in den Lagern alles erleben. So haben wir nun vor einigen Tagen einen Besuch in der schönsten Jugendherberge Deutschlands, in der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden gemacht, die voll belegt ist mit Bremer Pimpfen.

Ein Bremer „Straten-Kaper" antwortet

Vom Bahnhof Berchtesgaden führt eine breite Alpenstraße herauf nach Strub, einem kleinen Vorort, in dem die Herberge hoch oben auf der Höhe liegt. Vom Eingang her hallte uns ein mächtiges Getöse entgegen. An die 40 Pimpfe waren gerade am Tauziehen. „Hau—ruck" und nochmal „hau—ruck!" ging es hin und her, bis eine Partei durch den meterhohen Schnee kullerte. Lachende, fröhliche, ja, sogar schon gebräunte Gesichter waren es, in die wir sahen; der erste bestimmende Eindruck, daß es unseren Pimpfen hier oben in den Alpen recht gut geht. An den zackig grüßenden Wachtposten vorbei gingen wir in die geräumige Vorhalle des Hauptgebäudes. Während der Lagerleiter, SA.-Obersturmbannführer Buschmann-Bremen, Rektor der Schule Huchting, gerufen wurde, fragten wir einen zehnjährigen Knirps, der uns drall und wohlgemut ansah: „Na — hast du denn kein Heimweh?" Da kam eine Antwort, die den Bremer „Straten-Kaper" alias „Ottjchen Alldag" selbst in Oberbayern nicht verleugnen konnte: „Heimweh? — Bischa woll!"

Und dann haben wir uns von Rektor Buschmann im großen Tagesraum erzählen lassen, seit wann die Jungen unten sind, wie es ihnen gesundheitlich geht, was für Verpflegung sie bekommen und wie der Tag verläuft — alles Fragen, die unsere Eltern durch viele Briefe an uns schon längst erfahren wollten und die hier nun beantwortet werden sollen.

Also — zunächst die Fahrt. Am 1. Februar sind eine Reihe von Jungen aus verschiedenen Volksschulen Bremens im Alter von 13 Jahren im Sammeltransport heruntergekommen, während am 1. März drei Klassen der Kapitän-König-Schule, Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren, folgten. Ein einziges Muttersöhnchen von all den vielen Pimpfen ist wieder nach Hause gebracht worden (er klagte, daß er „bereits" um 1/2 8 Uhr aufstehen müßte), sonst ist die Haltung bei allen Jungen tadellos. Sie werden betreut von sechs Lehrern und von fünf HJ.-Führern, die 16 bis 18 Jahre alt sind. Das gesamte Lager bildet ein Fähnlein mit vier Jungzügen, es ist bewußt HJ.-mäßig aufgezogen und steht führungsmäßig unter der Betreuung der HJ.-Führer und der Lehrer.

Volle Lehrstunden schließen Lücken

Zur Flaggenparade tritt das gesamte Lager an. Der Lagerleiter gibt die Parole und dann ist Unterricht. Mittags folgt die Stuben- und Spindrevision. Abends werden auch wohl Kaminabende und Unterhaltungsstunden durchgeführt. Einmal in der Woche ist eine Pflichtschreibstunde festgesetzt und zweimal gibt es Dienstunterricht der HJ. Im Küchen- und Tischdienst wird abgewechselt. Wesentlich ist, daß die in der Heimat entstandenen Lücken durch den unregelmäßigen Schulunterricht hier durch volle Lehrstunden ausgefüllt werden. Die Verpflegung ist reichlich und gut, vor allem wird sehr viel Rohkost und Obst gegeben. Mittag- und Abendessen ist warm. Für die gesundheitliche Betreuung stehen ein Lagerarzt, der regelmäßige Krankenbesuche macht, und eine Schwester zur Verfügung. Es gibt sogar eine Revierstube, in der leicht Erkrankte untergebracht werden. Schwerere Fälle kommen ins Krankenhaus nach Berchtesgaden. Der Gesundheitszustand der Jungen ist jedoch ausgezeichnet und es gibt Pimpfe, die schon nach wenigen Wochen zehn Pfund und mehr zugenommen haben. Die Herberge gliedert sich in mehrere Bauten. Es ist also Raum genug vorhanden, und so hat auch jede Klasse ihren eigenen Unterrichtsraum. Neben Tagesräumen, Schlafsälen sind zudem vorzügliche Wasch- und Duschräume vorhanden.

Wanderungen im Berchtesgadener Land

Es ist nicht immer leicht, so eine Horde von Jungen „an der Strippe" zu halten. Aber das Lagerleben hat sich sehr bald tadellos eingespielt. Dafür, daß jeder Rechte, aber auch Pflichten hat, sorgen Lager- und Urlaubsplan, Duschplan, Stundenplan, Küchen- und Tischdienstplan usw. Jeder Junge erhält von der Partei als Taschengeld monatlich 5 Mark, die für Ausflüge, Wäschereinigung, Schuhreparatur, Haarschneiden und Briefmarken verwandt werden. Aus einer eigens eingerichteten Kleiderkammer kann jeder Junge nach Bedarf außerdem Schuhe, Strümpfe, Unterwäsche usw. und einen Trainingsanzug erhalten. Neben dem täglichen Dienst werden auch sehr viel Wanderungen unternommen. An den berühmtesten Stellen des Berchtesgadener Landes waren unsere kleinen Bremer schon, in der Wimbachklamm, in Bad Reichenhall, in Mariagern und am Königsee, wo sie zu Fuß über das Eis gelaufen sind. Auch das Salzbergwerk mit seinem großen unterirdischen Salzsee wurde besichtigt. Als regelrechte Steiger in Tracht sind sie auf Loren eingefahren, die Rutschen im Innern des Berges mit viel Hallo herabgesaust und im Boot über den See „im Keller des Führers" viele Meter unter Tag „geschippert".

Rippenbiest und Giftmischer bauen Betten

Wie ausgezeichnet das Verhältnis sowohl zwischen den Lehrern und den HJ.-Führern als auch den Kindern ist, haben wir immer wieder festgestellt, besonders bei einer Stuben- und Spindrevision, an der wir anschließend teilnahmen. An den Türen, die in die einzelnen Stuben führten, sind Namensschilder, zuweilen auch mit lustigen Spitznamen, angebracht. Da lasen wir: „Stube 5 — Die Geisterschar — Eule — Gnom, Schnürbein, Rippenbiest, Giftmischer, Hammelwade". Dem Lagerleiter wurde kurz und knapp jede Stube gemeldet und da sah man nun, wieviel die Jungen schon gelernt haben: der Bettenbau — tadellos viereckig, wie er in einer Kaserne nicht besser sein kann. Ueberall ist prima Staub gewischt, und in den Spinden liegt die Wäsche wie an der Richtschnur gezogen sein ausgerichtet und aufeinandergestapelt. Die Antworten auf Fragen sind frisch und klar. Um den Ehrgeiz der Jungen untereinander zu wecken, ist ein täglicher Wettbewerb für die bestaufgeräumte Stube angesetzt. Mit markerschütterndem Indianergeheul wird das Ergebnis nach der Spindrevision entgegengenommen.

Indianer und Trapper auf dem Kriegspfad

In der Mittagsfreizeit von 1 bis 3 Uhr können sich die Jungen im Jugendherbergs-Gelände, das tausend Morgen groß ist, tummeln, ein gewaltiges Gebiet, in dem es sich erst zurechtzufinden gilt. Da sieht man Winnetou und Old Shatterhand die hohen Hänge herrunterrennen, da sieht man Hochstände in den Bäumen, andere bauen eine Brücke an der Ache, die schäumend im Tal dahinfließt, es gibt Schneeballschlachten oder — wenn der Schnee weggetaut ist — sitzt hier eine Gruppe beim Gesellschaftsspiel, dort wird gelesen und drüben geschrieben. Es ist eine herrliche Freiheit, die unsere Jungen haben hier im Berchtesgadener Land. Gelände-, Kriegs- und Indianerspiele — dafür ist diese Landschaft einzigartig und wie geschaffen. Die frische, leichte Luft tut ein übriges zur Gesunderhaltung der Jungen. Kein Wunder, daß sich alle sehr wohl fühlen, frisch aussehen und lachende Augen haben.

Bei unserem Abschied hatten sie nur einen Wunsch: Wir möchten tausend Grüße von den glücklichen Bremer Jungen in der Adolf-Hitler-Jugendherberge bestellen.

Karl-Christian Klink

100 g Trockengemüse = 1000 g Speisegemüse

Ueber Trockengemüse, das jetzt auch in Bremen ausgegeben wird, wird viel gesprochen, seine Verwendungsmöglichkeit und sein Geschmack werden oft erörtert. Trockengemüse in heutiger Form ist etwas völlig Neues und hat nichts zu tun mit der alten Art der Dörrgemüse, Präserven oder welche andere Bezeichnungen mehr im Umlauf waren. Viele Hausfrauen glauben nun, aus dem Einkauf von kleinen Mengen Trockengemüse in Zellophanpackung oder Blockform keine sättigende und wohlschmeckende Mahlzeit herstellen zu können. Es muß berücksichtigt werden, daß 100 Gramm Trockengemüse 1 Kilo, also 1000 Gramm genußfertige Speise ergeben. Voraussetzung bei der Behandlung der Zubereitung ist, daß das bei dem Trocknungsprozeß entzogene Wasser im richtigen Maße ausreichend und rechtzeitig wieder zugesetzt wird. Dabei ist frühzeitiges Einweichen und Aufquellen durch Zuführung von Wasser ausschlaggebend. Aussehen und Geschmack kommen dann dem Frischgemüse fast gleich. Da sich infolge des Trocknens und Pressens die zu verarbeitende Menge schwer schätzen läßt und es zu Anfang an Erfahrung fehlt, so sind die für eine Person erforderlichen Mengen wie folgt für jede Mahlzeit ausprobiert: Für besondere Gemüsegerichte als Beigabe 25 bis 30 Gramm, für Eintopfgerichte 30 bis 40 Gramm, für Suppen 15 bis 20 Gramm. Je nachdem man es mit „großen oder kleinen Essern" zu tun hat, wird man die Menge vergrößern oder verringern.

Aus dem Bremer Südosten

Osterholz-Tenever

Siedlerversammlung der Focke-Wulf-Siedlung. Die erste diesjährige Siedlerversammlung der Focke-Wulf-Siedlung fand bei Höllig an der Osterholzer Heerstraße statt. Etwa hundert Siedler und Siedlerfrauen nahmen teil, ferner als Gäste Ortsgruppenleiter Pg. Buda-Osterholz, Bürgermeister Polls-Osterholz, Kreisgruppenführer des Deutschen Siedlerbundes Pg. Berg sowie die benachbarten Siedlungsleiter, Pg. Vieweg (Oyter Siedlung), Pg. Horn (Rodeland-Siedlung), Pg. Wittfoth (SA.-Siedlung) und Pg. Cordes (Mahndorfer Siedlung). Pg. Schöller (Focke-Wulf-Siedlung) gab zunächst gemeinsame Siedlerfragen bekannt. Nach Erledigung des Kassenberichts erfreute Pg. Buda die Siedler mit einem Lichtbildervortrag, der zunächst zwei Wochenschauen zeigte und dann die Arbeiten in einem Siedlergarten. Die Zuschauer folgten mit größtem Interesse. Kreisgruppenleiter Berg gab abschließend noch einen Bericht über die Arbeit des Deutschen Siedlerbundes mit der Mahnung, weiterhin treu in der Siedlergemeinschaft mitzuarbeiten.

Hemelingen

Vom Standesamt. Auf dem Standesamt für die südöstlichen Vororte wurden im Laufe der letzten Berichtswoche 4 Eheschließungen, 7 Todesfälle und 9 Geburten beurkundet. Unter letzteren befindet sich in einem Falle das 8. Kind einer Familie und zweimal das 5. Kind.

Fragen Sie Seegers wenn es sich um Wäsche handelt.
SÖGESTR. 26

Auf Wiedersehen Franziska!

13 Roman von Heinrich Heining

Er war in eine glückliche Verwirrung geraten. Er lobte innerlich, während er eilfertig den Mantel überstreifte, den Berliner Osten und seinen Weg dahin, er lobte die Dame, er lobte das Leben, die Welt und sich, und er fuhr in dieser hochgestimmten Bereitschaft des Lobens zum Wittenbergplatz.

Das Ausstellungsfach zeigte in pfleglicher Aufmachung Holztierchen: die ganze geschnitzte Gemeinschaft in paradiesischer Friedfertigkeit, und drunter stand, vor der Anschrift und Rufnummer, der Name: Franziska Tiemann, kunstgewerbliche Werkstätten.

Michael lobte innerlich das Leben, die Dame, die Welt, den Igel, den Berliner Osten, Buck und sich. Er war in eine glückliche Verwirrung geraten, in eine Spannung, die zwischen Tat und Traum zitterte.

*

Die Zeit, in der man Dachfirste, Fensterzüge, Balkonbrüstungen, die ganzen Hausfassaden mit körpergewaltigen Rittern, vollbusigen Dryaden, mit Helmen, Waffen, Rüstungen und allerlei allegorischem Getier schmückte, in der also auf solche Weise mit Material, das Stein vortäuschte, das Bedürfnis der Bürger nach Burgen selbst in relativ billigen Mietwohnungen befriedigt wurde, indem man ihnen Recken und Reisige, Nymphen und mythische Primadonnen, Drachen und Raubvögel vor die Nase ihrer Stockwerke setzte — diese Zeit ist gottlob vorbei, und Franziska Tiemann, deren Atelierwohnung aus Küche, Schlafraum und Werkstatt bestand und ihre architektonische Urform als schlichter Dachboden nicht verleugnete, schaute mit Genugtuung von ihrer kleinen Veranda auf die fleißigen Handwerker, die gegenüber auf Gerüsten mit Hammer und Spaten und Hacke bestrebt waren, die demonstrativen Bilderbogen zu entfernen, das stolze Panorama abzutragen, abzukratzen, zu tilgen.

Franziska, die lustig in Hosen, Sweater und weißem Arbeitskittel dastand, hörte hinter sich im Arbeitsraum die schnelle, etwas überhitzte, hochgeschrobene Stimme ihrer Kollegin Gusti, des lebensfrohen, koketten Fräuleins mit dem schmucken Puppenköpfchen: „Du bist ein komisches Mädel, Franziska — warum willst du eigentlich nie mitmachen, wenn wir mal ein bißchen vergnügt sein wollen!?"

Franziskas Arbeitsplatz bot sich wieder als einträchtiges Paradies dar, in dem sich jetzt auch hölzerne Giraffen und Kamele zum übrigen Schöpfungswerk gesellten. Sie nahm das Schnitzmesser und verlieh kunstfertig einer Giraffe die elegante, stolze Biegung des Halses: „Du weißt doch, Gusti, daß ich mich bei euren lustigen Abenden, wie ihr den dummen Firlefanz nennt, furchtbar langweile. Was soll ich denn da?"

„Du willst ja nur Komplimente hören, Franziska. Es sind oft so nette Männer da, die dich alle mögen. Bei einigen hat es sogar ganz hübsch eingeschlagen, bei dem langen Jensen zum Beispiel, dem Graphiker. Du bist doch wahrhaftig aus eurem blöden Nest nicht ausgerückt, um hier ewig herumzusitzen und den ulkigen Kram zu schnitzeln."

„Die Arbeit macht mir Freude." Die ruhige, still austönende Stimme Franziskas und der hochgespitzte, nervöse, gierig laute Sopran der Kameradin gaben keinen guten Akkord.

„Wenn sich deine Arbeit wenigstens noch lohnen würde. Du bist jetzt schon länger als ein Jahr hier und verdienst kaum das Allernötigste." Aufgeregt kreuzte Gusti auf zappligen Beinchen durch den Raum.

„Ich kann eben noch nicht genug."

„Du kannst genug, Franziska — aber das Verkaufen gelingt dir nicht, weil du immer so streng, abweisend, unfreundlich bist — so als ob dir das ganze Leben keinen Spaß machen würde. Du kommst mir tatsächlich vor, als ob du immer auf irgendwas warten würdest . . ."

Franziska gab mit kühnem Eingriff des Schnitzmessers dem Giraffenhals den letztmöglichen, zoologisch kaum noch vertretbaren Schwung, knallte energisch das Messer auf den Tisch: „Unsinn, auf was sollte ich wohl warten?"

Sie ging auf den kleinen Balkon. Sie empfand die Arbeit der Handwerker, die Tilgung der prallen Nixen, des gigantischen Gewürms und der Riesen als Wohltat und Freude. Weg damit, 'runter mit dem Unkraut, ab mit dem Schaden, dachte das Mädchen, und Hammer, Hacke und Spaten besorgten in diesem Sinne die Verabschiedung, indem die Arbeitsmänner zunächst das vorgebliche Gestein durch Wegschaben der Oberfläche und Farbe gnadelos als Blech entlarvten, dann die Figuren in ihre Bestandteile zerlegten, um sie endlich einzeln an Stricken vom Gerüst abzuseilen oder über sogenannte Schuttrutschen abgleiten zu lassen.

„Weg mit dem Schwindel, alles Betrug, weg damit!" sagte Franziska leise und beifällig, und Gusti, das schmucke Püppchen, hatte sich nun neben sie gestellt und fuhr wichtig fort: „Warum Schwindel? Franziska, bestimmt wartest du auf irgendwas, vielleicht aber, das weiß ich natürlich nicht — auf irgendwen . . .?" Sie sagte es so anzüglich, wie es nur eben möglich war, und wenngleich auch diese Anzüglichkeit, die nur geringere Empfindung für Takt ihr gut zu Gesichte standen, bereute sie offenbar den rhetorischen Mißgriff und lenkte aus ehrlichem Herzen ein: „Entschuldige noch eine dämliche Frage — du bist immer so schüchtern —, darf ich dir was pumpen? Ich habe das Gefühl: Bei dir ist wieder endgültig Ebbe."

Franziska wehrte überlegen und mit großer Gebärde ab: „Ich komme gut durch bis zum Ersten, danke." Sie schaute, wie zum Troste, auf die Handwerker und deren tröstliches Beginnen.

„Also du kommst auf keinen Fall, Franziska?"

„Auf keinen Fall!"

Sie gingen in den Werkraum zurück. Gusti zog den Mantel an: „Also dann ist dir nicht zu helfen. Ich muß los. Ich muß vorher noch Aschbecher kaufen, die Brüder brennen mir immer Löcher in den Teppich."

Franziska nahm mit einer schnellen Bewegung ihr linkes Ohrläppchen zwischen Daumen und Zeigefinger und zupfte daran: „Jemand denkt an mich. Es schellt im Ohr." Es mochte wohl sein, daß in diesen Sekunden wieder die stetig quellenden Wellenringe der Gedanken, die seelisch benachbarte Menschen, mögen sie voneinander noch so entfernt verweilen, oft gemeinsam bewegen, das Mädchen und jemanden, der ihr innerlich nahe war, in ihrem Bannkreis umschlossen. Es schellte im Ohr.

„Hörst du das Telephon nicht, Franziska?" Hatte sie es überhört, daß das Telephon schellte? Sie ging dann hin. Sie nahm die Hörmuschel so ruhig, so sicher und strahlend aus der Gabel, als wüßte sie jetzt schon, wer zu ihr sprechen würde. Gusti schüttelte derweil vor einem Spiegel eitel das Puppenköpfchen, dessen Lockenwerk ihr ein vollbrachtes Kunstwerk schien. Sie stülpte den Hut darüber.

„Eine gute Sache ist das. Ich freue mich. Kann ich sofort kommen?? — Nein, das geht unter keinen, gar keinen Umständen — oder doch, warte mal, meinetwegen: in einer Stunde bei mir. Eine gute Sache ist das: Michael! In einer Stunde, Wiedersehen!"

Franziska, wie verhext oder plötzlich verrückt geworden, stürmte durch das Zimmer, sinnlos zunächst, wie es sich der sehr verwunderten Gusti darstellen mußte, dann aber immer mehr mit dem sichtbar werdenden Ziel und Sinn: mit sieben Griffen zugleich Ordnung zu schaffen und sich umzukleiden. Sie hielt plötzlich ein in ihrem hastigen, hetzenden Hin und Her: „Gusti, kannst du mir zwanzig Mark pumpen?", und Gusti, der vor Verblüffung das als Kunstwerk vollbrachte Lockenwerk ihres Puppenköpfchens tief in der Stirn hing, gab ihr das Geld.

„Komm, Gusti, ich begleite dich schnell ein Stückchen, frag nicht, ich muß ganz eilig noch Besorgungen machen, einkaufen, komm, Gusti."

Unten lagerte schon auf der breiten Ladeplatte eines Lastautomobils, eine ansehnliche Gesellschaft mythologischer Bruchstücke: Köpfe und Schenkel abgebauter Riesen, Drachenschwänze und Kleinteile überdimensionaler Damen und Fruchtstauden aus Blech.

Franziska, die mit Gusti vorbeiging, empfand die Bruchstücke als Beweisstücke. Sie war immer schon gegen den Schein gewesen, der prahlerisch, wie Gustis Lockenkunst auf dem Puppenköpfchen, Reize vorwies, die keine waren. Sie war für Redlichkeit. Redlich dachte sie in diesem Zusammenhang, denn ihre Gedanken schwangen weit wie gewaltige Pendel: Ich werde Michael redlich alles sagen, was ich auf dem Herzen habe.

Dann kaufte sie ein mit ihren zwanzig Mark. Sie blieb obendrein drei Mark schuldig. Gleichviel! Michael war zurückgekehrt! Vivat! Das war eine gute Sache und lohnte gut und gern den Borg des liebenswürdigen Fleischwarenhändlers, mochte dieser auch — denn niemand kann aus der Haut seiner Haut heraus — mit eindringlich in ihm drängender Bekümmernis das Schicksal der Recken und Reisige beklagen.

*

Unbotmäßig schwang Franziska das Staubtuch wie eine Fahne. Nun war der Raum in Ordnung.

Der Tisch war zärtlich gedeckt.

Der Nationalsozialismus gestaltete eine Volksgemeinschaft, die vom Kind an beginnt und beim Greis endet. Niemand kann diese gewaltige Symphonie des Lebens zum Schweigen bringen. Adolf Hitler

Franziska war festlich gekleidet.

Es war wieder ein strahlender Sommertag. Die Luft flirrte und zitterte. Michael war endgültig zurück. Vivat! Es lebe das Leben! Es fiel die golden gerahmte Photographie des Burghofener Löwenbrunnens, wahrscheinlich wegen des zu mageren Nagels, von der Wand. Es war weiter nicht schlimm. Das Bild war ohnehin schlecht.

Die Handwerker gegenüber auf dem Gerüst gaben immer noch dem Gemüse des mißverstandenen Bürgerstolzes den Rest. Franziska stand auf dem Balkon wie eine moderne Dryade. Sie leuchtete. Sie lachte in den flirrenden, zitternden Tag.

Sie hätte die Zeit überwinden mögen. Sie hätte die Stunde um die fehlenden elf Minuten bestehlen mögen. Sie konnte indes ihre Uhr nicht schneller laufen lassen. Das kann niemand, und es ist ein wahrhaftes Glück, wenn es uns auch zuweilen als wahrhaftes Unglück erscheinen will.

Vivat! Es lebe das Leben! Franziska brachte ihrem Mädchendasein, was selten vorkam, die Huldigung des Herzens.

Neun Minuten sind fünfhundertvierzig Sekunden. Sie zählte bis dreiundsiebzig. Dann ging es nicht mehr. Sie legte eine Schallplatte auf, und ehe noch das schabende Vorspiel der Nadel und Platte den Weg in die zur Darbietung bereite Rille nehmen konnte, klingelte es an der Tür.

Wir besinnen uns auf die seltsame Verzauberung des Mädchens, bevor sie, nach Michaels frecher Ueberrumpelung am vorigen Tage, zur verabredeten Stunde, die sich hell von St. Jakobs ragendem Turmhelm gemeldet hatte, auf den Stadtplatz zum Löwenbrunnen gegangen war. Die Ablehnung, der vollständige Widerstand, die eisernde, ironisch lachende Gegenwehr waren damals, als hätte sich Franziska mit ungeheurer Kraft aus einem Bann losgerissen, der Bereitschaft gewichen. Jetzt im Augenblicke des Klingelzeichens an der Tür, schoß rot ihr Blut ins Gesicht, ihr rotes glühendes Herz.

Wie zum erneuten Widerstand verkniffen sich die Augen. Der untere Lippenrand barg die zartere Fülle der oberen Lippe. Sie stand in fester, unbewegter, starrer Ruhe. Sie schüttelte sich, als wollte sie etwas abweisen. Die Schallplatte bot sich inzwischen musikalisch dar. Es war ein belangloses, sehr fröhliches Lied.

Es klingelte nochmals an der Tür.

Lächelnd, ruhig gelassen, von der leuchtenden, lachenden Ausgelassenheit hingeführt auf das Maß stiller, abwartender, vorsichtiger Zurückhaltung, aber jedenfalls lächelnd im stillen Glück ging sie zur Tür und öffnete sie.

(Fortsetzung folgt)

Ist doch nicht schlimm!

Familie Lehmann kam von einem netten Sonntagsspaziergang heim. Unterwegs hatte man Frau Ast, eine alte Bekannte, getroffen. Sie kam nach oben, um ein Töpfchen Kaffee mitzutrinken.

Kaum hatte man sich's bequem gemacht, als es an der Flurtür klingelte. Der Blockwalter der NSV. mit den Lebensmittelkarten war da. „Gott sei Dank", sagte er, „daß ich Sie treffe. War schon zweimal hier!"

„Ojeh", bedauert Frau Lehmann, „das tut mir aber leid. Dann werde ich schnell unterschreiben!"

Damit war die Sache erledigt. Als der Blockwalter gegangen war, meinte Frau Ast: „Ich bleibe immer zu Hause, bis der Verteiler mit den Lebensmittelkarten da war!"

Vater Lehmann wurde richtig kribblig: „Das fehlt mir noch! Ueber meine Zeit verfüge ich. Wäre ja noch schöner, den Tag verbummeln und zu warten, bis es den Herrschaften paßt!"

„Aber Herr Lehmann!", sagte Frau Ast mit leichtem Vorwurf, „denken Sie nur, welche Mühe die Verteiler mit dem Kartenaustragen haben! Sie können über ihre Zeit nicht verfügen! Immer treppauf, treppab! Alles ehrenamtlich! Da müssen wir, denen die Karten mundgerecht ins Haus getragen werden, schon ein wenig Rücksicht nehmen. Ist doch nicht so schlimm! Der Spaziergang läuft uns nicht fort! Wenn wir aber dem Blockwalter fortlaufen, muß er uns nachlaufen! Wo er doch übergenug zu laufen hat!"

Zuchthaus für einen Volksschädling

Das Sondergericht Bremen hatte sich mit einem Angeklagten zu beschäftigen, der das in ihn gesetzte Vertrauen in schmählichster Weise mißbraucht und, da er die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse zu seinem persönlichen Vorteil ausnutzte, sich als Volksschädling erwiesen hat. Er war bei einer Außenstelle des Wirtschaftsamts in Wesermünde angestellt und hatte die rückgelieferten Nahrungsmittelkarten in Empfang zu nehmen. Von diesen Karten hat er sich wiederholt welche angeeignet. Einen Teil schenkte er der Zeugin S., die sie leichtsinnigerweise auch annahm und deshalb wegen Hehlerei verurteilt worden ist. Mit diesen Straftaten begnügte der Angeklagte sich aber nicht. Im August vorigen Jahres mußte er für einen auf Urlaub gehenden Beamten die Ausgabe von Reisemarken übernehmen. Das veranlaßte ihn, wie er behauptet, auch für seinen eigenen Urlaub „vorzusorgen". Mit anderen Worten: er stahl für 17 400 Gramm Fleischmarken, für 2225 Gramm Buttermarken, für 750 Gramm Käsemarken und für 2500 Gramm Nährmittelmarken. Vor Gericht bestreitet er, versucht zu haben, Marken beiseite zu bringen, als bei ihm Haussuchung abgehalten wurde. Als er behauptet, gelegentlich „aus Versehen" Marken in die Tasche gesteckt zu haben, fordert der Vorsitzende ihn sehr energisch auf, dem Gericht nicht solchen Quatsch zu erzählen. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten als Volksschädling auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre aberkannt.

Verein für Niedersächsisches Volkstum. Das Flugblatt „Holzgewächse, die sich zur Anlage von Feldhecken eignen und besonders auf den Vogelschutz und die Bienenweide Rücksicht nehmen" wurde aus allen Teilen Deutschlands so zahlreich angefordert, daß eine Neuauflage erforderlich wurde. Die Provinz Hannover wird es jedem Naturschutzbeauftragten zusenden und der Niedersächsische Heimatschutz seinen Mitgliedern überreichen. Als das Flugblatt vor mehr als 30 Jahren zum ersten Male erschien, leistete es der jungen Naturschutzbewegung große Dienste. Durch den Wunsch des Führers, daß dem Vogelschutz durch Anpflanzen von lebenden Hecken Vorschub geleistet werden möge, steht das Flugblatt heute noch mitten in der Zeit. Es eignet sich nicht jeder Strauch für jeden Boden; darum geben die beiden Verfasser beachtliche Ratschläge hinsichtlich der anzupflanzenden Büsche für die einzelnen Bodenarten. Daß neben dem Vogelschutz auf die Bienenweide Rücksicht genommen wurde, ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nur zu begrüßen. Das Flugblatt wird vom Verein für Niedersächsisches Volkstum (Osterdeich 193) unberechnet abgegeben.

Deichschauungen. Nach einer Bekanntmachung vom 24. April 1941 findet die Schauung des Deiches an der Varreler Bäke von der Dovemoorstraße bis zur Oldenburger Eisenbahn am Montag, dem 5. Mai, des Weserdeiches im Bereich des Deich- und Sielverbandes Rekum am Mittwoch, dem 7. Mai, der Lesum- und Wümmedeiche von Bremen-Burg bis Kuhsiel am Freitag, dem 9. Mai, der Ochtum- und Weserdeiche in Obervieland vom Schutzdeich bis zur Ziegelei in Habenhausen am Dienstag, dem 13. Mai, der Werderländischen Deiche von Bremen-Burg bis zum Industriehafen am Donnerstag, dem 15. Mai, der Weser- und Ochtumdeiche in Niedervieland von der Rablinghauser Kirche bis zum Schutzdeich am Dienstag, dem 20. Mai, der Wümme- und Hollerländischen Deiche von Kuhsiel bis Osterholz-Tenever am Freitag, dem 23. Mai, der Deiche in Warf, Bremisch und Preußisch Butendiek am Sonnabend, dem 24. Mai und des Weserdeiches von Bremen-Hastedt bis Bremen-Mahndorf am Dienstag, dem 27. Mai 1941, statt. Die Deiche sind bis zu den genannten Tagen in schaubaren Stand zu setzen.

Gewerbe- und Industrie-Verein Bremen. Der für Freitag vorgesehene Vortrag von Dr. Michaelis mußte wegen Verhinderung des Redners ausfallen. Den Abschluß der Vortragsfolge dieses Winters machte der Vorsitzende, Gewerbeoberlehrer Th. Hoffmann, durch einen Lichtbildervortrag mit Bildern aus fernen Welten. Nach Erledigung der laufenden Vereinsangelegenheiten und einem Hinweis auf die im Sommerhalbjahr vorgesehenen Veranstaltungen schloß der Vorsitzende das Winterprogramm.

Briefkasten. Hans B. Die Anschrift der Langemarckschule (Volksschule) lautet: Bremen, Langemarckstraße 113. Die Anschrift „An den Schulleiter der L.-Schule" genügt.

Jeder Sack Wäsche kostet 3.50

Das ist doch eine einfache Rechnung, nicht wahr? Unser Hauswäschesack „Proppenvoll" ist einfach und praktisch in der Handhabung. Auf Gewicht und Stückzahl kommt's nicht an. Der Preis ist vorher bekannt, weil er immer gleich ist. In den Sack geht viel hinein. Die Hausfrauen arbeiten gern mit ihm. Machen auch Sie bitte einen Versuch. — Nur für weiße Wäsche. Bedienen Sie sich bitte unseres nächsten Ladens.

HAYUNGS

Du und der Film

Film-Anzeigen und Kunstbetrachtungen — Antworten auf Fragen 5 bis 7 unseres Preisausschreibens

Am 6. April brachten wir Auflösung und Gewinnliste unseres Filmpreisausschreibens. Mit gleicher Spannung erwarten unsere Leser die Erörterung der übrigen Antworten, die wir heute beginnen. Zu Frage 5:

„Lesen Sie regelmäßig die Zeitungsanzeigen der Filmtheater?"

haben sich die Teilnehmer wohl hundertprozentig bejahend geäußert. Wie groß das Interesse für die Filmankündigung im Anzeigenteil ist, geht darüber hinaus aus mehreren Vorschlägen aus dem Leserkreis hervor, die an Hand von selbst entworfenen Zeichnungen eine tägliche Sammelanzeige aller an dem betr. Tag in Bremen laufenden Filme anregten. Wir haben diese Vorschläge den im Preisgericht vertretenen bremischen Filmtheatern übergeben. Die Frage

„Wünschen Sie in diesen Vorankündigungen die Inhaltsangabe des Films zu erfahren?"

wurde unterschiedlich beantwortet. Wohl die Hälfte der Teilnehmer hat sie mit „Ja" oder „Natürlich!", die andere Hälfte mit „Nein" oder gar „Nein!!!" beantwortet, wobei in der ersten Gruppe mehr Männer (die gern wissen wollen, woran sie sind), in der zweiten mehr Frauen (die sich gern überraschen lassen wollen) vertreten sind. Die Mitte, mit der alle einverstanden sein werden, hält hier die Antwort: „Wenn in den Vorankündigungen die Handlung des Films nicht zu genau beschrieben und so die Spannung vorweggenommen wird, lese ich gern die Inhaltsangabe". Auch die Frage 6:

„Lesen Sie ständig die Kunstbetrachtungen über erstaufgeführte Filme in der Zeitung und entscheiden diese Besprechungen, ob Sie sich den einen oder anderen Film ansehen?"

wurde in ihrem ersten Teil fast hundertprozentig bejahend beantwortet. Unterschiedlich sind die Stellungnahmen zum zweiten Teil der Frage. Viele halten es mit der Löserin, die schreibt: „Ich lese immer Kunstbetrachtungen über erstaufgeführte Filme und diese tragen sehr viel dazu bei, ob ich mir den Film ansehe oder nicht", andere sagen unverbindlicher „Oft" oder „Meistens", eine Anzahl Antworten liegt auf der Linie der folgenden: „. . . es ist immer schön, wenn man die Meinung eines anderen hört, man kann dann selbst viel besser eine eigene Betrachtung anstellen. Das Filmwerk beschäftigt uns und hält uns dann länger in seinem Bann. Es ist nämlich schade, daß manche Filme, die sich gut mit einem Theaterstück messen können, so leicht vergessen werden. Die Filmkritik sollte jedem zu denken geben und ihn anhalten, sich ein gutes Filmwerk mehrmals anzusehen . . ." oder „In der Zeitung lese ich immer die Kritiken der Filme. Danach richte ich mich eigentlich nicht. Jeder hat eben einen anderen Geschmack; ich finde, man muß den Film selbst sehen". Kritisch in bezug auf die Kritik ist der Löser, der die Frage mit dem Zusatz bejaht: „Es kommt allerdings auf die Zeitung an, welche die Kritik schreibt", vorsichtig der, welcher antwortet „50 Prozent richte ich mich nach der in der Zeitung veröffentlichten Kunstbetrachtung". Viele lesen die Kunstbetrachtung erst, nachdem sie selbst den betr. Film gesehen haben, um von vornherein in ihrem Urteil nicht beeinflußt zu werden. Die Frage 7

„Sehen Sie sich manche Filme mehrmals an?"

ist von der weitaus überwiegenden Zahl der Teilnehmer ebenfalls bejahend beantwortet worden, und gerade in den letzten Monaten und Jahren entstanden ja so viele wertvolle Filmwerke, daß der Wunsch, die künstlerischen Feinheiten des einen oder anderen durch nochmaliges Anschauen, unbelastet von der beim ersten Besuch vorherrschenden Spannung über den Handlungsablauf zu genießen, wohl in allen Filmfreunden lebendig ist. Er herrscht auch bei denen vor, die diese Frage mit „Nein" beantworten, denn sie lassen dieser Verneinung oft Erklärungen folgen wie „Leider läßt mir der Beruf zu wenig Zeit dazu" oder „Ich möchte schon gern, aber meine schmale Kasse erlaubt es nicht" oder auch „Es gibt jetzt so viele gute Filme, daß ich mir aus finanziellen Rücksichten lieber zwei gute einmal als einen guten Film zweimal ansehe."

Mit dieser gedrängten Behandlung der Antworten auf die Fragen 5, 6, und 7 müssen wir es für heute genug sein lassen (wir möchten schon gern fortfahren, aber unser schmaler Raum erlaubt es nicht!). Sie waren in ihrer Art ebenso wichtig wie die sieben übrigen zur Diskussion gestellten und haben dem Filmfreund, den Filmtheatern und der Zeitung durch die Beantwortungen viel Interessantes und Wissenswertes gesagt. An einem der nächsten Sonntage werden wir dann mit der Erörterung der Antworten auf Frage 8 und 9 die Akten über unser Filmpreisausschreiben schließen. Heute wollen wir mit einer besonders netten aus der Anzahl uns zugegangener gereimter Antworten schließen, die uns ein 1000 Kilometer von Bremen entfern liegender Bordfunker in alter Heimattreue zusandte:

„Ich und der Film"

Fern der Heimat denk ich gerne
An Bremen meine Heimatstadt!
Verbindung schafft mir zu der Ferne,
Die „Bremer Zeitung", das Tagesblatt.

Heut' nun las ich in der Zeitung
Eine nette Neuigkeit.
„Du und der Film" zur Zeitvertreibung
Und für die Besinnlichkeit.

Doch was stellt ihr mir für Fragen!
Knacken muß ich manche Nuß.
Aber gern tu ich mich plagen,
Für die Heimat sei's ein Gruß.

Welcher Film mir hat gefallen?
Schwer fällt mir die Antwort nicht:
„Die drei Codonas" sind's vor allem,
Weil mein Herz für Zirkus spricht.

Auch andre Filme gut ich find
„Wiener Geschichten" — „Operette"
Und dann noch's „Verlegenheitskind",
Die ich gern erwähnt hier hätte.

Und warum? Ich sag's euch gerne.
Muntres muß der Landser haben,
Soll er in der weiten Ferne,
Sich an deutscher Kunst erlaben.

Einmal in der Woche nur,
Kommt ein deutscher Film nach hier
Und das ist 'ne winz'ge Spur,
Außer Schnaps und Pilsner Bier.

Wenn ich wiederkomm nach Bremen
Und es hat Reserve Ruh,
Laß ich keinen Film mir nehmen
Alle schau ich immerzu.

„Hoher hoher Gerichtshof!"

Kleine Sünder in großer Stadt. — Berliner Gerichtsbericht von Zinn

Der extrasüße Kuß

Frau Hanni, 28 Lenze (sie trat vor Gericht nicht als Angeklagte, sondern als entrüstete Zeugin auf!), gab ihrem vielbeschäftigten Ehemann einen extrasüßen Kuß und sagte: „Bleib schön brav, Rudi! Ich fahre nach Berlin zu einer Freundin. Wenn's mir gefällt, bleib ich über Nacht. Also — daß mir kleine Klagen kommen!"

Es muß Hanni in Berlin sehr gut gefallen haben, denn erst in den Abendstunden des nächsten Tages kam sie zu ihrem Rudi zurück, ein wenig zerdrückt und nicht mehr ganz vollständig, denn Hanni hatte in Berlin eine spinatgrüne Strickjacke und einen kanariengelben Schal eingebüßt. Wie war es zu diesem Doppelverlust gekommen?

Wenn's nicht in einer Gerichtsverhandlung verhandelt worden wäre, könnte man's für die Ausgeburt eines beschimpften Dichters halten. Hanni kam auf dem Bahnhof Friedrichstraße an. Neben der Rolltreppe stand die 27jährige Meta (die Angeklagte!). Sie machte — es kann nicht bestritten werden — einen hochgradig züchtigen Eindruck. Aus Versehen stieß Hanni sie mit ihrer Handtasche an. „Pedong", sagte Hanni. Und Meta: „Macht nichts." So war man ins Gespräch gekommen. Zwanzig Minuten später saßen beide unten in der Bahnhofswirtschaft. Sie flankierten einen Kavalier, der zur Feier des Tages eine Flasche Wein springen ließ. Die Flasche schlug Wellen und zog sich drei Stunden in die Länge. Plötzlich merkte Meta, daß ihre Bluse hinten offen war.

„Huhhh!", fröstelt sie, „mir ist's so kühl am Rücken! Pump mir doch (man duzte sich natürlich bereits) deine Strickjacke!" Hanni entledigte sich ihrer Strickjacke und trat sie an Meta ab.

„Fand dieser Kleiderwechsel immer noch im Wartesaal Friedrichstraße statt?" fragte der Richter etwas verwundert.

Nicht ganz, aber in der Nähe, in einem Raum, den man mit Hilfe eines Groschens öffnen kann.

Nun fuhr man mit der S-Bahn nach dem Stettiner Bahnhof hin. Wieder ging man in der Bahnhofswirtschaft vor Anker. Diesmal spendierte der Kavalier Bier, es war aber ein anderer. Die Minuten tropften in die Ewigkeit. Die Uhr zeigte nach Mitternacht. Hannis letzter Zug stand längst im Depot. Sie mußte also ihren Besuch bei der „Freundin" bis zum Morgengrauen ausdehnen. Der Rest der Nacht verlief in angeregter Stimmung, denn man ließ sich die Zeit von dem Kavalier vertreiben, übrigens einem dritten. Er spendierte Kaffee mit Likör! (Ob Rudi das Ohr geklungen hat?)

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch Meta einen hatte, dem das Ohr häte klingen können, einen Bräutigam. Er wohnte an der Wasserkante und wartete vergeblich auf Meta, der er vor acht Tagen das Fahrgeld geschickt hatte.

Gegen Morgen fror Meta abermals. Sie pumpte sich von Hanni das kanariengelbe Halstuch, fingerte einen neuen Groschen aus dem Täschchen und sagte: „Ich bin gleich wieder da." Sie kam aber nicht wieder, und nun will Hanni „einen ganzen halben Tag" nach Meta gesucht haben, um ihr Strickjacke und Halstuch abzujagen.

Wegen Unterschlagung erhielt Meta drei Wochen Gefängnis.

Man schüttelte den Kopf, nicht nur über Meta, sondern auch über Hanni. Ist das nun eine Art von einer extrasüß küssenden Ehefrau, den daheimbleibenden Gatten vor Seitensprüngen zu warnen und selbst welche zu machen? Wein, Bier, Kaffee, Likör mit drei Kavalieren! Und dann vielleicht dem beglückt die Arme breitenden Rudi am Ohrläppchen zupfen und ihn fragen: „Warst du auch artig, Liebling?"

Sicherlich weiß der Liebling von nichts! Ohne Jumper und Tuch hätt's auch die übrige Oeffentlichkeit nicht erfahren!

Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk

In folgenden Kursen sind noch einige Plätze frei: Kochen: Für Hausfrauen, Mittwoch, 9—11.30 Uhr, Beginn Ende Mai. — Nähen: Für Hausfrauen, Donnerstag, 9—11.30 Uhr, Mütterschule, Beginn 8. Mai; für Hausfrauen, Mittwoch, 15—17.30 Uhr, Beginn Ende Mai; für Berufstätige, Dienstag, 17—19.30 Uhr, Mütterschulstätte Schaldsbrück. — Säuglingspflege: Für Hausfrauen, Dienstag und Donnerstag, 10—12 Uhr, Beginn 29. April; für Berufstätige, Mittwoch, 18—20 Uhr, Beginn Anfang Mai; für Berufstätige, Montag, 19—21 Uhr, Beginn Ende Mai. — Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Für Berufstätige, Dienstag, 18—20 Uhr, Beginn 29. April. — Heimgestaltung: Für Berufstätige, Donnerstag, 17.30—19.30 Uhr, Beginn Mitte Mai. — Erziehungsfragen: Für Berufstätige, Montag, 18.30—20.30 Uhr, Beginn Anfang Mai (Schulkind); für Berufstätige, Freitag, 17.30 bis 19.30 Uhr, Beginn 2. Mai (Kleinkind).

Wir bitten um baldige Anmeldung zu obengenannten Lehrgängen. An allen anderen Wochentagen laufen die sechs Lehrgänge des Mütterdienstes für Berufstätige von 17.30—20 Uhr. Jeder Lehrgang umfaßt 12 Doppelstunden und kostet RM. 3.60. — Anmeldung und Auskunft in der Mütterschule im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon 8 32 34.

Ehestandsdarlehen für Einberufene. Während im Allgemeinen der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens vom Bräutigam bei der Gemeinde zu stellen ist, in der er seinen Wohnsitz hat, wird für Soldaten der Wehrmacht und allen, die zu besonderem Einsatz einberufen sind, gestattet, daß der Antrag auf Gewährung des Ehestandsdarlehens bis auf weiteres auch bei der Gemeinde gestellt werden kann, in welcher die künftige Ehefrau ihren Wohnsitz hat. Der Reichsfinanzminister, der diese Erleichterung verfügte, hat fernerhin angeordnet, daß auch die zukünftigen Ehefrauen an Stelle des künftigen Ehemannes den Antrag stellen können.

52 NS.-Jungschwestern des Gaues Weser-Ems haben das Staatsexamen in den verschiedenen Ausbildungsstätten der NS.-Schwesternschaft mit gutem Erfolg bestanden. Ihr Einsatz erfolgt zum Teil in der Gemeinde und nachdem vorher noch ein vierwöchiger Schulungskursus in Dresden im Reichsschwesternheim stattgefunden hat, zum Teil in Krankenhäusern, um das praktische Jahr abzuleisten. Es ist erfreulich, daß immer mehr junge Mädels aus unserem Nordseegau sich diesem segensreichen Beruf widmen.

Platzkonzert. Der Gaumusikzug XVII des Reichsarbeitsdienstes spielt am Montag von 16—17 Uhr am Hauptbahnhof. Leitung: Obermusikzugführer Bahrs.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Wilhelm Decker. Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, Schulungsabend im Gottfried-Talle-Haus.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 28. April, 20.30 Uhr, Lloydheim, Sitzung der Politischen Leiter.

— 1,90. Postbezugs-

Ortsgruppe Freihafen. Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, Gottfried-Talle-Haus, Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte.

Ortsgruppe Utbremen. Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, Schulungsvortrag im Gottfried-Talle-Haus. Pflicht für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Walle. Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, Schulungsabend der NSDAP. und ihrer Gliederungen im Gottfried-Talle-Haus, Gottfried-Talle-Straße 21/23. Es erscheinen sämtliche Politischen Leiter, Amtsleiterinnen der NS.-Frauenschaft und Amtswalter der DAF und NSV. Soweit vorhanden, Uniform.

Ortsgruppe Wasserturm. Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, Schulungsvortrag im Gottfried-Talle-Haus, Gottfried-Talle-Straße 23/25. — Mittwoch, 30. April, 20 Uhr, Arbeitstagung mit Lichtbildvorführung bei Pg. Peter Grewe, Steffensweg. Teilzunehmen haben alle Politischen Leiter, NS.-Frauenschaft, Walter und Warte der DAF. sowie alle Helfer.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung — Finanzverwaltung. Beitragsmarken für Mai können abgeholt werden. — Briefsächer bitte leeren.

Ortsgruppe Huse. Montag, 28. April, 18.30 Uhr, Ausgabe der Beitragsmarken in der Nähstube, Regensburger Straße.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 29. April, 17.30 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag in St.-Pauli-Gaststätten. — 3. Mai, 20 Uhr, Schulungsabend, Horner Schule. Pflicht für alle Amtswalterinnen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Dienstag, 29. April, 15 Uhr, Nähnachmittag, Brautstraße 15.

Ortsgruppe Oslebshausen. Markenausgabe im Gemeinschaftshaus Oslebshausen, am Montag, 28. April, von 14—15 Uhr.

Ortsgruppe Osten. Dienstag, 29. April, Gemeinschaftsnachmittag, 16—18 Uhr in der „Goldenen Kugel". Die neu zu verpflichtenden Mitglieder müssen unbedingt kommen.

Ortsgruppe Schwachhausen. Nähnachmittag und Markenausgabe, Dienstag, 29. April, Bürgermeister-Smidt-Straße 2.

Ortsgruppe Westen. Schulungsvortrag, Dienstag, 29. April, 19.30 Uhr, im Gottfried-Talle-Saal. Teilnahme ist Pflicht.

Ortsgruppe Wasserturm. Mittwoch, 30. April, Gemeinschaftsnachmittag um 15.45—18 Uhr bei Peter Grewe, Steffensweg 177. Erscheinen ist Pflicht. — Am Dienstag, 29. April, findet ein Schulungsabend im Gottfried-Talle-Haus statt. Beginn 19.30 Uhr. Es darf keine Amtsleiterin fehlen.

Ortsgruppe Werder. Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk am Dienstag, 28. April, Schule Kornstraße, um 19.30 Uhr.

Kreisfrauenschaftsleitung — Jugendgruppen. Mittwoch, 30. April, 19 Uhr, Musik- und Singgruppe, Musiksaal der Schule an der Kleinen Helle.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Buntentor. Eimer für Küchenabfälle sind wieder eingetroffen und wir bitten, die Gelegenheit jetzt schnell auszunützen.

Ortsgruppe Hohentor. Ausgabe von Konserven und Pfefferminztee am Montag, 28. April, in der Zeit von 9—13 Uhr. Eine spätere Abfertigung kann nicht mehr stattfinden.

Ortsführung Peterswerder, Am schwarzen Meer 43. Sonderausgabe von Tee, Konserven und Marmelade an Betreute des WHW., am Dienstag, 29. April, von 9—12 und 15—18 Uhr. Gefäße mitbringen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kreisdienststelle Bremen. Wir empfehlen unseren Kameraden folgende Vorträge der Verwaltungsakademie Bremen zu hören: 2. Mai, 18.30 Uhr, Ende etwa 19.45 Uhr, „Unser Kampf gegen England", von Konteradmiral Lützow, Berlin. 23. Mai, 19 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr, „Der Krieg unserer Zeit vom Standpunkt des Soldaten aus gesehen", von Oberstleutnant Soldan, Berlin. Anmeldungen bis zum 28. April in der Kreisdienststelle. Die Hörgebühr beträgt für jeden Vortrag RM. 0.60.

Bund Deutscher Mädel

GD-Mädel des Untergaues. Der Fortbildungskursus „Gesunde Ernährung" beginnt noch nicht heute, am 27. April, sondern erst am 11. Mai. Beginn wird noch bekanntgegeben.

Radio Holtkamp Ihr Radio-Fachmann
Vahrer Str. 46 · Ruf 4 46 36
u. Hemeling., Bahnhofstr. 16
NEUANLAGEN / EIGENE REPARATURWERKSTATT

Ernst Dörr

Schwalbenbesuch

Als Helmut Weber eines Morgens um fünf Uhr erwachte, entdeckte er, daß ein dunkles Etwas unter der Zimmerdecke umherglitt. Zuerst glaubte er, es sei eine Fledermaus, dann aber erkannte er eine Schwalbe in diesem fast lautlos und noch ziemlich schüchtern umherflatternden Geschöpf. Sie war durch das Fenster hereingekommen, das über Nacht offen blieb.

Dieser heimliche Morgenbesuch war der Anfang. Das muntere Tierchen besuchte den Zimmerbewohner im Laufe der Zeit öfter, und mit der Zeit wurde der Umgang vertraulicher. Aus dem scheuen Flattern wurde ein vorsichtiges Platznehmen auf der Gardinenstange, und schließlich setzte sich die Schwalbe auf die Lampenglocke. Besondere Vorliebe zeigte sie jedoch für einen Platz unmittelbar über dem Fenster. Dort begann sie die Wandbekleidung auf ihre Haltbarkeit zu untersuchen. Da die Tapete weniger Energie entwickelte als die Angreiferin gab sie nach und riß.

Das arme Tierchen wird Hunger haben, es sucht dort Insekten, dachte Helmut und stellte der Schwalbe in Verkennung ihrer Bedürfnisse eine Schachtel mit Brotkrümeln aufs Fensterbrett. Die Schwalbe erkannte das erwiesene Wohlwollen wahrscheinlich dankbar an, gab ihre Tätigkeit an der Tapete aber nicht auf. Da der junge Mann auf den Ausgang dieses Unternehmens selbst neugierig war, ließ er sie gewähren. Es gelang ihm sogar dies keusche Verhältnis zu der Schwalbe vor den kritischen Augen seiner Zimmervermieterin sorgfältig zu verbergen. Bis sie es eines Tages doch entdeckte.

„Sie haben wohl einen Vogel?!" rief sie, als sie ihm eines Morgens das Frühstücksbrett hinstellte und wies mit spitzem Finger auf einen grauen Fleck, der friedlich an der Lampenglocke klebte.

Helmut Weber tat empört: „Ich einen Vogel? Erlauben Sie mal . . .!"

„Sie nicht!" verbesserte sie sich. „Ich meine hier im Zimmer."

„Das ist ja ausgeschlossen!"

„Na, dann sehen Sie mal hier . . .!" und von neuem zeigte sie auf die Lampenglocke. „Sie dürfen eben das Fenster nicht den ganzen Tag offenstehen lassen, da werden ja meine Möbel mit Gewalt ruiniert."

Nein, das ging natürlich nicht. Und wie zum Hohn setzte sich gerade jetzt die Schwalbe auf die Gardinenstange und zwitscherte voller Uebermut. Die Wirtin bekam fast einen Schlaganfall.

„Da haben wir's ja!" schrie sie. „Und da steht sogar eine Futterschachtel! Und Sie behaupten, von nichts zu wissen?" Sie maß den bei einer Lüge Ertappten mit entrüstetem Blick. Dann trat sie entschlossen zum Fenster, verscheuchte den Vogel und schloß die Flügel mit nachdrücklichem Ruck. Die Schachtel mit den Brotkrümeln war auf den Hof hinuntergefallen. Helmut Weber wagte angesichts dessen, daß die Wirtin die beschädigte Tapete noch nicht entdeckt hatte, aber immerhin noch entdecken konnte, keinerlei Widerspruch.

Wahre Liebe will erkämpft sein. Als die Schritte der Wirtin verhallt waren, öffnete Weber das Fenster von neuem. Die Schwalbe kam. Sie schien die kurze Aussperrung nicht übelgenommen zu haben. Dieses Mal trug sie ein schmutziges Klümpchen im Schnabel, flog damit an die Decke und klebte ihn gegen die mißhandelte Wand. So — da saß er! Ehe sich Helmut von seinem Erstaunen erholt hatte, kam die Schwalbe mit einem neuen Klümpchen, drückte ihn neben das erste, und so ging es fort, bis ein kleiner Halbkreis an der Wand hing. Wohin soll das führen, dachte der junge Mann, und was bezweckt die Schwalbe wohl damit? Aber dann begriff er — es sollte ein Nest werden. Diese Entdeckung beglückte und rührte ihn.

Gegen Abend wurde das Nest fertig und die Polsterung begann. Die Schwalbe brachte einen Schwalberich mit und Helmut zitterte um das junge Heim, denn entdeckte die Wirtin das Nest, so fiel es unweigerlich ihrer Reinlichkeitswut zum Opfer.

Eines Abends ging Helmut Weber aus. Wie immer in den letzten Tagen schloß er ab und nahm den Schlüssel mit sich. Aber am nächsten Morgen entlud sich das längst drohende Gewitter.

Als Helmut seine Wirtin kommen hörte, schloß er vorsichtshalber das Fenster und glaubte, die Schwalben seien schon ausgeflogen, so wie sie das in aller Frühe liebten. Mit einem brummigen Gruß trat die Wirtin ein und entdeckte im gleichen Augenblick das Nest, weil eine der Schwalben zwitschernd herausflog.

„Was!" schrie sie empört, „Ein Nest in meiner Wohnung?" Die Luft verging ihr. „Und Schwalben darin?" Tatsächlich lugte der Schwalberich mit schrägem Köpfchen spöttisch auf sie nieder. „Bilden Sie sich vielleicht ein, ich habe an Vögel vermietet?"

Das hatte sie nicht. Helmut mußte es zugeben. Aber ehe er dazu kam, sich zu äußern, verwickelte sich die Lage. Beide Schwalben flatterten nun aufgeregt im Zimmer umher, und plötzlich — es kam zu schnell, um es verhindern zu können, hatten sich ein paar Schwalbenbeinchen im Haar der Wirtin verfangen. Weber hörte einen gellenden Schrei, dann einen Krach — das Frühstücksbrett mit dem Geschirr lag auf dem Boden. Die Frau rang nach Atem.

„Das Nest muß runter", keuchte sie dann, „und das Vieh muß raus . . ."

Helmut Weber protestierte, kein Zureden half. Schließlich kam ihm der rettende Einfall. Er schob den Tisch an die Wand, stieg hinauf und tastete vorsichtig in das Nest:

„Frau Müller, es sind Eier darin!" Und sachte zeigte er eines der Frau zwischen den Fingerspitzen.

Da ging mit der Wirtin eine Wandlung vor. Sie faltete die Hände und sah ihren Mieter verklärt lächelnd an: „Eier sind darin", flüsterte sie, „dann kommen junge Schwalben — und das bringt Glück ins Haus!" Doch mit einem letzten Zusammenraffen ihrer Würde setzte sie streng hinzu: „Aber Sie sorgen mir dafür, Herr Weber, daß alles sauber bleibt, verstehen Sie?!"

Helmut Weber verstand. Er versprach alles, dann wurde das Fenster geöffnet.

Arthur Kraußneck zum Gedächtnis

Im patriarchalischen Alter von 86 Jahren starb in Berlin Staatsschauspieler a. D. Arthur Kraußneck, einer der letzten der Generation der Kainz, Matkowsky, Poppe und Lindner, dessen Name aber selbst den Heutigen noch geläufig ist. Sah man ihn doch noch vor zehn Jahren auf der Bühne des Staatlichen Schauspielhauses, dem er dreißig Jahre seines Lebens angehörte und eine Fülle seiner schönsten Leistungen schenkte, angefangen bei seinem strahlenden „Tasso", den er um die Jahrhundertwende in der Reichshauptstadt debütierte, bis zu seinem unvergeßlichen Leonato in Shakespeares „Viel Lärm um nichts", als Vater Beatricens, die in jener Aufführung von Agnes Straub gespielt wurde. Dazwischen lagen Hunderte von Rollen, die er mit seiner warmen Menschlichkeit erfüllt. Als er als 75jähriger von der Bühne abtrat, begleiteten ihn, der als Achtzehnjähriger bei einer Schmiere angefangen hatte und über Stettin, Oldenburg und Königsberg und den Meiningern an das Berliner Hoftheater gekommen war, die Wünsche eines großen ihn persönlich verehrenden Publikums. Die ihn damals entließen, ohne ihn zu vergessen, stehen heute schmerzerfüllt an seiner Bahre und ehren ihn als eine Persönlichkeit, die als Mensch so groß wie als Schauspieler war.

Ausstellung „Italienische fotografische Kunst" in Berlin. In festlichem Rahmen wurde die von der „Unione Societa Italiene Arte Fotografica" in Rom und dem „Reichsbund deutscher Amateurfotografen" unter Förderung des Propagandaministeriums und der italienischen Botschaft veranstaltete Ausstellung „Italienische fotografische Kunst" in der Berliner Kunsthalle eröffnet. Ministerialdirektor Gutterer wies darauf hin, daß auch diese Ausstellung ein Ausdruck sei für die Bestrebungen beider Völker, das siegreiche Werk der Achse auf allen Gebieten des kulturellen Lebens zu unterstützen. Der Lichtbildner leistete Pionierarbeit von großem künstlerischem Wert. Im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels erklärte er dann die Ausstellung für eröffnet.

Unsere Bühnen melden:

Staatstheater. Die nächste Neueinstudierung der Bremer Oper bringt die „Elektra" von Richard Strauß, die zur Zeit in Hamburg und vor allem in Berlin große Triumphe gefeiert hat. Die Berliner Staatsoper gastiert mit „Elektra" zur Zeit in den großen Städten Südostens. In unserer Aufführung singt die Elektra Frau Glanka Zwingenberg vom Nationaltheater Mannheim. Die Klytämnestra Frau Ihme-Sabisch, die Chrysothemis Frau Trautmann, den Aegisth Hans Gleixner und den Orest Fritz Zipper.

Bremer Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft

Die im Jahre 1885 zu Weimar gegründete Goethe-Gesellschaft bezweckt, das Wesen und Werk Goethes unserem Volke immer näherzubringen und die mit Goethe und seinen Mitstrebenden verknüpfte Literatur und Forschung zu pflegen. Die Gesellschaft gibt für ihre Mitglieder eine Viermonatszeitschrift und sonstige Veröffentlichungen heraus, die zu Goethe und der klassischen Literatur in Beziehung stehen.

Eine wirksame Ausbreitung ihres Mitgliederkreises und eine Vertiefung ihres Einflusses im Volksganzen erstrebt die Gesellschaft durch die Gründung von Ortsvereinigungen. Nachdem solche schon seit längerer Zeit in vieler deutschen Großstädten bestehen und ihren Mitgliedern reiche Anregung geboten haben, ist von den in Bremen ansässigen Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft vor einigen Wochen eine Bremer Ortsvereinigung gegründet worden. Diese will wirksamer als bisher das Erbe Goethes in Bremen pflegen, die Goethe-Gesellschaft in ihrer hohen Aufgabe unterstützen, von unserer Stadt nach Weimar und seinen klassischen Stätten eine feste Brücke schlagen, damit auf ihr immer neue Geschlechter zu lebendiger Kenntnis des Goetheschen Wesens und Wirkens geführt und des daraus für ihr Leben entspringenden Segens teilhaftig werden.

Das Ziel der Ortsvereinigung ist, bei uns eine im Sinne Goethes geistig-bewegte und anregende Stätte zu schaffen, die innere Bereicherung und Freude gewährt durch Vertiefung in den ewig unerschöpflichen Kreis Goethes und seiner Welt. Sie hofft dem Ziele nahezukommen durch Vorträge hiesiger und auswärtiger Redner mit anschließender Aussprache, durch musikalische Darbietungen und Rezitationen und Aufführungen, durch Erlebnisberichte aus Weimar, durch Besprechung von Neuerscheinungen der Goethe-Literatur, durch Auslegen wertvoller Ausgaben und Sammlungsstücke usw. Zu all dem ist die tätige Mitwirkung der Mitglieder, namentlich auch jüngerer, von großer Bedeutung.

Der Jahresbeitrag beträgt 3 RM.

Bremer Goethe-Freunde jeden Alters, die nicht oder noch nicht in Weimar Mitglied sind, können als Gastmitglieder der Ortsvereinigung beitreten. (Anmeldung: Wachmannstraße 147). Eine erste Veranstaltung der hiesigen Ortsvereinigung findet heute in Form einer Morgenfeier jedoch nur für Mitglieder statt, in der der Präsident der Goethe-Gesellschaft in Weimar, Professor Anton Kippenberg, sprechen wird.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Ratschläge für den Gartenfreund

6

Schäden des kalten Wetters

Auch die letzte Woche hat uns in der Witterung wieder enttäuscht, nachdem ein paar Tage vorher die Hoffnung auf endliche Erwärmung aufkommen ließen. Jetzt sind die Temperaturen sogar wieder so weit abgesunken, daß allnächtlich noch leichte Fröste über das Land ziehen. Durch diese Witterungsumstände, lernt der Gartenfreund so recht den Wert aller geeigneten Schutzeinrichtungen für die Gemüsepflanzen kennen, ob es sich um Ueberdecken von Frühbeetfenstern, um Schutz bei Nachts mit Strohmatten oder um Ueberstülpen von Blumentöpfen über die Setzlinge handelt oder ob die so praktischen Wachstopfhauben den jungen Pflanzen während der ersten Wochen Schutz geben. Wenn Sie auch nur ein Frühbeetfenster jetzt haben, so können Sie sich dadurch helfen, daß Sie die Gemüsepflanzen nächst unter diesem Fenster aufpikieren oder einzeln in Kopftöpfe setzen und diese unter dem Fenster in die Erde einsenken. Sie können dann nachher besonders starke und kräftige Pflanzen aussetzen, die den jetzt nur kümmernd ungeschützt im Freien stehenden Pflanzen gegenüber den großen Vorteil sind. Vergessen Sie aber bei diesen Pflanzen unter dem Fenster nicht das tägliche Lüften und das ausreichende Abhärten vor dem Auspflanzen.

Auch bei unseren Aussaaten vor drei Wochen haben wir manchen Schaden durch die andauernde kalte Witterung feststellen müssen. Dadurch, daß die Samen wohl keimten, aber nicht aufliefen und nun einen um den andern Tag immer länger dicht unter der Oberfläche des Bodens liegen, sind diese ersten Saaten meistens über eine sehr lange Zeit dem Schädlingsfraß ausgesetzt. Vor allem werden die ersten Erbsen bei vielen Gartenfreunden durch Mäuse oder auch durch Feldmäuse aufgefressen sein. Diese schädlichen Nager finden mit Sicherheit die Saatreihen und jedes einzelne Samenkorn. Nach den Erbsen gehen sie an die großen Bohnen. Wir erkennen aus dieser Gefahr den Vorteil der vorkultivierten großen Bohnen, die in Kitten herangezogen, dann, 5—10 Zentimeter groß geworden, ins Freie gepflanzt, diesen Fraßschaden nicht mehr ausgesetzt sind. Das beste Abwehrmittel gegen den Mäusefraß ist immer noch das Auslegen von Giftköderen, wozu mit Zelin-Paste behandelte, ausgehöhlte Möhren verwendet werden können. Sollen wir nun, wenn fast sämtliche Erbsen von den Mäusen vertilgt sind, das Beet von neuem mit Erbsen besäen und auch diese in der nächsten Woche wieder auffressen lassen? Denn die Nager sind nun auf den Geschmack gekommen. Nein. Säen Sie die betreffende Menge Erbsen im Frühbeet aus; haben Sie keines, dann säen Sie in Kisten aus und stellen diese hell ans Fenster. Sie setzen dann die Pflänzchen auf das Erbsenbeet, wenn diese 5—8 Zentimeter hoch geworden sind. Denken Sie aber wieder an das Abhärten. Gießen Sie den Anzuchtkasten vor dem Herausnehmen vor dem Aussetzen gut, damit die Pflänzchen nachher möglichst Erdballen behalten. Immer handelt es sich hierbei aber nur um die härteren Palzerbsen. Mit dem Auslegen der Markerbsen warten wir noch und legen diese dann selbstverständlich sogleich ins Freie.

Die sonst so nützlichen Singvögel machen uns jetzt auch Sorge, da die feineren Sämereien so lange im Boden liegen und unzulässigen vor dem Auflaufen zum großen Teil von den Vögeln in den Saatrillen gefunden und aufgefressen werden. Radies, Rettich, Salat, Schwarzwurzeln, Spinat und andere sind besonders gefährdet. Hier hilft nur das Anbringen von allerlei, möglichst knisterig wechselnd aufgestellten Scheuchen und Vogelschreckeinrichtungen. Wenn Sie Erstsaaten einringen wollen, säen Sie diese etwas tiefer. An den ersten Salatpflanzen haben sich hier und da — trotz der Kälte — schon die ersten Schnecken eingefunden und zu schaffen gemacht. „Schneckenkyd" hilft diese Schädlinge vernichten. Oder streuen Sie Kali oder Kalkstickstoff in schmalen dichten Bändern zwischen die Pflanzenreihen. Die Schnecken, die über diese ätzenden Düngerstreifen kriechen müssen, müssen äußerst viel Schleim absondern, um weiterzukommen, verschleimen sich und sterben dann.

So ärgerlich diese Schäden nun alle sein mögen, so soll der Gartenfreund doch nicht über den ersten Aerger den Mut und die Lust verlieren, sondern im Gegenteil rechtzeitig anpacken bei der Durchführung von Abhilfsmitteln gegen alle auftretenden Schäden. Und dann weiß der erfahrene Gartenfreund auch: Was zunächst ungünstige Wochen an Verzögerungen im Pflanzenwuchs verursachen, holt die Natur in nachfolgenden, um so günstigeren Wochen bald wieder auf.

Jetzt schon Gurken, Bohnen?

Jedermann weiß, daß die wärmebedürftigen Kulturen, wie Bohnen, Gurken, Tomaten usw. nicht vor Mitte Mai ausgepflanzt werden dürfen, daß zum Auspflanzen auf jeden Fall die sich oft bis zum 20. Mai hinziehenden „Gestrengen Herren", die im Volksmund als „Eisheilige" bekannt sind, abgewartet werden müssen. Von den Bohnen sollen besonders die Stangenbohnen nicht zu früh in die Erde kommen. Selbst dann, wenn im Mai keine Nachtfröste mehr kommen sollten, schaden den Bohnen das zu frühe Aussetzen, da bei einer Temperatur unter 15 Grad nicht wachsen und in Zeiten solchen Wachstumsstillstandes dann äußerst krankheitsanfällig sind.

Nun wollen Sie aber dennoch frühe Bohnen ernten, auch möglichst früh Gurken und Tomaten aus dem Garten holen können. Da ist es jetzt Ende des Monats April an der Zeit, diese Gemüse als Vorkultur anzusetzen. Tomaten kaufen Sie sich wohl am besten später von Ihrem Gärtner. Bohnen, insbesondere in einem Satz von den Wachsbuschbohnen und von festen grünhülsigen Buschbohnen, und auch Gurken ziehen Sie sich aber selbst vor. Die billigen Papptöpfe sind ein bewährtes Hilfsmittel bei dieser Vorkultur. In einen Topf, der mit Komposterde gefüllt wird, legen Sie 2 bis 3 Bohnen, flittern dann die Töpfe dicht in die Erde ein, entweder im Frühbeetkasten oder in niedrigen Kisten, die im hellen Raum aufgestellt werden. Nach 9 bis 10 Tagen laufen diese Bohnen auf und nach weiteren 14 Tagen bis drei Wochen werden diese dann als gut entwickelte Pflanzen ausgepflanzt. An Stelle von Papptöpfen können Sie selbstverständlich auch gewöhnliche Blumentöpfe nehmen, aber nicht zu große, sondern 8- bis höchstens 10-Zentimeter-Töpfe. Mit den Gurken können Sie ebenso verfahren. Für die Gurken-Vorkultur können wir auch sehr praktisch Eierschalen verwenden. Das gekochte Ei wird im oberen Drittel abgeköpft, die Schale hell gelassen und mit feinem Kompost gefüllt und je ein Samenkorn ausgelegt. Auch die Eierschalen werden nebeneinander in einen Kistchen in Erde eingestürzt und diese am Zimmerfenster aufgestellt. Um mehrere Wochen gewinnen solche vorkultivierten Pflanzen an Vorsprung. Ebenso werden Sie sich schon jetzt 5—7 Kürbispflanzen vorziehen, von denen Sie dann sicher 3—4 gute Pflanzen erhalten, die ganz Kürbisernte vollauf aussreichen. „Vegetable Marrow" ist eine gute Sorte.

Wir merken uns noch:

Für Ihren Sommerbedarf an Kopfsalat ist der für das Frühjahr so weitvolle „Maikönig" nicht geeignet, sondern die Sorte „Hildebrandts Hüttenkönig". Da Sie nachher im Sommer nicht alle Pflanzen kaufen wollen, dann säen Sie jetzt von geeigneten, nicht oder nur wenig schießenden Kopfsalatsorten in Abständen von 14 Tagen je eine Portion in Anzuchtkästen aus und zwar von Attraktion, Stuttgarter Dauer, Gelber Trotzkopf u. ä. — Pflanzen Sie die Frühkartoffeln nicht zu früh aus. Besonders beachten Sie diesen Rat bei den vorgekeimten Kartoffeln. Werden diese zu früh in nach kalter Erde gebracht, so ist ein Rückschlag für das spätere Wachstum die Folge. — Im Frühjahr soll Erdbeeren kein Stickstoffdünger mehr gegeben werden. Die Erdbeeren würden dann zu starke Blattmasse auf Kosten von Blüten und Früchten bilden. Als Frühjahrsdüngung ist dagegen jetzt eine Gabe von 20 Gramm Superphosphat und 50 Gramm Kali sehr angebracht. Wer kein Superphosphat mehr hat, verwendet dafür etwas Knochenmehl zu erhalten. — Bei den Krokus, Schneeglöckchen und Narzissen, die nun ausgeblüht haben, lassen Sie zunächst noch die Blätter. Diese sind notwendig zum Kräftigen neue Kraft-Substanz für unsere Blühen im nächsten Jahre Wenn der Rasen, in dem die Blumenzwiebeln stehen, geschnitten werden muß, mähen Sie beim ersten Schnitt um die Stellen der Blumenzwiebeln herum.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Konzertdirektion Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Wilh. Kempffs 3. Beethoven-Abend

verlegt vom 7. Februar, findet am kommenden Mittwoch, dem 30. April, in der Glocke statt. Da das Konzert ausverkauft ist, können bestellte Plätze nur bis Montag abend reserviert werden. Beginn 18.30 Uhr.

Ludwig Hoelscher

bietet im nachgedoltten 4. Philharmonischen Konzert am 5. und 6. Mai unter Leitung von Generalmusikdirektor H. Schnackenburg, das Cellokonzert von Widmar und Haydn. Ferner bringt das Programm als Uraufführung ein Concertino für Celso, Horn und Harfe von Willi Riggeling, sowie die D-dur-Sinfonie ohne Menuett von Mozart. Nur Eintritt karten auf das 4. Philharmonische Konzert laufend haben Gültigkeit. Karten bei

Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Naturwissenschaftlicher Verein

Am Montag, 28. April 1941, Vortrag von Landesschulrat Dr. Karl Kurz über:

„Grenzgebiete der Naturwissenschaften" (II. Teil)

Ort: der kleine Glockensaal.

Beginn: 18 Uhr. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Verwaltungs-Akademie Bremen

Am Freitag, 2. Mai 1941, 18½ Uhr, spricht im großen Saal der „Glocke" Konteradmiral Lützow, Berlin, über:

„Unser Kampf gegen England"

Karten zum Preise von RM. 0,60 sind in der Geschäftsstelle, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 306, III. Stock, oder im Rathaus erhältlich.

„REICHSWERK „BUCH UND VOLK"

Union von 1801 Bremen

Gesellschaft für Kunst und Literatur.

(früher: Union. kaufm. Verein)

Bremen, Domsheide 8 (Konzerthaus Glocke)

Dienstag, den 29. April, Glocke, Anfang 19 Uhr:

Kammermusik-Abend

des berühmten Prager Quartetts

Einzelkarten zu 2.— RM. bei den bekannten Verkaufsstellen.

Bremer Wissenschaftliches Vorlesungswesen

Vortragsreihe von Prof. Dr. Knittermeyer, Oberstudiendirektor Dr. Schaal, Oberstudienrat Dr. Schierloh

„Das lebendige Erbe des Griechentums"

1. Freitag, 2. 5.: Wesen und Wandel des Staates. Oberstudiendirektor Dr. H. Schaal.
2. Dienstag, 6. 5.: Die Entstehung des Logos. Prof. Dr. H. Knittermeyer.
3. Freitag, 9. 5.: Das Geheimnis von Zahl und Raum. Oberstudienrat Dr. K. Schierloh.
4. Dienstag, 13. 5.: Religiöse Bindung und schöpferische Gestaltung. Oberstudiendirektor Dr. H. Schaal.
5. Freitag, 16. 5.: Die Entfaltung der Wissenschaft. Oberstudienrat Dr. K. Schierloh.
6. Dienstag, 20. 5.: Der Mensch und das Schicksal. Prof. Dr. H. Knittermeyer.

Jeweils um 18 Uhr im Gesellschaftssaal der Glocke. Eintritt frei.

Oberschule für Mädchen an der kleinen Helle

Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Schule finden im Festsaal der Anstalt folgende Veranstaltungen statt:

Montag, den 5. Mai, 19 Uhr: „25 Jahre Kleine Helle", umrahmt von Darbietungen des Chors

Dienstag, den 6. Mai, 19 Uhr: „Dichtbilder aus der Geschichte der Schule", umrahmt von Chorlieder.

Montag, den 19. Mai, 19 Uhr: „Das Puppenspiel von Dr. Faust".

Der ganze Freundeskreis der Schule, besonders Elternschaft, ehemalige Lehrkräfte und frühere Schülerinnen sind herzlich eingeladen. Karten beim Hausmeister.

Jahresfest der Inneren Mission

Heute, 16½ Uhr, Nachmittagsfeier in der Kirche von U. L. Frauen „Die Macht des Wortes und der Segen der Taten der Inneren Mission".

Pastor Hagen, Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche Berlin

Bericht: Pastor Heyne / Schlußwort: Pastor D. Jeep

Niederdeutsche Rundschau

Jetzt Spargelbeete anlegen

Die beste Zeit für eine Spargelneuanlage ist der Monat April. Da Spargel von Gaulle aus eine Dauerpflanze ist, gedeiht er am besten auf warmen und durchlässigem Sandboden, der mindestens einen Meter tief grundwasserfrei sein muß. In undurchlässigen und schweren Böden, die meistens kalt sind, erkranken die Wurzeln und die Anlage ist in der Regel von kurzer Lebensdauer und im Ertrag wenig ergiebig. Bei der Neuanlage, so schreibt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, wird der Boden vorher rigolt, wobei in den obersten Schichten gleichzeitig Stallmist, am besten Kuhdung, mit untergearbeitet wird. Der Reihenabstand soll 1,25 bis 1,50 Meter betragen. Die jungen Pflanzen werden in Gräben von 40 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Tiefe und in Abständen von 40 Zentimeter gepflanzt. Es sollen grundsätzlich nur einjährige Pflanzen zur Verwendung gelangen. Bewährteste Sorten sind „Ruhm von Braunschweig" und „Bootmees Riesen-Original". Die Gräben bleiben den ganzen Sommer offen und können, da sie bei einer Temperatur unter 15 Grad nicht wachsen und in Zeiten solchen Wachstumsstillstandes kann äußerst krankheitsanfällig sind.

Nun wollen Sie aber dennoch frühe Bohnen ernten, auch möglichst früh Gurken und Tomaten aus dem Garten holen können. Da ist es jetzt Ende des Monats April an der Zeit, diese Gemüse als Vorkultur anzusetzen. Tomaten kaufen Sie sich wohl am besten später von Ihrem Gärtner. Bohnen, insbesondere in einem Satz von den Wachsbuschbohnen und von festen grünhülsigen Buschbohnen, und auch Gurken ziehen Sie sich aber selbst vor. Die billigen Papptöpfe sind ein bewährtes Hilfsmittel bei dieser Vorkultur. In einen Topf, der mit Komposterde gefüllt wird, legen Sie 2 bis 3 Bohnen, flittern dann die Töpfe dicht in die Erde ein, entweder im Frühbeetkasten oder in niedrigen Kisten, die im hellen Raum aufgestellt werden. Nach 9 bis 10 Tagen laufen diese Bohnen auf und nach weiteren 14 Tagen bis drei Wochen werden diese dann als gut entwickelte Pflanzen ausgepflanzt. An Stelle von Papptöpfen können Sie selbstverständlich auch gewöhnliche Blumentöpfe nehmen, aber nicht zu große, sondern 8- bis höchstens 10-Zentimeter-Töpfe. Mit den Gurken können Sie ebenso verfahren. Für die Gurken-Vorkultur können wir auch sehr praktisch Eierschalen verwenden. Das gekochte Ei wird im oberen Drittel abgeköpft, die Schale hell gelassen und mit feinem Kompost gefüllt und je ein Samenkorn ausgelegt. Auch die Eierschalen werden nebeneinander in einen Kistchen in Erde eingestürzt und diese am Zimmerfenster aufgestellt. Um mehrere Wochen gewinnen solche vorkultivierten Pflanzen an Vorsprung. Ebenso werden Sie sich schon jetzt 5—7 Kürbispflanzen vorziehen, von denen Sie dann sicher 3—4 gute Pflanzen erhalten, die ganz Kürbisernte vollauf aussreichen. „Vegetable Marrow" ist eine gute Sorte.

Ritterhude. Neue Ortsfrauenschaftsleiterin. Die Frauenschaft von Ritterhude hatte sich im großen Sitzungssaal des Rathauses versammelt, um der Einführung der neuen Ortsfrauenschaftsleiterin beizuwohnen. Der Ortsgruppenleiter begrüßte insbesondere Kreisleiter Lange und Kreisfrauenschaftsleiterin Grotheer. Er dankte der scheidenden Ortsfrauenschaftsleiterin Roesler für ihre Tätigkeit und umriß noch einmal die Arbeiten für die Betreuung der werdenden Mütter, der Kinder, der Kranken, Soldaten usw. Auf allen diesen Gebieten hat Pgn. Roesler vorbildlich gearbeitet. Danach führte der Ortsgruppenleiter Lotte Flügger im Auftrag des Kreisleiters in ihr Amt als Ortsfrauenschaftsleiterin ein.

Syke. Pferde gingen durch. Bei einem Landwirt, der Vieh abliefern wollte, gingen plötzlich die Pferde durch. Der Besitzer und ein Elev wurden vom Wagen geworfen, während ein Kalb eine tolle Fahrt mitmachte. Ein mit einem Handwagen entgegenkommender Mann wurde umgerissen, die Pferde blieben am Handwagen hängen und konnten von einem hinzuspringenden Helfer aufgehalten werden, so daß weiteres Unheil vermieden wurde. Der zu Fall gekommene Mann kam mit dem Schrecken und einigen Quetschungen davon, der Handwagen aber ging in Trümmer.

Hoya. Reithalle in Hoya wird ausgebaut. Mit 53 Schülern ist die Reit- und Fahrschule z. Z. außerordentlich stark belegt. Der Vorstand sah sich daher veranlaßt, eine Anzahl Pferde neu zu werben, um den Unterricht zu erleichtern. Auch die 800 Quadratmeter große Reithalle wird jetzt bedeutend verbessert, vor allem wird der Boden erhöht und mit einer neuen Lehm- und Sanddecke versehen, wodurch zugleich eine Ueberschwemmungsgefahr bei Hochwasser bedeutend verringert wird. Außerdem werden noch verschiedene andere Verbesserungen angebracht. Für den nächsten Monat liegen bereits wieder 60 Anmeldungen vor, die aber leider nicht alle berücksichtigt werden können.

Hoya. Zweite Zuchtschweineversteigerung in Hoya. Auch die 2. Zuchtschweineversteigerung dieses Frühjahrs in Hoya war wieder sehr gut mit über 100 Zuchtebern und rund 60 Zuchtsauen beschickt, die sämtlich flotten Absatz fanden. Außer von heimischen Züchtern waren auch Käufer aus Westfalen, der Rheinprovinz, Hessen, Sachsen, Bayern und Mecklenburg anwesend bzw. hatten bei der Auktionsleitung Bestellungen aufgegeben. Unter den ausgetriebenen Jungsauen war eine ganze Anzahl erstklassiger Tiere, den besten Zuchtlinien entstammend, vorhanden. Hier deckten sich besonders auch die Herdbuchzüchter mit wertvollem Material ein.

Diepholz. 120 Landjahrmädel eingetroffen. Im Kreise Grafschaft Diepholz sind die beiden Landjahrlager in Brockum und auf der Anburg, Gemeinde Wagenfeld, mit je 60 fünfzehnjährigen Mädchen belegt worden, die aus Schleswig-Holstein und aus dem Industriegebiet kommen. Gleichzeitig ist eine Gruppe von 15 Mädeln aus dem Kreis ins Landjahr nach Demin (Pommern) gegangen. Das neuerrichtete dritte Landjahrlager des Kreises in Schwaförden wird nach seiner Fertigstellung in etwa 14 Tagen bezogen. Die Landjahrmädel sind auf den Höfen eine geschätzte Hilfskraft der Bäuerinnen und Landfrauen.

Verden. Erweiterte Beiratsitzung der Industrie- und Handelskammer. Im Festsaale des Hotels Hannoverscher Hof fand eine erweiterte Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Verden statt, an der als Vertreter des Reichswirtschaftsministers Ministerialrat Dr. Hofmann teilnahm. Außerdem waren alle die Stellen geladen, die mit der Kammer und damit mit der Wirtschaft in engster Fühlung stehen. Der Vortrag schloß mit dem zuversichtlichen Ausblick, daß in der kommenden Friedenszeit noch vieles weiter ausgebaut werde, was mit guten Hoffnungen aufgebaut sei. Dann nahm Ministerialrat Dr. Hofmann das Wort: Der Nationalsozialismus, so führte er aus, habe Staat und Wirtschaft auf ihre eigentlichen Aufgabengebiete beschränkt, nachdem sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter der Aera des Liberalismus auseinanderstrebten und jetzt wieder zu einer Einheit zusammengeschlossen worden seien. Der Staat wolle nicht selbst wirtschaften, sondern die Wirtschaft führen und lenken. Arbeitslust und Privatinitiative könnten sich entfalten; die Erhaltung der schöpferischen Persönlichkeit sei notwendig. Das Wesen der staatlich geführten Wirtschaft sei lückenlose Erfassung, daher die Zwangsmitgliedschaft. Die Selbstverwaltung umfasse Beratung und Betreuung. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft müsse beweglich überschaulich und einheitlich sein, es dürfe keine Bürokratie geben. Vereinfachung an Haupt und Gliedern sei das Ziel. Nach einem Schlußwort des Präsidenten folgte ein kameradschaftliches Beisammensein.

Nordenham. Schlecht belohnte Gastfreundschaft. Ein unerhört frecher Diebstahl wurde in der Kurzestraße in Einswarden ausgeführt. Ein junger Mann hatte für zwei Nächte einen früheren Arbeitskameraden, der inzwischen obdachlos geworden war, mit in seinem Zimmer aufgenommen. Am nächsten Morgen, als der Zimmermieter sich an seinen Arbeitsplatz begeben wollte, raubte der Gast das Zimmer vollkommen aus. Entwendet wurden: 1 Wintermantel, 1 neuer Anzug, 3 Hosen, 1 Seidenhemd, 1 Uhr, 1 Photoapparat, sämtliche Ausweispapiere und andere Gegenstände. Um die Sachen besser transportieren zu können, ließ er auch noch einen großen Koffer mitgehen. Der Täter ist seit diesem Zeitpunkt spurlos verschwunden. Dieser Diebstahl stellt eine kaum noch zu überbietende Gemeinheit dar. Es wäre zu wünschen, daß der Gauner bald hinter Schloß und Riegel gebracht werden kann.

Wesermünde. Unfall an der Schleuse. Nachts wurden bei der Doppelschleuse am Fischereihafen Hilferufe gehört. Auf der Schleuse lag die Mühe eines Matrosen, der wahrscheinlich ins Wasser gefallen war. Die sofort eingesetzte Rettungsmannschaft suchte von einem Boot aus die Unfallstelle ab. Die mehrstündige Arbeit blieb leider erfolglos. Vermutlich ist der Verunglückte abgetrieben und ertrunken.

Wesermünde. Heidebrand. Durch spielende Kinder entstand in der Lehetheide ein Heidebrand, der sich rasch ausbreitete. Nach längerer Arbeit konnte die Feuerschutzpolizei das Feuer ablöschen.

Oldenburg. Jahresbericht der Schulen am 31. August. Die Jahresberichte der Schulen, die sonst auf den 1. Mai abgefaßt waren, werden jetzt erst am 1. September erstattet werden, wobei als Stichtag der 31. August eingesetzt worden ist. Dazu kommt aber der Februarstatistik entsprechend, eine weitere, die dem Schuljahresschluß während des letzten Teiles des laufenden Schuljahres besonders gerecht werden wird.

Cloppenburg. Tagung der Landkrankenkassen. Im Cloppenburg wurde eine Tagung der im Bezirk des Oberversicherungsamtes Oldenburg bestehenden Landkrankenkassen abgehalten. Die Tagung, an denen die Leiter und Geschäftsführer der verschiedenen Kassen teilnahmen, beschäftigte sich mit der Gestaltung der Aufgaben der Landkrankenkassen.

Oldenburg. Unpfändbare Geschäftsanteile des Bauern / Entscheidung des Amtsgerichts Oldenburg. Das Amtsgericht Oldenburg hat in neuerer Zeit in zwei Beschlüssen festgestellt, daß der Geschäftsanteil eines Bauern, den dieser erworben hat bei der Spar- und Darlehnskasse, Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Molkereigenossenschaft, Eierverkaufsgenossenschaft oder Elektrizitätsgenossenschaft Hudetz, zum Erbhof ist, und demzufolge den Vollstreckungsschutz gemäß § 38 Reichserbhofgesetz genießt. In den Beschlüssen kommt zum Ausdruck, daß es gleichgültig ist, ob diese Anteile mit dem Eigentum am Erbhof verbunden sind oder ob sie dem Bauern persönlich zustehen. Entscheidend ist, daß die Beteiligung bei der ländlichen Genossenschaft im wirtschaftlichen Interesse des Hofes erfolgte. Auch die dem Bauern gegen eine Genossenschaft nach erfolgter Auseinandersetzung gemäß § 73 Genossenschaftsgesetz zustehende Geldforderung ist nicht der Zwangsvollstreckung unterworfen.

Das Pelikan Schreibband ist ein Sparband, denn es ist farbverdichtet. Es hat eine lange Lebensdauer und ist preiswert im Gebrauch



Zu beziehen durch die Fachgeschäfte

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER



B 11a/41

Wie spart man beim Waschen Waschpulver und Seife?

Wenn die Wäsche schon vor dem Kochen vom gröbsten Schmutz befreit wird, braucht man um so weniger Waschpulver dazu. Diesen Zweck hat das Einweichen mit Henko. Beim Einweichen wird das Gewebe zum Aufquellen gebracht; dadurch löst sich der grobe Schmutz von selbst ab. Richtiges Einweichen erleichtert das Waschen, spart Waschpulver und Seife.



Hausfrau, begreife: Nimm Henko - spar Seife!

Wirtschaftsteil der B3.

Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt

Wachsende Liquidität der Landwirtschaft

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) leitet ihren Bericht für 1940 wie üblich mit einem allgemeinen Ueberblick über die Landwirtschaft ein. Darin wird u. a. festgestellt, daß sich die Entspannung in der Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im vergangenen Jahre weiter verstärkt hat. Der Rückgang der Verschuldung sei im Wirtschaftsjahr 1939/40 etwa doppelt so hoch gewesen wie im Wirtschaftsjahr zuvor. Die Neukreditgeschäft habe die zunehmende Liquidität der Landwirtschaft zu einer Verringerung des Kreditbedarfs geführt. Das Meliorationskreditgeschäft konnte auch im vergangenen Jahr noch in beachtlichem Umfange aufrechterhalten werden. Das Personalkreditgeschäft des DKR. weist gegenüber dem Vorjahre eine geringere Steigerung auf. Im Realkredit haben sich die Hypothekenbanken auch durch starke außerplanmäßige Rückzahlungen ermäßigt. Zur Förderung der Selbstmachung von Landarbeitern durch den Bau von Landarbeiterfamilienwohnungen hat die DKR. im Rahmen der mittelfristigen Personalkredite neue Mittel im Gesamtbetrage von 3,7 Mill. RM. zur Verfügung gestellt, die bei Abschluß des Berichtsjahres etwa zur Hälfte eingesetzt waren.

Abschreibungen auf Betriebs- und Geschäftsausstattung erforderten 0,01 (0,05). Zuweisung zur getrennten Sonderrücklage für Arbeitslose Forderungen (Kriegsschäden) erfolgte wieder Ausgabe 40, 1,87 (—) Mill. RM., so daß ein Reingewinn von 17,06 (16,16) Mill. RM. verbleibt, der wieder restlos für die verschiedenen Zuwendungen und Aufgaben Verwendung findet. U. a. werdenje 200 000 RM. für die Betreuung der Pflichtjahrmädchen auf dem Lande und für die Förderung der Gesundheit der Frauen auf dem Lande bereitgestellt. Die Deutsche Rentenbank weist einen Reingewinn von 141 097 (149 745) Reichsmark aus. Es wird vorgeschlagen, diesen Betrag wieder der Gewinnrücklage zuzuführen.

Deutsche Schiffspfandbriefbank A-G, Berlin. — Erhöhte Darlehnsgewährung. Die Deutsche Schiffspfandbriefbank hofft, laut ihrem Bericht für 1940, sich weitgehend an der Finanzierung des zu erwartenden gewaltigen Bauprogramms der See- und Binnenschiffahrt beteiligen zu können. Zur Vorbereitung auf die großen Nachkriegsaufgaben und, um der bevorstehenden Erweiterung des Pfandbriefumlaufs Rechnung zu tragen, wird der nächsten HV. die Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals um 4 Mill. RM. auf 5 Mill. RM. vorgeschlagen. Die Darlehnsabschlüsse erhöhten sich sowohl der Anzahl als auch dem Gesamtbetrage nach gegenüber dem Vorjahre. Insgesamt wurden 38 (4. V. 25) Darlehen über 1,78 (1,05) Mill. RM. abgeschlossen. Davon entfielen 24 (4) Darlehen über 0,51 (0,17) Mill. RM. auf Binnenschiffe und 14 (21) über 1,27 (0,88) Mill RM. auf Seeschiffe. Ausgezahlt wurden im Laufe des Berichtsjahres Darlehen von insgesamt 1,92 Mill. RM. und zwar 0,82 Mill. RM. Binnenschiffahrtsdarlehen und 1,11 Mill. RM. Seeschiffsdarlehen. Zurückgezahlt wurden planmäßig 1,07 Mill. RM., davon 0,55 Mill. RM. Binnen und 0,52 Mill. RM. Seeschiffsdarlehen, ferner außerplanmäßig 0,31 Mill. RM., davon 0,22 Mill. RM Binnen- und 0,09 Mill. RM. Seeschiffsdarlehen. Der Pfandbriefumlauf erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine Ausweitung um 0,83 Mill. RM. Für Gewinn und Verlustrechnung weist nach Wertberichtigung für Schiffshypotheken von 16 000 (—) RM. sowie nach Zuführung von 15 000 (10 000) RM. zur freien Rücklage einen Gewinn von 62 769 (62 955) RM. aus, der sich um den Vortrag auf 85 051 (84 286) RM. erhöht. Der HV. am 8. Mai wird vorgeschlagen, auf das Grundkapital von 1 Mill. RM. wieder 6 Vt. Dividende auszuschütten und 23 002 (22 282) RM. vorzutragen.

Norddeutsche Hochseefischerei A-G, Weservünden-G. Die HV. beschloß die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Pzt. Neu in den AR. gewählt wurde Werftdirektor Otto Schröder-Wesermünde.

Landesbausparkasse zu Oldenburg. — 2,36 Milliarden RM. Umsatz. — Rückgang weiter verstärkt. Nach dem Bericht für 1940 haben sich die Einlagen wiederum außerordentlich erhöht. So erfuhren die Gesamteinlagen eine Steigerung um rund 40 Mill. RM. auf 155,321 (115,379) Mill. RM. Der Anteil der Spareinlagen an dieser Steigerung beträgt 27,141 Mill. RM. auf 114,087 Mill. RM. Bemerkenswert ist, daß sich das Sparen für KdF.-Wagen bei der Landesparkasse zu Oldenburg gut entwickelt hat, und Marken im Werte von 120 160 RM. zur Ausgabe gelangten. Der Einlagenzuwachs wurde vornehmlich in Wertpapieren angelegt. Diese erhöhten sich um 31,5 Mill. RM. auf 62,4 Mill. RM. Für Zwecke des Wohnungsbaus wurden rund 1,1 Mill. RM. neu ausgezahlt. Der Umsatz betrug 2,36 (1,92) Mrd. RM. Die Bilanzsumme stellt sich jetzt auf 159,2 (118,3) Mill. RM. Nach 0,383 Mill. RM. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 0,9 Mill. RM., der in voller Höhe der Rücklage zugeführt wird. Diese erreicht damit den Betrag von 3,7 Mill. RM.

Sparkasse des Kreises Grafschaft Hoya überschritt 70-Millionen-Einlagengrenze. Die Sparkasse des Kreises Grafschaft Hoya in Syke verröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für 1940. Darin wird festgestellt, daß die 70-Millionen-Grenze der Einlagen jetzt überschritten wurde. Die Sparkasse des Kreises Grafschaft Hoya liegt damit weiter an der Spitze aller Sparkassen Preußens. Allein im letzten Jahr stieg der Einlagenbestand von 56,1 auf 69,6 Millionen RM., also um 13,5 Mill. RM., während es im Jahr vorher 7,5 Mill. RM. waren. Ein beredtes Zeugnis für den Sparereifer des Kreises, aber auch für seine günstige Wirtschaftslage ist die Tatsache, daß allein bei der Kreissparkasse — die verschiedenen anderen örtlichen Sparinstitute nicht mitgerechnet — auf je 1000 Einwohner 889 Sparbücher entfallen, deren Durchschnittsguthaben 858 RM. gegen 772 RM. im Vorjahr betrug. Wird der gesamte Spareinlagenbestand auf die Einwohnerzahl des Kreises umgelegt (79 031 Personen), so entfällt auf jeden Kreisinsassen ein Guthaben von 764 RM. gegen 618 RM. Ende 1939. Für die Zeit nach dem Kriege ist die Kreissparkasse auf das beste gerüstet und sie könnte bei verstärkter Wiederaufnahme des Wohnungsbaus dem einheimischen Baumarkt auf lange Zeit alle von ihm gewünschten Mittel zur Verfügung stellen. Die Erträge der Sparkasse belaufen sich auf 3,1 Mill. RM., wovon nach Abzug der Aufwendungen ein Betrag von 100 000 RM an den Kreis abgeführt werden soll. Der Kreis hat damit in den letzten vier Jahren einen Ueberschußanteil von 350 000 RM. erhalten.

Zollordnung

für den Freihafen Bremerhaven

Im Reichsanzeiger Nr. 95 vom 25. April wird für den Freihafen Bremerhaven eine Zollordnung veröffentlicht, die am 1. Mai in Kraft tritt und vom Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems in Bremen erlassen worden ist. Ergänzungen dazu betreffen Sonderbestimmungen für die Abgabe von Waren aus Schiffsbedarfslagern des Freihafens Bremerhaven.

Lehrabschlußprüfung für Schiffsjungen. Vor dem Prüfungsausschuß der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel für die Binnenschiffahrt, der für das gesamte Rheinstromgebiet zuständig ist, traten sich am 25. April 58 Schiffsjungen aus allen Teilen des Stromgebietes des Rheins ihrer Lehrabschlußprüfung, die erstmalig durchgeführt wurde.

Die Berliner Devisenkurse waren am 26. 4. gegenüber dem 25. 4. unverändert.

Hanseatische Wertpapierbörse. Schiffahrtswerte wurden am 26. April nicht gehandelt. Man notierte Hapag plus ¾ Proz. mit 119½, Lloyd plus 1½ Proz. mit 109, Deutsch-Amerikaner plus ¼ Proz. mit 137½. Von den übrigen Verkehrswerten wurden Bremer Straßenbahn plus 1½ Proz. zu 116 und Hamburger Hochbahn plus ½ Proz. bezahlt.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete am 26. April in fester Haltung. Nur vereinzelt traten leichte Abschläge ein, namentlich in Montanwerten. Im Verlauf blieb die Haltung fest. Mannesmann Rev. Stahlwerke mit 144¾ und Farben mit 193⅞. Schubert & Salzer, Demag und Erdöl lösegen um 1, BMW. um 1½, und Conti Gummi um 2½ Proz. Verhältnismäßig traten Steyrwerke um bis zu ¾ Proz. ein. Bekula gaben um ⅞ Proz. her. Die Börse schloß im großen und ganzen in fester Haltung. Nur vereinzelt erlosten Realisationen der Stahlwerte, notierten 144¾, Farben 193⅞, Accu 151½, und Reichsbankanteile 128½, Harburger Gummi, Phönix, Lahmeyer Kasse bei Geldrepartierung 10 Proz. höher und Vogel 3½ Proz. höher per Kasse. Kabelwerte schwächten sich Dt. Telephon per Kasse um 5 Proz. ab. Gegenüber dem Verlauf gaben Erdöl und Eisenhandel um ½ und Hotelbetrieb um 1 Proz. nach.

Unsere Sportmeldungen

Drei starke Tschammerpokalgegner

BSV. — Pfk. Osnabrück

Heute um 15 Uhr soll sich auf dem Sportplatz des Westens entscheiden, welche Mannschaft die 1. Hauptrunde übersteht. BSV. oder Pfk. Osnabrück? Allgemein gilt Osnabrück als Favorit, mit entscheidend ist aber heute die zur Verfügung stehende Mannschaft. Die Wiker haben in Zuback und Floto hervorragende Kräfte. Aber auch die Blauweißen sind in diesem Spiele gut gerüstet. Stange und Lembsti sind mit von der Partie, man hofft sogar auf Oesterkorn.

Heute: 15 Uhr BSV.-Platz des Westens

Das Treffen in der 1. Hauptrunde 13.30 Uhr Hansabad-Oldenburg

BSV. • VfL. Osnabrück

■ Achtung! BSVer! Mittwochs wieder Schwimmen ■

8¾ Uhr Hansabad. Besucht diese Abende wie früher

Hastedt — Wilhelmshaven 05

Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, tritt die Mannschaft in folgender Aufstellung an: Boas, Priesling, Krämer, Renkens, Funk; Feldmann, Meißner, Stahr, Donner, Barufka; Ersatz: Holzapfel und Gunkel. Aus der Aufstellung der Mannschaft kann man erkennen, daß die Wilhelmshavener von vornherein sichergehen wollen. Die Niederlage gegen Tura im letzten Punktspiel hat sie wohl vorsichtig gemacht. Die Hastedter treten in der bekannten Aufstellung an und werden alles daransetzen, um die Wilhelmshavener zur Hergabe ihres ganzen Könnens zu zwingen. Als zweitklassiger Verein hi sie die Hauptrunde vorzubringen, erfordert nicht nur Glück sondern auch ein angenehmes Können. Hoffen wir, daß die Hastedter sich einen guten Eindruck verschaffen.

Tura — Geestemünde

Am Halmerweg treffen sich Tura und Geestemünde im Tschammerpokalfreien. Tura, gestützt auf die letzten Erfolge über Wilhelmshaven, Blumenthal und Komet wird auch heute in stärkster Aufstellung antreten, um den Sieg in Bremen zu behalten. Die Tura-Mannschaft ist in guter Form, der Beginn des Spieles ist auf 15 Uhr festgesetzt. Vor dem Hauptspiel treffen sich die Jungligamannschaften der beiden Vereine.

Heute, 15.15 Uhr, Tura-Platz, Halmerweg

Tschammer-Pokalspiel

Geestemünder Sportclub • Tura

Vorher Jungligaspiel

Handball und Hockey

Polizei Hamburg — Tura 21:9 11:4

Die Hamburger Polizisten schlugen in glänzender Form die nur schwach spielende Tura hoch mit 21:9 Toren. Ein ausführlicher Bericht folgt in der Montagsausgabe der B3.

In Oslebshausen erwartet der TV. Oslebshausen um 16 Uhr den Tabellenführer der ersten Klasse BTV. Es wird hier, wie auch in Blumenthal, wo der Blumenthaler TV. um 15.30 Uhr gegen Focke-Wulf spielt, hohe Spiele geben. Die Platzvereine sollten die Sieger stellen. Hastedt spielt um 16.30 Uhr gegen Stern, Tura 2 hat Habenhausen um 16 Uhr zu Gast. Des weiteren spielen Werder-AWTV. — BTV. um 15.30 Uhr und Leeste — BSV. um 15 Uhr. 96 — BTV. 2 um 15.30 Uhr und Doventor-Walle — Tura 3 um 15 Uhr. — Im Hockey herrscht Spielruhe, lediglich die Freundschaftsmannschaften von AWTV. und Rotweiß spielen um 10.45 Uhr in der Bremer Kampfbahn.

Neusel oder Kölblin?

Vorentscheidung für die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft

Heute wird in der Berliner Deutschlandhalle die Frage gelöst, wer der nächste Gegner Heinz Lazeks im Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft sein wird. Walter Neusel und Arno Kölblin haben sich für diesen letzten Ausscheidungskampf qualifiziert. Der Bochumer kam hierfür in erster Linie in Frage, nachdem er Adolf Heuser schlug, der es kürzlich fertig brachte, gegen Meister Lazek unentschieden zu boxen. Neusel hat bisher schon zweimal gegen Kölblin gewonnen, einmal sehr eindeutig, während das zweite Mal sein Sieg nur knapp ausfiel. Auch diesmal ist Neusel wieder Favorit — der Papierform nach. Wie es dann aber in Wirklichkeit aussieht, ist doch eine andere Frage. Neusel steht seit einigen Monaten unter dem Schutz von Gustav Eder, der es verstand, aus Neusel einen Klasseboxer zu machen. Kölblin war schon einmal Europameister. Er verlor dann unglücklich gegen Lazek gegen Titelfluch. Kölblin ist gefährlich und auch schlagen, aber eines fehlte ihm eigentlich immer, das Kämpferherz eines Max Schmeling oder Adolf Heuser, der Vernichtungswille, den Gegner mit letztem Einsatz zu schlagen. Wenn er am Sonntag gegen Neusel mit Kampfmut gegen übertritt, dann kann er den Bochumer schlagen, denn boxerisch ist er bestimmt nicht schlechter. Die Tagesform wird entscheidend sein!

Heute, Sonntag, 16.00 Uhr, am Kuhhirten

Komet • Vfl. Oldenburg

Deutschland — Italien im Frauenschwimmen. Der erste Länderkampf der deutschen und italienischen Schwimmerinnen wird am 24. August in Genua oder San Remo veranstaltet. Bereits am 17. August gibt es einen Länderkampf der italienischen und ungarischen Schwimmerinnen, dem am 15. September ein weiterer mit der Schweiz folgt.

Pferdesport vom Sonntag

Unsere Vorausschlagen

Hannover. 1. R.: Aurelia — Hie Welf — Scolaro. 2. R.: Dammbruch — Egoist — Glückspitz. 3. R.: Colon — Bremer Deeren — Rara. 4. R.: Loretto — Portoham. 5. R.: Altwater — Contra — Elk. 6. R.: Wapal — Pyritanl — Jungritter. 7. R.: Golden Welt — Krol Duch — Sandmann. 8. R.: Dianthus — Pretalsohn — Abendtone.

Karlshorst. 1. R.: Gatedragoner — Carissima — Buncjuk. 2. R.: Fabrian — Durban — Miami. 3. R.: Dattler — Rollselenker — Rita. 4. R.: Accord Parsifal — Duker — Lord Dallus. 5. R.: Herzbube — Mentor — Ponze. 6. R.: Standschütze — Rum — Geheimschütze. 7. R.: Pfälzer Mädel — Burgos — Drage.



Bremer Kloönsnack to'n Sonndag

Ja, he is wedder dar, use ole Frund mit de langen roden Been, mit sien swarten Frack un de lange witte West. So kenn ick em jaarut jaarin. So arbeit he, so geit he up Jagd un so siert he Hochtied.

Utstunns is he up Jagd, geit an de Gröbens langs, pelt in dat frische Bloogland rum, wuppt mal eben na dat anner Deber rober un staakt denn sudder. Sind noch hoochbeente Tieden! Bringt noch nich veel in, de Jagd. Un darbi hett he en Smacht in'n Liebe, nein von de anner Welt! Je kenn em wedder an den dicken Knubben an sien rosige Been. Dat is von Aart Kriegsverletzung, hett he sick sleten Jaar haalt bi de grote Prüßelee. Un wenn he of so upsternaatlich geit as son engelsche Gubernante, kloppen deit he sick gar to geern, un ick nenn em of Aart ganz eenfach wen Aan.

He hett en bannig lange Reis achter sick. Denn ganzen Harrwst un den Winter aber is he dar unnen in Afrika westen, dar, wo he All all fiet Dusende von Jaren sien Maler dör dat Land schicken deit — wegen de „Ernährungsschwierigkeiten". Aber dar harr he sick de letzte Tied to dull argern mußt, denn de swien Engländer, de dar langseent un dünnrippig rumlöpen, un de so dähn, as wenn se dar dat ganze Seggen harrn.

He hatt denn Luftweg namen, eerstmal nör wen em dat seker, und denn paßte sick dat of beter for em. Ne, he höölt wat up sick.

He harr noch maal gau in den Generaal Wawell sien Quartier rinsetten. Mein Jeit, wat gung de Keerl dat to Keer! He bolzde in een weg: „Churchill, giff mi mien Legionen wedder!" Ja, dar kunn de Jent langen up luern, de bobberten dar gunt eenerwegens in de Mittlandsche See!

Ule feldgrauen Jungs, de daar in dat wiede, fromde Land up Posten stunnen, de hebbt em langen mamaakt, un — kann wesen — of Gröönen mitgeben vor de Heimaat hier boben in dat Düütsche Vaderland. De italieensche Kamerad, de daar bi jem stund, de mag woll bannig de Oren spitzt hebben, as sien düütsche Kaber up enmaal anfungen wör to singen: Aebär, Langebär! — De düütsche Jung harr dar aber gar nich na henhöört, as sien Kamerad Italjano nu up em in piterpaterte. He wör mit sien Gedanken woll wiet afswards



Zeichnung: Rieger

amenn' bi dat grode, hvede Strodachhuus, wo he sulben noch vor en paar Jaar dat ole Wagenrad bboben up dat Hekstarft fastmaakt harr. Oft „sien" Aebär dar woll mit bi wör, bi denn langen Tog, de he dar an denn smerklosen Maschjeen hentrodt? Oft he for in mit Jaar un Dag woll sulben wedder denn Plowgsteert in de Hand nemen un sulben wedder arbeiten un saatwarken kunn? Wadder, de word doch all en beten voll un stumpering, un sien lüttje graue Fro kunn doch ok nich alls beschicken!

Jan Aebär leet sick aber nich uphsolen. He höörde jo to dat Vorkommando, un dat wör doch noch en hannig langen Weg, denn se vor sick harrn! Jummer so an de Küsten langs, Cyrenen, Frankriek, Belgien, Holland — je, de semde denn Weg. He höörde jo to de Aebärs, de lunser Hand von de Werser oer Heimat hebbt. De annern, de techter Hand waand, de trocken jo en ganz annern Weg. De schulln jo woll dör Rußland slegen. De Werser, dat is jo de grode Schee! tomischen dar. Wo dat von kamen mör, dat weet he of nich. Em wör dat jo von Ollern un Vorollern oberkamen. Dat leeg jem nu all Dusende von Jaaren int Bloot.

As he mit sien Kanuten an de Kanalküste kömn, un as se meitt all den Mör von oer Heimat in de Gliedrung kregen, do harrn se doch noch maal en bannigen Schreck kregen. Wat wörn dat for unheemsche grode Vogels, de dar dör de Lucht snorkten un eeren Kurs krükzten? All harrn se jo en lunnerbaret Kritz an Liev un Flunken, un all flogen se noordenan?

Gottlof, nu wör he dar! Harr sick ruhig en beten verflogen — Noch een paar grode Kringe in de Lucht — un denn to Neest! Wör doch all Jaar desülbe Tostand! Wat gew dat dar eerst all to racken un to steien, bit de riewste Winterdreck man mal rutkömt! Un denn kunn dat Flicken un Pusseren wedder losgaan. Wenn Aleid — sien Fro — man eerst dar wör! He wull jo geern alls ant Huus holen. Ober Nestboen — dat is Froonsarbeit! Dar verstaat se sick beter up. Maakt jem dat doch mienleem nich to Dank.

Süh dar, up de Straten dar wören de Kinner jo wedder ant Spelen. Een harr een spitz kregen. Nu wiesben se all mit eer fmuddeligen Fingers na en hen: „O, Fritzken, Mine, Stinel Kiek mal! De Aebär is dar wedder!" Denn faten se sick all bi de Hannen un jungen den olen Vers:

„Aebär, Langebär!
bring mi'n lüttje Swester her,
oder 'n lüttjen Broder!
Aebär, Langebär!
will jem of good wegen,
un jem nich bedregen!
Aebär, Langebär!"

Een annern Koppel de wör wat vorneemer un fiener! De jungen Hoochdüütsch. Klung aber akrat so:

„Storch, Storch, du Guter,
bring mir 'n kleinen Bruder!
Storch, Storch, du Beter,
bring mir 'n kleine Schwester!"

De junge Fro dor an dat lüttje smucke Hüsgen harr dat Finster upstott. De Sunn schiende so mit warm, un de reele Vöörjaarsluft hvedde eer um de frische Gesicht mit de roden Backen. Se harr de Hannen in den Schoot leggt: Sö, de lüttjen Saken wörn trecht. To söt, de nüblichen Jacken un Mutzen um all de anner Kraam! Dreit sick bloot noch darum, oft dar nu rode oder blaue Slöben annussen. Se wull je leber een lüttje Deern hebben, oder een Willem, de harr doch to geern en Jung harrt. Wör doch to schön, wenn se em di sien Urlaub en strammen Jung in de Wegener leggen kunn! Wenn dat mit den Urlaub doch blot stumpen wull!

Junkerl Meyerbusch wör mit sien Fro Metto up sien Land ant Wölen. Se planten Kartuffeln Metto kreeg denn Aebär tweerh spitz: „O, Hinnerk, kiek mal! De Aebär is dar! Hest Du denn nu of Geld in'r Taschen? Weest woll, denn hebbt wi dat ganze Jaar wat." Hinnerk schow sien Muul in den Nacken un langde mal so quantwiss na sien Vorentaschen: „Och, Metto, dat hebb ick in de anner Box steken laten. Ober ick hebb en annern Globen. He hett us dittmal wedder bi de Arbeid bemeitt, un so weerd wi dar woll dat ganze Jaar bibliewen mötten!" — „Och, Du bist en Jandikkell! Ist denn nu of Geld in'r Taschen? Weest woll, denn hebbt wi dat ganze Jaar wat." Hinnerk schow sien Muul in den Nacken un langde mal so quantwiss na sien Vorentaschen: „Och, Metto, dat hebb ick in de anner Box steken laten. Ober ick hebb en annern Globen. He hett us dittmal wedder bi de Arbeid bemeitt, un so weerd wi dar woll dat ganze Jaar bibliewen mötten!" — „Och, Du bist en Jandikkell! Ist dar noch een Mörgen Land to verkopen? Wi hebbt doch nich to veel Land!" — „Minsch, de hett ja all en Motorkiff in!" — „Wofo?" — „Süh nich? De hett dat Faargestell introcken." — „Sauber, de Linkskurve!" — „Du, dat ward so en Spitale im Gleitflug!" — „Nu will he landen! Kiek, dat Faargestell!" — „De will leker taxiren, un wir de Bodenperinal!"

Jan Aebär gang richtig so'n 150 Meter von de „Segelflegers" baal. De harr dar een paar Feldmüüs seen, de bi eer verleednet Spill garkeen Arg darvt harrt harrn, dat eer „Verhängnis" all so bunn bi jem wör. Piefs! Piefs! Na, leer den en Luus in'n Kaul as garkeen Fett! Aber dat? Wuppt dar sich en Windmyep? Rögelt de dar? Wat? Ne, nich een bloot, denn twee! Ne, de sünd ja gar nich mal so groot as een Wind breide? — „Junge, se much ick of woll hoochkomen!" De Aebär trabbelden nu of hoch, weiharnden un strungen amhoch! Hulp jem oder nix!

Jan wör ober of nix to fro wedder an de Borg kamen. Boben sien Neest trock noch anners een sien Kringe. De harr up em woll Smack up. Ober Jan sung en Wiesenpieper an. He klapperde as unkloot un stründe de Feddern, as son kapunnschen Haan. De anner wör obey of keen Bangbüx. He töm von dat anner Dackenn' an, un se gungen up enanner los. Aber de Feddern man so stoben. Aber uptetzt muß de anner doch wieken. Jan waande den Gutsteert!

Wenn ick up mien Stück Land bin, dar sifft dat summer mal to kieken. Darum neem ick of geern mien Glas mit. Wenn dat nich globen wullt, kumm her!

Bruno Peter Anton.

Aus der Anekdotenkiste

Ein bekannter Gelehrter, der es zu ziemlichem Wohlstand gebracht hatte, stand im Ruf einer übermäßigen Sparsamkeit, um nicht zu sagen eines besonderen Geizes.

Aus irgendeinem Grunde wurde er eines Tages von einigen Damen um eine größere Spende für einen wohltätigen Zweck angegangen. Er sträubte sich und zierte sich, um endlich drei Mark zu zeichnen.

„Aber, Herr Professor", erlaubte sich eine der Damen zu sagen, „Ihr Sohn hat ja schon zwanzig Mark gezeichnet, und Sie geben nur eine so kleine Summe?"

„Mein Sohn!" brummte der Professor, „hat sich was! Der hat auch einen reichen Vater, den er einmal beerben wird! Ich aber bin ganz auf mich allein angewiesen und muß mich daher einschränken!"

*

Friedrich Vischer, der bekannte Aesthetiker, erhielt eines Tages von der Regierung irgendeine Mahrzeichnung mitgeteilt. Am gleichen Tage war ihm ein Sohn geboren worden.

Vischer begab sich in seine Vorlesung und kündigte seinen Hörern die beiden Geschehnisse mit den Worten an:

„Meine Herren, ich habe heute zweierlei bekommen: Einen kleinen Vischer und einen großen Vischer!"

*

Zwei Gelehrte waren wegen einer wissenschaftlichen Streitfrage so heftig aneinander geraten, daß es zum Schluß nur noch Beleidigungen hagelte und der eine dem anderen eine Forderung auf Pistolen schickte.

Kaum hatte der andere diese erhalten, als er sich hinsetzte und dem Gegner schrieb:

„Wenn Sie durchaus lebensmüde sind, dann nehmen Sie eine Pistole und schießen Sie sich selber eine Kugel durch den Kopf. Ich sehe gar nicht ein, aus welchem Grunde Sie mich hierzu bemühen wollen!"

Der alte Wrangel ritt in einem Manöver bei einer Batterie vorbei und bemerkte dabei, daß ein Kanonier am Boden lag und sich vor Schmerzen krümmte.

„Mann, was ist denn mit dem Mann los?" fragte Wrangel. „Der ist ja krank, knöppt ihn doch mal den Waffenrock auf!"

Der Batterieführer eilte herbei, baute sich vor Wrangel auf: „Verzeihung, Exzellenz, melde gehorsamst: Der Mann hat ein paar Pfund Pflaumen gegessen."

„Was", sagte Wrangel, „sich een paar Pfund? Dann laßt ihm oben zu und knöppt ihm unten auf!"

*

Der alte Birchow wurde einmal von einem reichen Protzen, der sich von anderer Leute Arbeit ernährte, gefragt, ob er nicht ein gutes Mittel gegen Gicht wisse.

„Doch, sogar ein ausgezeichnetes!" entgegnete Birchow.

„Nicht einer hat mir's bisher geholfen!"

„Gewiß; Sie müssen täglich mit 3 Mark auskommen und diese selber verdienen!"

*

Zu dem Direktor des Wiener Burgtheaters kam eines Tages ein Schauspieler und bat dringend um einen Vorschuß. Der Direktor lehnte das strikte ab. Der Bittsteller ließ aber nicht locker und sagte schließlich:

„Wenn Sie mir keinen Vorschuß geben wollen, so borgen Sie mir doch wenigstens einen kleinen Betrag!"

„Was, Herr!" schrie ihn da der Direktor an. „Sie verwechseln wohl die Begriffe! Sie sind hier am Burgtheater, aber nicht am Borgtheater angestellt! Merken Sie sich das ein für allemal!"

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Vermieten

Kleiner Laden

beste Lage, vorübergeh. preiswert zu vermieten Anfr. unt. K 8 45 an Ala, Bremen

2 möblierte Zimmer an 3 Personen. Contrescarpe 160p.

Praxisräume

am Anfang der Nordstraße zu vermieten.

Angebote unter E 6280.

Frdl. möl. Zi. zu vermieten. Niederschlesienallee 6, pt. r.

1 möbl. Zimmer m. ob. ohn. Pens. Grolland 38 Am Borzeld

Möbl. Zimmer und 2 Betten, Autogarage i. Syke zu vermieten. Nordstraße 17

Frdl. möl. Zi. Rüdesheimerstraße 9

2 frdl. möbl. Schlafz., 1 Wohnz. Toil. m. fl. W., pass. für berufst. Ehep. Bolmannstr. Ang. unt. J 6300

Im gebirgsreichen Ausflugsort, herrlich gelegen, ist mass. Landhaus an Rentn. (Kriegsbeschädigten) zu vermieten. Frieda Bückelmann Post Steinbrink-dorf über Herford

Tausch

Tauschwohnung 4 Zimm., Kü. u. Zub. gegen 3-Zimmer-Wohnung westliche Vorstadt. Suche 3—4 Zi.-Et. od. Unterhaus bis 45 RM. Angebote unter B 8296

Umzüge. Wohnungsnachweis **Carl Aug. Drewes & Co** Baumstraße 56/58 Ruf 82742 Lagerr., Bahn- u. Auto-Möbeltransverk

Biete: 5-Zi.-Wohnung, abgesch., Heizung, Zentrum. RM. 75.—. Suche: Zentrum ähnliche Wohnung, kleiner. Ruf: 2 07 19 oder Angebote an: R. Kolb, Emmastraße 246

Mietgesuche

Ehepaar, 1 sechsj. Kind, sucht 3—4-Zimmer-Wohnung od. kleines Haus in Schwachhausen, Horn od. Umgeb. Angebote an: R. Kolb, Emmastraße 246

Abendoffizier a. D., Kriegsmar., sucht 3 Zimmer und Küche evtl. auch Tausch. Angebote unter P 6290

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad zu mieten gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter W 8297

Schriftleiter sucht sofort bezieh-bares gut möbl. Zimmer in ruhigem Hause, möglichst Nähe Brill. Angebote unter L 8286

Große, trockene Lagerräume

ca. 2000 qm im Stadtzentrum oder nähere Umgebung sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter D 3704

3 Zimmer Bad und Zubehör bis 65 RM. Ang. unt. M 3702

2½ Zim. u. Kü. für sof. od. spät. Ang. unt. U 6295

Ein Zimmer steht leer?

Dann lohnt sich ein Versuch mit der Kleinanzeige in der B3.

FERNUMZÜGE

F. W. NEUKIRCH A. G. BAHNHOFSTR. 36 RUF 22525

DURCHGEHEND GEÖFFNET

NARVIK 1940

Deutschlands Kampf unter der Mitternachtssonne

Ein Erlebnisbericht in Wort und Bild von Gerd Böttger

Copyright by Stalling-Verlag Oldenburg



(4. Fortsetzung und Schluß)

Unser General

Seine erste Tat im hohen Norden war, die Besetzung der Stadt Narvik von dem Oberst Sundlo, dem norwegischen Kommandanten, ohne jeden Kampf zu erreichen. Mit seinen Gebirgsjägern sprang er als erster an Land, nachdem der Zerstörer kaum festgemacht hatte und die Explosion des norwegischen Panzerschiffes kaum verhallt war.

So war unser General Dietl: Ein Draufgänger ohne jedes Zaudern, ein Stratege, der jeden Plan des Feindes schon vorher zu ahnen schien, ein Mensch, der allen Soldaten gegenüber von einer fast väterlichen Sorge beseelt war, mit einem Humor, der allen gerade in den schwersten Zeiten den Mut zurückgab.

Überall schien unser General gleichzeitig zu sein, war er jeden noch auf seinen Skiern mit weitausholenden Schritten und kühnen Sprüngen über die Berge, in denen er sich zu Hause fühlt, gelaufen, so tauchte er wenige Stunden später schon wieder in weit entfernten Stellungen auf.

Für jeden hatte er ein gutes Wort, erkundigte sich nach dem Befinden seiner Kärntner und des ihm dann auch unterstellten Marine-Regimentes.

Sein Schlagwort: „Nur kein Schema!" wurde von uns allen übernommen.

„Nur kein Schema!" sagte er, wenn er einen neuen Angriffs- oder Verteidigungsplan aufstellte. „Nur kein Schema", wenn irgendwelche Neuerungen gemacht wurden. Er hatte seine altbewährten Kampfmethoden aber: Nur kein Schema!

Und so konnte sich der Gegner auch nie auf eine bestimmte Kampfweise einstellen, innerhalb weniger Stunden mußte auch der Feind sich vollständig umstellen. Dadurch verlor der Gegner jede Initiative, die aber immer bei unserem General lag und dadurch bei jedem einzelnen Gebirgsjäger, Matrosen oder Fallschirmjäger, auch wenn die dünnen deutschen Linien von einer zehnfachen Uebermacht angegriffen wurden. Er hatte das Gesetz des Handelns immer in seiner Hand, so mußte er siegen.

Wenn es galt, eine fistige Situation zu meistern, war er bestimmt dort zu finden, wo es wirklich krachte.

„Nur kein Schema!" Der grüne Tisch hatte in Narvik wenig Recht.

Nur wenn ihm etwas gegen den Strich lief, konnte er furchtserfüllend werden, so wie es ein waschechter Bayer werden kann. So einmal am Grabe eines Kameraden, dem er am Sarge schwor, nicht eher zu ruhen oder zu rasten, bis der letzte Feind aus dem Narvik-Raum hinausgeworfen sei.

In jeder Zeit wußte er, was und wieviel er von seinen Soldaten verlangen konnte. Und er mußte viel verlangen. Aber das, was er verlangte, wurde von jedem freudig gemacht, denn jeder wußte ja, diese Befehle haben ihren Sinn.

Es war klar, daß sich seine Art und sein Wesen auf die gesamte Truppe auswirkte; sie setzte unbedingtes Vertrauen in ihn und wurde so niemals enttäuscht.

Sein Humor, sein Mutterwitz, steckte alle an, ungezählte Anekdoten über ihn sind im Umlauf.

Auf einer seiner nächtlichen Skihasten wird er von einem Posten angehalten: „Die Losung?" — Keine Antwort. Ein Gewehrschloß knackt vielsagend: „Die Losung!" Lakonisch kommt die Antwort: „Leck mi im . . . !" Der Posten erfaßt die Situation: „Ah, dös is der General Dietl. Sie können passieren."

Als er im Sommer zu seinem „Kriegsschiff", einem kleinen Fischkutter, zum Fjord hinunterspeist, hält er einen Soldaten an, der als solcher aber kaum zu erkennen ist, denn seine Uniform liegt auf dem Grunde des Fjords. Er fragt den Mann: „Na, was macht Ihr denn?" Jan Maat wird verlegen und meldet: „Bootsmaat Müller bei . . . bei . . . Wo, was denn?" „Beim Rühmeltun, Herr General!" „Aha, dann werde ich einen neuen Dienstzweig einführen: Meltees-Maat." Sprachs, betieg ein kleines Schlauchboot und ließ sich zu seinem „Kriegsschiff" pullen während Jan Maat sich lachend an seine Arbeit machte. Am nächsten Tage bekam der General von seinem „Meltees-Maat" ein Glas frisch Milch frebend.

Und als unser General seine ihm im Laufe der drei Monate des Kampfes und des Sieges liebgewordenen Matrosen in Bjönsfjell verabschiedete, sprach er so bewegt, als ob er sein Bestes habe hergeben müssen, sie waren ihm ans Herz gewachsen, so wie jeder Matrose für seinen General durch dick und dünn ging, so war für sie nicht nur ein Vorgesetzter, sondern ein guter Freund geworden.

Die rasende Kolonne

Ein kleiner Trupp von sieben Mann wurde von den Zerstörern in ihren Heimathafen an Bord genommen. Die Männer trugen die blaue Uniform und fielen unter den vielen anderen „Gästen" gar nicht weiter auf.

Sie waren auf den einzelnen Booten verteilt und fühlten sich zwischen ihren Kameraden sehr wohl.

Eigentlich wußte nur der Kommandant von ihren Aufgaben, sie sollten das Kriegsgeschehen festhalten für Presse und Film und für den Rundfunk. Bald jedoch sprach sich ihre Anwesenheit herum. Es war ja auch kein Wunder, denn sie quälten die Bekannten mit Fragen oder standen mit ihrer Filmapparatur oder ihren Photoapparaten überall dort, wo sich etwas tat. Und in einer Ecke der Funkbude waren schwere Kästen aufgebaut, aus denen an langer Strippe ein Mikrophon hervorragte.

Daß sie Kriegsberichter und immer mit in vorderster Linie waren, bewiesen sie bereits nach der Landung in Narvik beim Vorgehen mit dem ersten Stoßtrupp. Als es noch gar nicht sicher stand, daß die Stadt von den norwegischen Truppen kampflos übergeben werden würde, wurden schon Photos in der Stadt gemacht, knackte der Verschluß des Apparates schon mitten in einer Kaserne, stand die Filmapparatur schon am Hafen.

Und als dann nach dem Verlust der Zerstörer von dieser kleinen Truppe in einem Kaffeehaus auch noch ein Sender klariert worden war und sogar eine kleine Frontzeitung erschien, die nördlichste deutsche Zeitung aller Zeiten, waren diese sieben Soldaten schnell in jeder Truppe bekannt.

Wo auch immer in der langen Front des Narvik-Raumes sie erschienen, sie wurden überall freudig begrüßt, denn jeder Soldat wußte, dieser Mann ist der Mittler zwischen uns und unserer Heimat. Er hat die neuesten Nachrichten für uns, er weiß, wie es unseren anderen Kameraden hier oben geht und wie der Kampf steht.

Auch dem General Dietl begegneten die PK.-Männer, oft, er war ja auch überall dort, wo etwas los war. Sein Stoßseufzer „Ach, die Propaganda" wurde schnell zum geflügelten Wort.

Es dauerte dann auch nicht lange, da wußte jeder Soldat, wo er die PK. finden konnte, im Hotel Royal, dann auf den einzelnen Stationen der Erzbahn, in Straumsnes, in Sildvik und Hundalen und später in einer kleinen Hütte in Björnfjell.

Von diesen einzelnen Etappen aus wurden die Einsätze gemacht an alle Fronten. Und als dann die PK.-Männer gar noch im Flugzeug über die weißen Berge sausten und in Harstad und Tromsö auftauchten, da hieß dieser kleine Trupp bald: Die rasende Kolonne. Und das war ihr schönster Lohn.

Ein Leutnant und 30 Mann

Das, was jeder norwegische Sportler — und sie sind bestimmt nicht die schlechtesten — für unmöglich gehalten hat, diese deutschen Soldaten haben es bewiesen: man kann auf dem Landwege von Süden kommend nach Narvik gelangen. In ganz Süd- und Mittelnorwegen hallt die Parole: Einfatz für Narvik! Mit verbissener Wut marschiert eine Division ohne Weg und Steg nach Norden. Ungeheuer sind die Strapazen der Männer dieses Unternehmens. Unter fortwährender Feindberührung geht es unaufhaltsam über tiefverschneite Berge, durch die kalten Fjorde von Stützpunkt zu Stützpunkt. Und eines Tages erreicht diese aufgepeitschten Männer die Nachricht, daß Friede in Norwegen sein soll; der Brite ist abgezogen. Da springt ein Leutnant auf: „Und i geh weiter!" Ueberall ist bei diesen Worten die alte Frische und Verbissenheit zurückgekehrt, es hagelt freiwillige Meldungen. Ein Leutnant und 20 Mann marschieren dann weiter in voller Ausrüstung, bepackt mit Munition, Lebensmitteln und Waffen, Sanitätsausrüstung, Zelten. Sie setzen diesen mühseligen Marsch fort: vor Erreichen eines Gipfels umstehen? Nimmer! Sie kennen die Berge, sie schaffen es. Eines Morgens liegt zu ihren Füßen die noch tauchende Stadt Narvik. Dort unten im Tal ist der Frühling. Und so etwas haben wir Matrosen dann noch nicht gesehen. Im straffen Gleichschritt marschieren die Männer in die Stadt ein. Abgesponnt sind ihre Gesichter, doch die Augen blitzen vor Freude. Es wird ein Triumphmarsch: unsere Kameraden aus dem Süden sind hier! Jetzt sind sie angetreten vor ihrem General Dietl, in den knappen militärischen Antworten ersteht noch einmal das Bild ihres Marsches. Unendlich stolz ist der General auf diese Männer, die der Welt den Geist des deutschen Soldaten noch einmal klargemacht haben. Diese Ostmärker erhalten dann das Eiserne Kreuz, und das Sieg-Heil auf den Führer hallt durch die Straßen Narviks. Beim Abrücken klingt das Deutschlandlied auf. Der Leutnant ist mit seinen 20 Männern schon in der nächsten Straße, da steht der General noch mit der Hand an der Mütze, und wie unbewußt spricht er für sich: „. . . über alles in der Welt!"

Sieg!

Wir wissen heute, daß die Heimat immer mit bangem Herzen auf unsere kleine Schar in Narvik geschaut hat. Sie wußte, daß auf exponiertem Posten gegen eine ungeheure Uebermacht eine Stadt verteidigt wurde, die für Deutschland von großem Nutzen für die Zukunft werden mußte.

Die Heimat ahnte aber auch, daß dieser Angriff und schließlich die Verteidigung nur mit technisch vielfach überlegene Kräfte geführt wurde. Ihr war bekannt, daß Kräfte aus aller Herren Ländern gegen die verhältnismäßig kleine Schar eingesetzt waren.

Das Wort „Narvik, der deutsche Alkazar" konnte daher in diesem Sinne mit Fug und Recht angewandt werden.

Selbst für uns konnten zeitweise Zweifel an dem Ausgang dieses zähen Ringens kommen.

Was jedoch den Kampf zu unseren Gunsten entschieden hat und was uns symbolhaft für diesen ganzen Krieg an allen Fronten Europas erscheint, ist die seelische Haltung jedes deutschen Soldaten gewesen.

Dort im hohen Norden auch es gerade bei der Verteidigung, die aus immer erneuten kleinen Angriffen bestand, eben nicht nur den reinen Selbsterhaltungstrieb, dort hat sich die Erziehung durch den Nationalsozialismus bewährt.

Durch unseren hartnäckigen Widerstand, der doch aussichtslos erscheinen mußte, wurde die Moral des Feindes stark erschüttert.

Nicht nur einer der Gefangenen, sei es Franzose, Pole, Norweger, Legionär oder Engländer, hat erklärt: Wir sind fertig! Wir können nicht mehr! Wir haben keine Lust mehr! Euch Deutsche können wir nicht kaputt kriegen! Wofür kämpfen wir denn überhaupt? Wenn uns dies sogar die Norweger sagten, die doch nach ihrer Meinung ihr Vaterland verteidigten, dann waren alle diese Meinungen und Aussagen des Gegners für uns weiteres Ausharren von allergrößter Bedeutung.

Mit einem größeren Einsatz konnten wir nicht rechnen. Gewiß, wir wurden später unterstützt durch Fallschirmjäger und durch die Luftwaffe, maßgebend jedoch war der Druck vom Lande her, der auf die feindlichen Stellungen ausgeübt wurde. Sie sagten zu uns: „Ihr habt eben bessere Nerven!" Sie sahen selber ein, daß ihre phantastische Ausrüstung, ihre schweren Schiffsgeschütze, ihr dauernder Nachschub nichts half gegen eine Truppe, die das Recht auf ihrer Seite sah und die für dieses Recht mit einer verbissenen Wut und mit einem fanatischen Glauben an den Endsieg kämpfte.

Der Feind versuchte dann, die Moral durch Flugblätter herabzudrücken. Wie oft regneten die Flugblätter auf unsere Stellungen herab, nachdem sich Bomben als wirkungslos erwiesen hatten! Diese Fetzchen wurden von uns sogar mit einer wahren Gier gelesen. Für uns waren es die herrlichsten Mißblätter. Und zwischen den Zeilen lasen wir immer wieder die falsche Angst vor uns „Barbaren" heraus. Die Parolen waren so plump, daß wir nur genau das Gegenteil herauslasen, und das stimmte dann meistens haargenau. Nie hat sich der Tommy wohl träumen lassen, daß unsere Stimmung nach so einem Propagandaregen auf den Höhepunkt gestiegen war. Den Gefallen allerdings haben wir ihm getan, diese von ihm aufgestellten Parolen weiterzugeben. Den Kameraden haben wir dann seine kindlichen Schreibereien erzählt. Wenn uns so ein Bobby freundlicherweise mitgeteilt hatte, daß zwischen der Ofotmark und dem Altreich offene Konflikte ausgebrochen seien, dann haben wir uns danach gerichtet. Haben das Gegenteil gemacht eine Patrouille zusammengestellt aus Steiermärkern und Flensburgern und sind ihm dann ein wenig auf die Pelle gerückt. Dem Tommy werden dann die von ihm verbreiteten Nachrichten wohl selber nicht mehr glaubhaft erschienen sein.

In diesem Kampf war also nicht die Waffe das ausschlaggebende, sondern das Herz, und zwar unser deutsches Herz, aus dem alle soldatischen Tugenden entspringen: die Vaterlandsliebe, die Kameradschaft, der Mut und das absolute Vertrauen zur Führung, kurz: Nationalsozialismus.

Mitternachtssonne

Es ist fein weiter Weg von Harstad bis zu dem Ufer, an das das Nordmeer seine Brandung schlägt. Fast ungehemmt durch Schären, kleine Inselchen oder Felsblöcke, gleitet der Blick hinaus auf die See.

Nur rechts liegt ein Kap, das steil zum Meere abfällt und das flach ist wie der Tafelberg bei Kapstadt.

Spiegelblank ist das Wasser. Es ist, als ob das Meer den Atem anhielte. Selbst der Schrei der Möven ist verstummt.

Das einzige Geräusch ist der Hall schwerer Soldatenstiefel. Langsam kommt ein Wachtposten auf mich zu „ein Gebirgsjäger und ein Matrose. Ein Bild, wie man es überall sehen konnte in Narvik, in seinen angrenzenden Fjorden, in Hundalen, Björnfjell, in Harstad und in Tromsö.

Die beiden Kameraden versuchen sogar leise aufzutreten, als wollten sie die herrliche Stille in der Natur nicht stören.

Es ist kurz vor Mitternacht, und die Sonne wandert langsam am Horizont entlang und wirft ihre roten Strahlen über die See und die Berge. Die Klimme des Nordmeeres scheint zu brennen. Das Kap vor uns fängt die Sonnenstrahlen auf, wie von einem Vulkan glüht es zu uns herüber.

Von Minute zu Minute wechseln die Farben. War eben noch der Himmel tiefblau, jetzt violett, dann wieder gluthot und wenig später wieder dieses herrliche Blau in seltener Klarheit.

Kleine Wolken ziehen langsam über uns hinweg. Wolken, die in allen Farben des Regenbogens glühen.

Zwischen uns Soldaten ist kein Wort gefallen, die Natur hat uns bezaubert. Ein kurzer Händedruck, ein Blickwechsel und wir sind wieder von dem herrlichen Schauspiel, das uns hier beschert wird, gefangen. Ein jeder hängt seinen Gedanken nach und genießt den eigenartigen Zauber der Stunde.

Vom Wasser wird das Licht des Himmels zurückgespiegelt. Und wie ich dann einige Schritte zurückgehe, stehen die Silhouetten des Matrosen und des Gebirgsjägers gegen den Himmel. Es ist wie ein Gleichnis, das Nordmeer mit den angrenzenden Felsen und diese beiden deutschen Soldaten. Hier Meer und Berge und dort die Menschen vereint, die sonst nur eines von beiden kannten, entweder Meer oder Berge.

Hinter uns flammt ein Feuerchen auf. Norweger feiern ihre Mitternachtssonne. Langsam gehen wir zu den Menschen, die hier ihre Heimat haben. Ohne ein Wort zu sagen, stellen auch wir uns an das wärmende Feuer. Fast feierlich legen die Norweger Holzscheit auf die Glut.

Wir starren ins Feuer und dann wieder hinaus aufs Meer, auf das Wechselspiel der Farben. Und als ob es so sein müßte, legen auch wir jeder ein Stück Holz auf das Feuer. Wir haben das Symbolische dieser Handlung erkannt. Langsam brennt das Feuer ab. Wie eine lange Fahne weht der Rauch durch die kleinen Birken hinaus auf den Fjord. Noch eben war dieser Rauchschwaden grau und weiß, jetzt trifft ihn die Sonne und färbt ihn gelbrot. Wie ein langes Tuch schiebt sich der Rauch zwischen uns und die Sonne. Aber schon beginnt das Licht wieder stärker zu werden, die Mitternachtssonne hatte heute ihren tiefsten Stand erreicht.

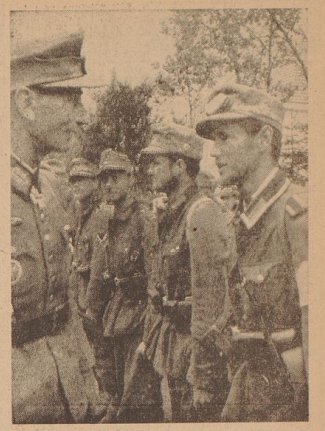
Noch immer stehen wir drei Soldaten ergriffen von dem Schauspiel der Natur, als sich die Norweger von uns durch einen stummen Händedruck verabschieden. Sie wissen, was in uns vorgehen mußte, die wir alles dies zum ersten Male im Leben erlebten. Sie sind uns auch dankbar, daß wir ihren Gottesdienst nicht störten.

Wieder haben wir neue Freunde. Auch sie mögen nach all den Tagen des Kampfes, der Unruhe, die der Engländer hierher brachte, gemerkt haben, daß sie Gleichgesinnte vor sich hatten. Sie freuen sich, daß sie jetzt wieder ihren Frieden haben. Für sie sind wir keine barbarischen Unruhestifter, sondern Befreier und Gleichgesinnte. All diese Gedanken kommen uns jetzt, da wir an unsere Feuer denken, die wir abbrennen zur Sonnenwende auf den Deichen an der Nordsee und auf den Giebeln der Karawanken.

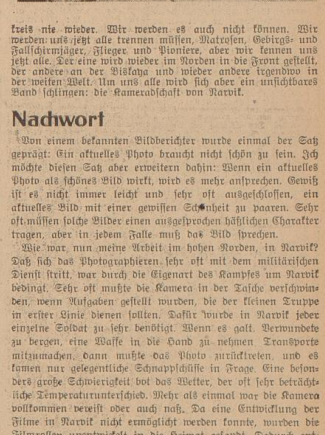
Aber noch nie haben wir sie so lieben gelernt wie heute um Mitternacht, die Sonne!

Parole: Heimat!

Verwundert reibe ich mir die Augen. Wiediel Stunden habe ich hier jetzt im Liegestuhl geschlafen? Im Traume habe ich noch einmal die drei Monate Narvik durchlebt. Wie im Film rollte noch einmal der ganze Kampf ab. Ich sah die große Fahrt unserer Zerstörer, Torpedobahnen, Wassersäulen der Granaten, dann wieder brennende Häuser, Schneelandschaften, Gletscher, sah noch einmal uns selber in Schneemänteln am Mob liegen, sah unsere Flugzeuge kreisen, sah zerschossene Häuser. Und jetzt? Eine herrliche Ruhe. Auf den Deckplanken, in Liegestühlen, in Decken gehüllt liegen meine Kameraden hier, alle schlafen. Sie alle haben viel Schlaf nachzuholen. Jetzt ist es wahr geworden: Parole ist Heimat! Der Führer hat eines der schönsten deutschen Schiffe geschickt, uns abzuholen. Wieder kreisen die Gedanken um die Heimat, diesmal jedoch nicht mehr traurig, sondern gelassen. Wir haben gesiegt, wir können dem Führer stolz unseren Erfolg melden. Wir pure tausend Mann haben eine mindestens zehnfache Uebermacht aus dem Narvik-Raum verjagt und vernichtet. 28 Kriegsschiffe der Briten liegen im Narvikfjord, versenkt von den beschämten mögen überhaupt noch einfatzfähig gemacht werden können? 87 Flugzeuge hat der Tommy allein dort oben verloren. Wohlig recke ich die Arme. So bequem wird wohl kein Engländer wieder in seine Heimat gekommen sein, wenn er überhaupt zurückgekommen sein sollte. — Da, der Gong ruft zum Essen. So ist das hier jetzt: die Zeit verdrängt man nur mit Essen und Schlafen. Wir Matrosen sind Gäste auf einem Schiff. Was es nicht alles gibt! Morgen werden wir alle wieder zu Hause sein! Aber dergessen werden wir die Monate dort überm Polarkreis nie wieder. Wir werden es auch nicht können. Wir werden uns jetzt alle trennen müssen, Matrosen, Gebirgs- und Fallschirmjäger, Flieger und Pioniere, aber wir kennen uns jetzt alle. Der eine wird wieder im Norden in die Front gestellt, der andere an die Biskaya und wieder andere irgendwo in der weiten Welt. Um uns alle wird sich aber ein unsichtbares Band schlingen: die Kameradschaft von Narvik.







Nachwort

Von einem bekannten Bilderchter wurde einmal der Satz geprägt: Ein aktuelles Photo braucht nicht schön zu sein. Ich möchte diesen Satz aber erweitern dahin: Wenn ein aktuelles Photo als schönes Bild wirkt, wird es mehr ansprechen. Gewiß ist es nicht immer leicht und sehr oft ausgeschlossen, ein aktuelles Bild mit einer gewissen Schönheit zu paaren. Sehr oft mußten solche Bilder einen ausgesprochen häßlichen Charakter tragen, aber in jedem Falle muß das Bild sprechen.

Wie war nun meine Arbeit im hohen Norden, in Narvik? Daß sich das Photographieren sehr oft mit dem militärischen Dienst stritt, war durch die Eigenart des Kampfes um Narvik bedingt. Sehr oft mußte die Kamera in der Tasche verschwinden, wenn Aufgaben gestellt wurden, die der kleinen Truppe in erster Linie dienen sollten. Dafür wurde in Narvik jeder einzelne Soldat zu sehr benötigt. Wenn es galt, Verwundete zu bergen, eine Waffe in die Hand zu nehmen Transporte mitzumachen, dann mußte das Photo zurückstehen, und es kamen nur gelegentliche Schnappschüsse in Frage. Eine besonders große Schwierigkeit bot das Wetter, der oft sehr beträchtliche Temperaturunterschied. Mehr als einmal war die Kamera vollkommen vereist oder auch naß. Da eine Entwicklung der Filme in Narvik nicht ermöglicht werden konnte, wurden die Filmrollen unentwickelt in die Heimat gesandt. Dadurch entfiel jede Kontrolle; eventuelle Fehler konnte ich nicht bei späteren Aufnahmen berücksichtigen. Wie oft habe ich mich gefragt: Ist die Kamera überhaupt noch in Ordnung, stimmen die Verschlußgeschwindigkeiten noch genau, haben die Objekte nicht gelitten? Oft wurde auch das Filmmaterial knapp, so daß ich den Auslöser nur in wirklich wichtigen Fällen betätigen durfte und im übrigen gezwungen war, auf Nachschub durch Flugzeug aus der Heimat zu warten. Groß war meine Freude, als eines Tages die zweite Serie am Fallschirm vom Himmel kam. Jetzt konnte ich nebenbei auch Farbaufnahmen machen. Ein besonders schönes Erlebnis war für mich, als ein Gebirgsjäger zu mir mit einem Brief seiner Frau kam, die aus Graz schrieb, daß sie ja sehr lange nichts von ihrem Manne gehört habe, dennoch aber aus anliegendem Photo, das sie in einer Zeitschrift gefunden hatte, ersehe, daß es ihm gut gehe. Dieses Bild war für mich der erste Beweis, daß meine Photos in der Heimat auch erschienen und ich jetzt schon Mittler zwischen Narvik und der Heimat sein konnte. Leider sind auf dem Transport einige Filme verlorengegangen, andere bereits vorher mit den Zerstörern untergegangen. Trotzdem wird aber dieser Bericht einen umfassenden Ueberblick über die Kämpfe gegen einen weit überlegenen Feind und hauptsächlich gegen die Natur geben. Bewußt habe ich auf Bilder verzichtet, die nicht von mir gemacht wurden und die nur durch ausländische Firmen zu beziehen gewesen wären. So ist der ausgesprochen deutsche Charakter dieser Schilderung gewahrt

UNSERE BILDER

Oben rechts: „Das wäre geschafft!" Der Sieger von Narvik, General Dietl, spricht mit seinen Gebirgsjägern.

Darunter: Sonntage nach harten Wochen. Auf dem Fjord kreuzt ein Fischerboot. Der General gönnt sich und seinen Leuten die verdiente Ausspannung.

Unten Mitte: Unentwegt war der General auf seinen Brettern auf Inspektionsfahrt zu seinen Männern auf den höchsten Bergposten.

Aufnahmen: Böttger (3)

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund des § 3 Abs. 2 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 (RGBl. I S. 1645) in Verbindung mit der Bekanntmachung von Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht, die zur Inanspruchnahme von Leistungen nach dem Reichsleistungsgesetz berechtigt sind, vom 30. August 1939 (RGBl. I Sr. 1541) ordne ich hiermit an, daß alle Wohnungen, die infolge der Beendigung des Mietverhältnisses oder aus sonstigen Gründen frei werden, dem Quartieramt in Bremen, General-Ludendorff-Str. 141II, sofort zu melden sind. Zuwiderhandlungen gegen diese Meldepflicht werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft. 26. 4. 1941.

Der Regierende Bürgermeister.

Der Führer hat dem Handlungsgehilfen Herbert Höper, Bremen, Oslebshauser Heerstr. 71b, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Höper hat am 5. November 1940 den belgischen Hafenarbeiter Tibos vom Tode des Ertrinkens gerettet, trotzdem diese Tat mit besonders erheblicher Lebensgefahr für ihn verbunden war.

25. 4. 41. Der Senator für die innere Verwaltung.

Anordnung über die Abgabe der Bestellscheine

Die Bestellscheine der für die Zeit vom 5. Mai bis 1. Juni 1941 gültigen Lebensmittelbezugskarten sind mit Ausnahme der Bestellscheine der Reichsfleischkarte bereits in der Woche vom 28. April bis 3. Mai 1941 bei den Verteilern abzugeben.

In der gleichen Woche sind die Bestellscheine 23 der Reichseierkarte abzugeben. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich der Bestellschein 23 nicht an den Bestellschein 22 anschließt, sondern daß er sich an der oberen rechten Ecke der Reichseierkarte befindet. (Vergl. Amtl. Bekanntmachung vom 25. 4. 41). Wer, sei es auch versehentlich, den Bestellschein 25 abtrennt oder abtrennen läßt, macht sich strafbar.

Die Bestellscheine der neuen Reichskarten für Marmelade (wahlweise Zucker) sind ebenfalls in der Woche vom 28. April bis 3. Mai 1941 abzugeben. Wer jedoch an Stelle von Marmelade die gesamte für die 23. bis 26. Zuteilungsperiode bestimmte Zuckermenge bereits in der 23. Zuteilungsperiode beziehen will, hat sämtliche Bestellscheine für Zucker abzugeben.

Wer die Bestellscheine nicht rechtzeitig abgibt, kann auf Belieferung in der Zuteilungsperiode keinen Anspruch erheben.

27. 4. 41. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Handhabung des Haushaltsausweises

Der an die Haushaltungen zur Verteilung kommende rosa Haushaltsausweise hat den Zweck, für gewisse Mangelwaren, die nicht kartenpflichtig sind, eine geregelte Verteilung sicherzustellen.

Der bisherige Haushaltsausweis für See- bzw. Flußfische wird am 4. Mai 1941 ungültig und darf daher nach diesem Zeitpunkt nicht mehr benutzt werden. An seine Stelle tritt die untere Hälfte der dritten Seite des neuen Haushaltsausweises. Alle Haushaltungen, die im Besitz eines Haushaltsausweises für See- und Flußfische sind, haben daher bei dem Fischhändler, bei dem sie eingetragen sind, eine Umschreibung vornehmen zu lassen, und zwar gegen Ablieferung des alten Haushaltsausweises. Der Fischhändler hat den alten Haushaltsausweis für See- bzw. Flußfische entgegenzunehmen und den neuen rosa Haushaltsausweis an der vorgesehenen Stelle (Feld EA I) mit seinem Firmenstempel oder seiner Firmenaufschrift sowie der bisherigen Kundennummer zu versehen. Die vom Fischhändler von dem Kunden eingezogenen alten Haushaltsausweise sind zu Kontrollzwecken sorgfältig aufzubewahren.

Ein Wechsel des Fischhändlers ist anläßlich dieser Umschreibung nicht möglich.

Eigenmächtige Aenderungen des Haushaltsausweises sind verboten. Jede Aenderung der Personenzahl eines Haushaltes ist der zuständigen Außenstelle unter Vorlage des Haushaltsausweises unverzüglich zu melden. Der Haushaltsausweis ist nicht übertragbar.

Bei jeder An- oder Abmeldung einer Person sowie bei jeder Abfertigung ist der Haushaltsausweis vorzulegen.

Die mit einem E versehenen Felder des Haushaltsausweises dürfen nur gemäß den Anordnungen des Ernährungsamtes, die mit einem W versehenen Felder nur gemäß den Anordnungen des Wirtschaftsamtes benutzt werden. Das gleiche gilt für die Felder EA II, EA III, WA II und WA III.

Die Felder E 56 bis E 71 stehen allen Lebensmittel-Einzelhändlern zur freien Verfügung. Diese haben damit bei dringendem Bedürfnis die Möglichkeit, die Abgabe gewisser Mangelwaren an ihre Kunden zu überwachen und Doppellieferungen zu verhindern. Zweckmäßigerweise wird die Abgabe etwaiger Mangelwaren dadurch gekennzeichnet, daß ein bestimmtes Feld der Felder E 56 bis E 71 durch Einfügung eines Datums, eines Zeichens oder durch Abstempelung entwertet wird. Die zur freien Verfügung stehenden Felder dürfen jedoch nur bei Vorliegen eines besonderen Bedürfnisses benutzt werden.

27. 4. 41. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Mit Wirkung vom 1. Mai 1941 wird für den Stadt- und Landkreis Bremen für sämtliche bewinkelte Kraftfahrzeuge ein einheitliches Fahrtenbuch eingeführt, welches sofort bei den zuständigen Treibstoffausgabestellen zum Preise von RM. 0,60 zur Ausgabe gelangt.

Das Fahrtenbuch ist so rechtzeitig anzuschaffen, daß es ab 1. Mai 1941 geführt werden kann. Im übrigen wird auf das dem Fahrtenbuch einliegende Merkblatt des Fahrbereitschaftsleiters und des Wirtschaftsamtes hingewiesen.

Der Fahrbereitschaftsleiter für den Stadt- und Landkreis Bremen Birkenstr. 34I

Wirtschaftsamt - Treibstoffwirtschaftsstelle Bremen Contrescarpe 161.

1. Abgabe von Fisch

Die Fischhändler haben sich mit Wirkung vom 5. Mai 1941 nur noch des neuen rosa Haushaltsausweises bei der Abgabe von Fischen zu bedienen. Die vorgesehenen freien Felder unter dem Feld EA I stehen den Fischhändlern zur Verfügung. Sie dienen zur Einfügung des Abgabedatums und gegebenenfalls auch zur Verzeichnung der abgegebenen Mengen. Für die Einfügung des Datums und der Menge ist entgegen dem bisherigen Haushaltsausweis nur jeweils ein Feld vorgesehen.

2. Abgabe von Süßwaren

Die Abgabe und der Bezug von Süßwaren (Schokolade, Schokoladeerzeugnisse, Bonbons und sonstige Süßwaren) dürfen nur gegen Vorlage und Entwertung eines Feldes des rosa Haushaltsausweises erfolgen. Wer entgegen dieser Bestimmung Süßwaren abgibt oder bezieht, macht sich strafbar.

Die abzugebende Menge ist wie bisher bis auf Widerruf mit 1/16 kg je Person und Monat (nicht Zuteilungsperiode) vorgesehen. Im Monat Mai ist bei der Abgabe der Süßwaren das Feld E 1 auf der zweiten Seite des Haushaltsausweises zu entwerten, in den folgenden Monaten jeweils das nächste Feld.

Ein Anspruch auf Süßwaren besteht nach wie vor nicht. Im übrigen ist dem Verbraucher für den Einkauf die Wahl des Geschäftes freigestellt.

27. 4. 41. Ernährungsamt der Hansestadt Bremen.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 32) Handelsregister Amtsgericht Bremen
Für die Angaben in () keine Gewähr!

Bremen, den 26. April 1941.

Neueintragungen:

A 3862 **Adolf Niemeyer, Bremen** (Holzvermittlungen und Vertretungen, Klosterstr. 2/5). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Adolf Johannes Niemeyer.

A 3863 **Arnold Thyselius, Bremen** (Reederei und Schiffsmaklerei, Stephanitorssteinweg 5). Inhaber ist der hiesige Kaufmann Arnold Thyselius.

Veränderungen:

A 478 **Wilhelm Eicke & Co., Bremen** (I. Schlachtpforte 1). An Hermann Wilhelm Dorfmeier in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

A 2136 **Arthur Behrens, Bremen** (Bismarckstr. 81). Der Kaufmann und Ingenieur Georg Becker in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1941. Die an Rolf Stieda erteilte Prokura ist erloschen.

A 2198 **Wilhelm Peppler Zigarren- und Zigarillosfabriken, Bremen** (Philosophenweg 6). Der Kaufmann Alfred Peppler und der Kaufmann Jacob Richard August Peppler, beide in Bremen, sind unter Erlöschen ihrer Prokuren als persönlich haftende Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 27. Januar 1941.

P 38 II **M. Paul, Bremen** (Osterdeich 23). An August Christoph Gottlieb Koch Ehefrau, Margarethe, geborene Paul, Bremen, ist Einzelprokura erteilt.

A 29 **AHAG Automobil-Handels-Gesellschaft P. Jacobii, Bremen** (Walsroder Str. 9/15). Die Firma ist geändert in **Ahag Automobil-Handels-Gesellschaft P. Jacobii und H. von Lehn.**

B 210 **„Breko" Bremer Weinkontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen** (A. d. Brake 3). An Hermann Robert Arldt in Bremen ist Einzelprokura erteilt.

Erloschen:

B 64 **Arnold Thyselius Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen.** Die Gesellschafterversammlung vom 31. März 1941 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter Arnold Thyselius beschlossen, der das Unternehmen unter der Firma Arnold Thyselius fortführt. Die Eintragung wird gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

F 506 II **Farbenbild Gesellschaft mit beschränkter Haftung Reckmeier & Schünemann in Abwicklung, Bremen.** Die Abwicklung ist beendet. Die Gesellschaft wird gelöscht.

In das **Güterrechtsregister** ist am 26. April 1941 eingetragen worden:
Die Eheleute:
1. Kaufmann Carl Ludwig Bissering und Dorothee Minna, geb. Gerke, Hermannstr. 104,
2. Kaufmann Adolf Heinrich Janssen und Erika Anna geb. Bauer, Orleansstr. 15,

haben Gütertrennung vereinbart.

3. Der Schiffsführer Andreas Karl de Harde hat seiner Ehefrau, Else, geb. Elling, Spichernstr. 22, das Recht der Schlüsselgewalt entzogen. Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER

Heute
10.30—13 Uhr
Geschloss. Vorstellung für die Deutsche Reichspost
Der Vogelhändler
14.30—17 Uhr
Geschlossene Vorstellung f. d. Firmen: C. F. Vogelsang, Bremer Chocoladefabrik Hachez & Co., Oswald Borchers, Aug. Reiners & Co., Gebr. Sie, Häute-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Aug. Mundhenke, Chr. Döhle, W. Tiemann & Co.
Ungarische Hochzeit
18—21 Uhr
Mittwoch-Platzmiete, Gr. B
Schäfchen zur Linken
Montag, 28. April,
18—20.45 Uhr
Staff.-Anr., 9. Vorst., Gr. B
Der fliegende Holländer
Dienstag, 29. April,
18—20.20 Uhr
Geschlossene Vorst. für die Atlas-Werke A. G.
Martha
Mittwoch, 30. April,
18.30—20.30 Uhr
Donnerstag-Platzm. Gr. B
Gastspiel
Glanka Zwingenberg
v. Nationaltheater Mannheim
In neuer Einstudierung:
Elektra
Tragödie in einem Aufzuge von Hugo v. Hoffmannsthal
Musik von Richard Strauß
Elektra . . . Glanka Zwingenberg
Donnerstag, 1. Mai,
Nationaler Feiertag
14.30—17 Uhr
Außer Platzmiete
Ungarische Hochzeit
18—21 Uhr
Außer Platzmiete
Schäfchen zur Linken
Freitag, 2. Mai,
18—20.15 Uhr
Freitag-Platzmiete
Die drei Jungfrauen von Orleans
Sonnabend, 3. Mai,
18—20.45 Uhr
Sonnabend-Platzm., Gr. B
Gudrun
Sonntag, 4. Mai,
14.30—17.30 Uhr
Geschlossene Vorst. für den Hafenbetriebsverein
Der Zarewitsch
18.30—21.30 Uhr
Sonder-Mittwoch, Gr. A
Peer Gynt

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 10 Uhr:
Geschl. Vorstellung f. d. H.-J. Veranstaltungsring III, 4. Vorst.
Des Meeres und der Liebe Wellen
Heute, Sonntag, 15.30 O und 19 Uhr
Montag: 19 Uhr (ausverkauft)
Dienstag: 19 Uhr, 18. So.-Di. O
Mittwoch: 19 Uhr, 18. So.-Mi. O
Die letzten Vorstellungen
Gastspiel Anneliese Uhlig
Verliebtes Abenteuer
Lustspiel von Hans Adler
Donnerstag: 15.30 O und 19 Uhr
Zum 30. Male
Gastspiel Freca Renate Bortfeldt
Bezauberndes Fräulein
Lustspiel mit Musik von Ralph Benatzky
Freitag: 19 Uhr, 19. Ka.-Frei.
Sonnabend: 19 Uhr, 19. Ka.-So.
Erde
Komödie von Karl Schönherr
Sonntag: 15.30 Uhr O
Polterabend
Sonntag: 19 Uhr O
Gastspiel Freca Renate Bortfeldt
Bezauberndes Fräulein

Zwangsversteigerungen
Dienstag, den 29. April 1941, vormittags 11 Uhr, im Gerichtshause, Zimmer 171.
I. Im Wege der Zwangsvollstreckung:
1. Hemelinger Straße Nr. 22 . . . . Eugen Ludwig Bergen.
II. Auf Antrag des Konkursverwalters:
2. Marßeler- und Scharmbecker Straße (Garten) . . Offene Handelsgesellschaft Jürgens & Feldmeyer. Amtsgericht Bremen.

Als Nachlaßpfleger des am 16. April 1941 in Bremen verstorbenen Johannes Beicke, wohnhaft An der Gete 12, fordere ich alle Gläubiger und Schuldner des Verstorbenen auf, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Der Nachlaßpfleger **Dr. Otto Meyer** Langenstr. 139/40 Tel. 2 79 51

Nur Uniformen und Trauersachen können vorläufig angenommen werden
CARL BÜSING
Färberei und chem. Reinigung

Bezugsscheine für FORD VOMAG PRAGA
Lastkraftwagen
übergeben Sie bitte uns.
Wir vertreten die bekannten Marken und sorgen für die weitere Abwicklung bis zur Lieferung.
AHAG
Bremen, Walsroderstraße 9—15. Ruf 8 40 91

Meine Büroräume befinden sich ab 1. Mai
Breitenweg 6, I
Erich Münter
Finanz- u. Kommiss.-Geschäft
Ruf: 2 92 64



Für Kenner?
Die Brille von Denner
Vor d. Steintor 83

DKW MOTORRÄDER
DKW Lieferwagen
Ersatzteile-Generaldepot
Generalvertretung f. Motorräder
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-30, Bahnhofstr. 13-14

Altgold, Silber, Vorkriegsmünzen kauft Fr. Gentauer, Hutfilterstr. 20/22 Gen. N. A/C 41/5945

Medizinalrat, 37 J., stattl. Erschein., gr. Naturfreund, musik., m. gt. Eink., Pensionsrecht u. Verm., s. bald. Neig.-Ehe. Näheres Frau Schulz, Hannover, Seelhorststr. 23

Dame, 27 J., 1,70 gr., gut aussehend, m. erstklass. Aussteuer u. gr. Vermögen, da einzig. Kind, sucht Lebenskameraden in gehoben. Stellg. (Offizier, Akademiker oder dergleich). Vertr. Zuschr. an: Eheanbahnung Frau Schnieder, Wilhelmshaven, Bremer Str. 44 I

Bankverein für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft
Gegründet 1889
Langenstraße 4-6 Findorffstraße 18
Kreditgewährung — Bankgeschäfte aller Art

Automarkt
Verkauf
Auto-Hansa
1100
Näh. Ahornstr. 19

Ein 1½-To.-Chevrolet-Lastwagen m. Gasanlage Ab Montag zu besichtigen. Thedinghauser Straße 36

Heirat
Gute Existenz durch Einheirat findet solider Herr mittlerer Jahre, wenn Neigung vorhanden. Näh. unt. B 118 durch Briefbund In-Br-Br Berlin-Charlottenbg. 5 Holtzendorffstraße 18

Haustochter, 15 000 RM. Vermögen, 30erin, sucht gebildeten Lebensgefährten. Näh unt. B. 268 durch Briefbund TREUHELF Geschäftsstelle Hamburg 41, Schließf. 4416

NSU FIAT
Modell 500
5 Ltr. Verbrauch mit **Bereifung** wieder lieferbar
BÖHM Automobile-Maschinenbau
Sonnenstraße 4, Ruf 2 68 58

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen Gr. Johannisst. 169 Ruf 5 30 85

Verloren
Geldbörse a. d. Wege Flughafen, Kirchweg, Kornstr., Huckelriede, Herm.-Löns-Straße. Abz. geg. Belohnung Klaus-Groth-Str. 52

Goldene Armbanduhr mit schwerem Gliederarmband Donnerstag mittag zwischen Haus des Reichs — Bahnhofstr. — Hillmanns Hotel. Geg. hohe Belohn. abzugeben Schwachhauser Heerstraße 212 Ruf 4 47 03

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft **Herbststraße 68** Dienstag, den 29. April, wieder eröffne! **Johann Preus** Lebensmittel

Möbeltransporte Auto-Stadt- und Ferntransporte, Lagerung **J. H. Pape** Rosenstraße 2 Ruf 5 10 76



Musik- u. Radio-Haus **Warnke** Hutfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

Martens & Weyhausen Bankgeschäft BREMEN Am Markt 15—16 Fernsprecher: Sammelnummer 2 22 22

Bezieher der Bremer Kirchenzeitung

Leider ist es uns nicht möglich, alle Bestellkarten für das Bremer Gemeindeblatt (Fortsetzung der Bremer Kirchenzeitung) abholen zu lassen. Wir richten daher an alle diejenigen Bezieher, deren Bestellkarte bis heute noch nicht abgeholt wurde, die Bitte, uns die ausgefüllte Karte als Drucksache durch die Post einzusenden.

Bremer Kirchenzeitung, Bremen, Sandstr. 10/12.

Oeffentliche Versteigerung

Morgen, Montag, 28. April 1941, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandhause Königstraße 11: im Auftrage des Finanzamts Bremen-Mitte in einer Ausbürgerungssache: Orientbrücken, 1 kompl. eich. Schlafzimmer, Küchenbüfett, Couch, Sofa, Nähmaschine, Truhe, Backenstuhl mit Lederbezug, 2 Schränke mit Glastüren, 1 Aktenschrank, Eisschrank, Kleiderschrank, div. Schränke, eis. Bettstelle, Aufleger, Betten, Steppdecken, Gasbackofen, Bestecke, div. Eß-, Trink- und Kochgeschirr, Wäsche und viele nicht genannte Gegenstände meistbietend gegen bar.

Bohlmann, Gerichtsvollzieher Wachtstraße 40

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßsachen. H. Kerl, Knoopst. 20 E. Faul'str. F. 500

Unterricht
Deutsch, Sprachen, Steno, M'schreiben usw. Dipl.-Hdl. Josefine Behrendt Fehrfeld 16 am Sielwall

Eine erfolgreiche Ausbildung wird zugesichert in **Gaudian's** Privat-Handels-Schule, Domshof 16 **Berufsfachschule** Neue Kurse beginnen am 2. Mai H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischens Priv.-Handelsschule Berufs-Fachschule Liebfrauenkirchh. 8 Ecke Katharinenstr. Ruf 257 24 Schnellkurse Halbjahrslehrgänge Jahreslehrgänge Neue Kurse: 1. Mai

Altgold kauft Juwelier Ernst Meyer SÖGESTR. 62-64 Gen. B.C. 40/12155

Leihhaus Steintor Inh. Friedr. Meyer Wielandstr. 1 (Ecke Friesenstr.) **Versteigerung** der verfallenen **Pfänder** Freitag, 2. Mai 1941



Vom 28. April bis 17. Mai Beratung und Anmeldung täglich außer Sonnabends durchgehend von 9 bis 19 Uhr
Reinhold-Muchow-Haus
Berufserziehungswerk der DAF. • Am Wall 179/80

Änderung der Öffnungszeiten im Hansabad für Schwimmbad und Wannenbäder

Ab Donnerstag, den **1. Mai 1941** ist das Hansabad bis auf weiteres wie folgt geöffnet: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 13 Uhr bis 20 Uhr, Sonnabends von 9 Uhr bis 20 Uhr · Kassenschluß um 19.30 Uhr

Sonntags geschlossen

ATLAS WERKE

Wir suchen:

1 Nachkalkulator

1 kaufm. Angestellten
für den Einkauf

mehrere tüchtige Lohnbuchhalter

je 1 Stenotypistin
für den Einkauf u. d. Patentbüro

1 Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschrift für die Krankenkasse

1 Maschinenschreiberin
für das Lohnbüro

1 Kontorist(in)
für den Einkauf

1 Laboranten
für Arbeiten auf dem Ultraschallgebiet im Prüffeld oder Laboratorium (technische Veranlagung vorausgesetzt, ist auch Einarbeitung möglich)

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Eintrittstermins erbeten an

Atlas-Werke A.G. Bremen

Für die Stadtwerke Aurich/Ostfriesland — Gas- und Wasserwerk — wird zum baldigen Antritt gesucht:

1. Buchhalter oder Buchhalterin

In Betracht kommt nur eine Kraft mit gründlichen Kenntnissen der kaufmännischen Durchschreibebuchführung, die selbständig arbeiten kann und bilanzsicher ist. Vergütung nach der T.O.A.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbittet

der Bürgermeister der Stadt Aurich.

WIR SUCHEN:

Für unsere Laboratorien Mitarbeiter an Entwicklungsaufgaben:

Physiker
mit Kenntnissen der physikalischen Chemie und Hochfrequenztechnik,

Physiko-Chemiker
mit Kenntnissen der Hochvakuumtechnik,

Hochfrequenzingenieure
mit guter physikalischer Allgemeinbildung.

Wir erbitten Bewerbungen nur von Herren, die eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzen und am physikalisch-technischen Arbeiten Freude haben.

Es handelt sich durchweg um interessante Arbeiten, bei denen der Betreffende die Möglichkeit hat, entweder sein Fachwissen zu vertiefen oder Erfahrungen auf neuen Gebieten zu sammeln.

Ferner für einfachere Arbeiten auf oben genannten Gebieten

Prüffeldtechniker
und
Meßtechniker

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittermins erbeten an

LÖWE RADIO
AKTIENGESELLSCHAFT • BERLIN-STEGLITZ, WIESENWEG 10

Die
Landesbühne Magdeburg-Anhalt
sucht für ihr Verwaltungsbüro einen
bilanzsicheren Buchhalter(in)
eine
Lohnbuchhalterin
mit Steno und Maschinenschrift, eine perfekte
Korrespondentin
für den Intendanten.
Eintritt baldmöglichst. Ausführliche Angebote an die Intendanz,
Bernburg/Saale, Stadttheater

Gesucht an Stelle meiner sich verheiratenden langjährigen
Hausangestellten
einen erfahrenen Ersatz. Kochen nicht erforderlich.
Frau B. F. Lentz,
Legion-Condor-Straße 47
Telefon 4 31 04

Tüchtige Verkäuferin
und
weibliche Hilfe
für leichte Arbeiten in der Backstube per sofort oder später.
Zeegebäck-Spezialgeschäft
Rud. Hachfeld,
Hutfilterstraße 28

Lohnbuchhalter(in)

zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Kenntnisse der einschlägigen Bestimmungen in der Sozialversicherung erforderlich.

Schriftliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Antrittstermins sind umgehend einzureichen.

Bremen, den 23. April 1941
(Rathaus)

Die Regierungskanzlei

Für mein Textil- und Bekleidungsgeschäft suche ich zum baldmöglichsten Eintritt

jüngeren Dekorateur u. 1 Verkäufer

Angebote erbittet

Ludwig Fincken
Bremen-Gröpelingen



Werde Schaffnerin!

BREMER STRASSENBAHN AG
GENERAL-LUDENDORFF-STR. 91 • RUF: 54261 und 54361

Wir suchen zum sofortigen Antritt

mehrere Damen

für Büroarbeiten und Lohnberechnung.

Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Zahnärztliche Helferin
Ruf: 8 32 43
Angebote unter A 3701

Luftschutzwächter
für Geschäftshaus im Zentrum für
sofort
Vorstellung nach Anmeldung über Tel.: 2 74 41

Arbeiter

für Dauerstellung gesucht

DAMPFWÄSCHEREI REHMANN SCHLEFF
Dampfwäscherei Schleff
Woltmersh. Str. 409

Kräftiger Laufbursche
nach der Schulzeit.
Franz Johnssen & Söhne
Osterstraße 34

Kegelaufsetzer
gesucht.
Meldung Montag zwischen 5 und 7 Uhr.
Kegelbahn Sieler's Festsäle
Eingang Moselstraße

Mehrere
Eisverkäufer
für täglich und nebenberuflich.
Helmke
Ulbremerstr. 41

Tüchtiger
Beifahrer
für Zugmaschine gesucht. Stephanitorsteinweg 51.

Weg. bev. Heirat d. jes. zuverl. fleiß.
Alleinmädchen
auch über 30 J. für ruh. Haush. (Ehep.) z. 1. 6. 41 od. spät. gesucht.
Holbeinstr. 23
Tel. 4 61 28

Mädchen od. Frau für 2¼ Tag oder für Stunden.
Stuhlmann, Münchenerstr. 91

Für sonnabends v. 17—19 Uhr Frau **zum Laden reinigen.** Nachzufragen ab Montag.
L. Grünel, Schlachterei, Goffelstraße 96

Zuverläss. freundl. **Hausgehilfin** gef.
Dr. W. Runge,
Schwachhauser Heerstraße 237

Suche für sofort ein ehrl. sauberes Mädchen u. unt. 18 J. für Haushalt und Laden
Bäckerei u. Kond. Johann Engelken, Schwarzer Weg 40
Ruf 8 11 63

Reinmachefrau
oder Mädchen für ein od. zweimal wöchentl. vorm. ges. Tag gleich.
Glauslewinstr. 18

Sekretärin

mit durchgreifenden kaufmännischen Kenntnissen für interessante und vielseitige Tätigkeit für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter O 6289

Tüchtige Friseuse
in Dauerstellung.
Casten, Lindenhofstraße 28

Kontoristin
möglichst mit Kenntnissen in Buchhaltung für sofort oder später gesucht.
Verlag der Deutschen Arbeitsfront
Wegesende 12/13

Wir suchen
1 Prägerin
1 Heizer
mehrere Reinmachefrauen
letztere für nachmittags
Städtische Werke
— Kaufmännische Verwaltung —
Bremen, Am Gaswerk 37.

Gesucht für leichtere Beschäftigung
einige Frauen
evtl. für halbe Tage.
Meldungen bei der
Verwaltung der Anstalts- und Arbeitsbetriebe
Buntentorsteinweg 94

Mehrere Poliere und Vorarbeiter

für Kanalbauten nach Wilhelmshaven gesucht.

Bauunternehmung
Karl Hitzbleck
Fedderwardergroden über Wilhelmshaven
Fernruf 2690

Für leichte angenehme Beschäftigung stellen wir für die Abendstunden von 17 bis 22 Uhr noch mehrere
Frauen oder Mädchen
ein.
Dampfwäscherei Oelkers,
Fallingbosteler Straße 4—6

Hilfe
für ½ oder ¼ Tag.
Ruf 4 31 44, Osterdeich 130

Hausgehilfin
für ½ oder ganzen Tag.
Ruf 4 31 44, Osterdeich 130

Ehrliche, unabhängige,
fleißige Frau
für leichte Garten- und Hausarbeit in Dauerstellung bei freier Wohnung, Wäsche und Verpflegung, sowie monatlichem Gehalt gesucht.

DAMPFWÄSCHEREI REHMANN SCHLEFF
Dampfwäscherei Schleff
Woltmersh. Str. 409

Bürogehilfin

auch ältere, für Kirchenbuchführung, Kartei und allgemeine Bürotätigkeiten zu Mitte Juni oder später gesucht. Handschriftliche Angebote mit Zeugnissen und Lebenslauf erbeten.

Dombüro
Sandstraße 10/12

Elektro-Schweißer
Dreher
Fräser
sowie
Autogen-Schweißer,
der eine Brennmaschine bedienen kann.
in **Dauerstellung** gesucht, evtl. auch aushilfsweise

BÖHM AUTOMOBILE-MASCHINENBAU
Sonnenstraße 4 ○ Ruf: 2 68 58

Stundenhilfe
f. d. Haushalt. Zeit nach Vereinbarung. **Lange Reihe 97.**

SIEMENS

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt einen
Packer
bezw. Lagerarbeiter
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE A-G
TECHNISCHES BÜRO BREMEN
Bremen, An der Weide 14/15

Stellengesuche

Kaufmannsgeh. aus bek. Versandgesch. f. Stell. in mittelgr. Betrieb, auch ausw. Bevorzugt Kurzschr. u. Maschinenschr., mahn.- u. maschin. Buchf. Bew. in Korrespond. Ang. m. Gehaltsang. u. R 6288 erbeten.

Junge Frau sucht Heimarbeit. Ang. unt. G 3703

Motorradmarkt



25 gebrauchte **100** fabrikneue v. 40 ccm b. inkl. 500 ccm 2 Cyl. bereift u. bezugscheinfrei sof. lieferbar.



Selbstverständlich können Sie einen Bezugschein beantragen auf
den neuen
Manderbach 4-Rad-Kleinlastwagen
Verlangen Sie Prospekt!
Bundgaard & Sohn

Häuser und Grundstücke

Kaufgesuch

Parzelle
zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 6296

Verkauf

Baupläne in St. Magnus
zu verkaufen.
Näheres: **Bau- u. Wirtschaftsgenossenschaft e.G.m.b.H. i. L., Baumwollb. 312 C, III,**
Ruf: 2 60 20

✖ Walle ✖
2-Fam.-Haus
mit Hofraum, eine Wohnung frei. Preislage 12 000.—
Diedr. Röpke, Makler, Hutfilterstraße 28 ✖

✖ Humboldt-✖
str., 1-2-F.-Haus,
mit Heizung, ganz frei. — Preislage ca. 16 000.—
Diedrich Röpke, Makler, Hutfilterstraße 28 ✖

Wer verkauft sein Haus in oder außerhalb Bremens?
— Bitte anrufen! —
Habe sofort Käufer gegen bar
H. Apel Makler, Löningstr. 21 Ruf 2 84 22

Solides
Mehrfamilienhaus
in guter Wohngegend Oldenburgs (1 Wohnung evtl. freiwerdend), durch uns günstig zu verkaufen. (Förderung 30 000 RM.)
Rechtsanwälte
Dr. Hamann u. Utter,
Oldenburg i. O., Heiligengeiststr. 24

Großer Gebäudekomplex in freier Lage, etwa 40 Zimmer, mehrere Morgen Garten.
Notzing, Makler, Am Wall 164 I.

Verkauf

Tisch 0,80×1,10, **Kleiderschrank** 1,60 br., hlg., mod., **Rollschrank,** 3 Schreibtischlamp., **Contrefaxe 27** 10—1 Uhr, und 16—18 Uhr.

Ausziehtisch, 4 Stühle, Küchentisch, Spiegel, ab 10 Uhr. Hessensgasse 92 pt.

Kanadier
Näheres
F. W. Bolte,
Torfkanal

(Gebr. Sofa und Breitschneidemasch. zu verk. Georgs Gröningstr. 79 b Sonntag 11—1

Gebrauchter
3fl. Gasherd mit Bratofen.
Saarstraße 64

Läufer

für Küche und Flur in 67, 90, 100, 120, 150 breit

Teppich-Peters
Humboldtstraße 16

Schuhreparatur-Leisten
jedes Paar 75 Pf.
Meyer, Obernstraße 62/66



Karteien u. Karteibedarf

Carl H. Grothe
Angerstr./Kirchhof 30

Segelboot
(Jolle)
Schlageisen. 42 II

Paar Riemen m. Reißfg. u. Fußstütze 6 M. Anker mit Kette 5 M. Diverses
Ang. unt. C 7141

Kinderwagen und **Stubenwagen**
Osterholz, Stegliftstraße 89

Kinderwagen
Dietrichstraße 6

Eine ältere **Nähmaschine** (Marke Singer) Preis 20 M.
Hohentorsheerstraße 6 I
(ab 10 Uhr)

Hellgraues u. blau. Herrenjackett f. schl. mittl. Figur bill. Gieseneresstraße 20 I b. Augsburgerstr.

Kalander
verstellbar (2 eis. Walzen, 0,88 m lang). Angeb. m. Telefonangabe unter P 8290

Gramola
(Elektrola) mit 40 Platten 50.— 30 Hollunderstr. 21 I

Mohrensaft
Fl. 0,75 und 1.— mit Carotin (Provitamin A) für Kinder und Erwachsene zur Appetitanregung.
Reform-Wenh Haferkamp 72

Oelgemälde
Kunstmal. Mügge, Bahnhofstr. 37, II
Ruf 2 03 38

Heißluft-Badekabine
Reeg,
Düttenstr. 104

---

1 fl. eis. Ofen, 3 bet. Stühle (Nußb.) 1 Photoapp. (8×12) 1 elektr. Hängelampe mit Schirm 1 schönes Vogelbauer. Draken burgerstr. 98 pt.

Schwz. H.-Regenmtl. (neu) Gr. 48, Waterloostraße 85

Ankauf

Kinderstuhl
Holzstuhl) m. Setzlehnen zu kaufen gesucht. Ang. unter R 9417

Herren- u. Damenfahrrad nur mit guter Halbballonbereifung gesucht. Angeb. mit Preis unter P 9415

Kleine und große Posten neuer oder **gebrauchter**
Handtücher
zu kaufen gesucht. Angebot mit Mengenangabe unt. R 9413

Jollenkreuzer

mögl. stark, in gutem Zustande gesucht. Angebote unter R 7142

Wir kaufen Alt-Gold sowie Dublee und Alt-Silber
Wir sind dankbar für jedes Gramm, das Sie uns zum Kauf anbieten
Kleinert & Co.
Faulenstr. 36 Gen.-Nr. Au. C 25276

Neuen oder gutenthaltenen **Herren-Anzug** Gr. 54), zum gute **Herren-Schuhe** Gr. 41) zu fl. gef. Kurz Preisangeb. unter G 6255

Altgold
Altsilber Vorkriegsmünz. Brillanten kauft
Juwelier
1. Seite
Obernstraße 26
Gen. Nr. II. 25246

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstiges elektrisches Gerät tauschen
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17. R 28526

Gut erhaltener **Stubenwagen** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter S 8890

Kaufe Möbel Kontormöbel Geldschränke
Herren-, Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Nachlässe, Einzelmöbel, kompl. Haushalte, Teppiche
H. Oossmann, Neuenstr. 29. R.: 51555

Metalle
Schrott
Altpapier
Altgummi
Preiß & Wessel Nachf.
Seewenstraße 77
Telefon 8 12 91

Tiermarkt

Verkauf

Prima
Ferkel
und
Futterschweine
Cordes, Düntenstraße 3, Walle

Schöne nestjunge
Weißemöhre
la Harzer
Kanarienvögel
Fedelhören 101

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins.** Ruf 8 82 11.

---

la Schäferhund, jg. m. Gerechtung. Oberneulander Landstraße 76 Ruf: 3 95 34

Zwei Kaninchen mit 15 Jungen zu verkaufen (von 18 bis 20 Uhr). Sebaldsbrücker Heerstraße 136

---

5 schwere, junge
Leghorn-Hähner
Osterholz, Holtebüttelerstr. 2

Gute Milchziege
A.-G. Weser-Siedlung Burg, Burgdammerst. 31

Kaufgesuch

Alle Arten **Vögel kauft Federhören 101**

TAPETEN

große Auswahl
in allen Preislagen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6—8

DICK RUND OHNE

MERKUR

Rauchen Sie die würzige Herrensorte, sie ist so gut!

3 1/3

26. 4. 41

In großer Zeit wurde unser Stammhalter Jochen-Volker geboren.

Margarethe Bauche, geb. Raudschus
Heinrich Bauche

Bad Godesberg — Bremen, Winterstr. 45
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Mowgot Mowgunfalt
Walter Finken

Bremen, den 27. April 1941
Kl. Fuhrleutestraße 9/10 — Gründergstraße 9

Maria Kölle
Georg Meier

geben ihre Verlobung bekannt.

Bremen, den 4. Mai 1941
Steffensweg 166

Ihre Verlobung geben bekannt

Herta Stürken
Eduard Sprenger-Rohdenburg

Bremen-Oberneuland, den 27. April 1941
Am Rüten 31

Wir haben uns verlobt

Anneliese Huning
Wilhelm Reusch
Oberstfeldmeister im Reichsarbeitsdienst
z. Z. Wehrmacht

Bremen, Würzburger Straße 3 — Heistenbach z. Z. im Felde

Ostern 1941

Ihre stattgefundene Kriegstrauung geben bekannt

San.-Soldat **Hermann Krampe**
Margret Krampe
geb. Kamprath

Bremen, den 26. April 1941
Obernstraße 52/54

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Jonny Benecke
Dodo Benecke
geb. Dorsch

Bremen, den 26. April 1941,
Hohenfelzastraße 20

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Kurt Stiller
Liefelotte Stiller
geb. Burdorf

Bremen, den 26. April 1941,
Halmerweg 53

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Siegfried Heim u. Frau
Gertrud, geb. Hoffmann

Für die mir zu meinem
50jährigen Geschäfts- und 60jährigen Berufsjubiläum
in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Bernard Wirt
Hafstedter Heerstraße 359

In Ausübung seines Dienstes für Führer und Volk ist am 11. April 1941 mein lieber, herzensguter Mann, der

Zollassistent

Richard Uecker

im Zollgrenzschutz in Frankreich kurz vor der Vollendung seines 41. Lebensjahres tödlich verunglückt.

In tiefem Schmerz:

Maria Uecker, geb. Schmidt

Bremen, Jägerstraße 12

Wir erhielten die Nachricht, daß der
NSKK.-Obersturmführer

Richard Uecker

in Ausübung seines Dienstes im besetzten Gebiet tödlich verunglückte. Wir verlieren mit ihm einen Mann, dem als Soldat und Mitglied der Bewegung das Vaterland über alles ging. Er war ein wertvoller Kamerad, den wir nicht vergessen werden.

NSDAP., Ortsgruppe Bremen-Findorff
m. d. W. d. G. b.
Kahrs, Organisationsleiter
Der Führer
des NSKK.-Motorsturmes 11/M 62
v. Grundherr,
Sturmführer und stellv. Führer des Sturmes

Am 11. April 1941 ist unser Berufskamerad, der

Zollassistent

Richard Uecker

in Ausübung seines Dienstes im Zollgrenzschutz in Frankreich tödlich verunglückt.

Er hat sein Leben für Führer und Reich hingegeben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorsteher und Gefolgschaft
des
Hauptzollamts Bremen-Hafen

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden der uns so früh entrissenen

Ottilie Bergmann
geb. Sonntag

und

Irmgard Bartz
geb. Bergmann

sagen wir allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Kommandeur und den Arbeitskameraden eines Flakpark, den Arbeitskameraden von Weserflugzeugbau G. m. b. H., sowie Herrn Günthersberg, für die trostspendenden Worte, unseren innigsten Dank.

Franz Bergmann
Robert Bartz
und Angehörige.

Bremen, im April 1941

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Marie Lange Wwe.

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Rahm, unseren herzlichen Dank.

Fritz Bielefeld und Frau,
geb. Lange
Fred Brandt und Frau,
geb. Lange

Bremen-Verden, den 26. April 1941

Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft Zoll

Am 11. April ist unser lieber Berufskamerad, der

Zollassistent

Richard Uecker

in Ausübung seines Dienstes für Führer und Volk durch einen Unglücksfall in Frankreich verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Der Fachschaftsleiter.

Nach schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter, Frau

Dora Tiemann

geb. Ristow
im 71. Lebensjahre.

Trägerin des silbernen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

In tiefer Trauer:
Gottfr. Tiemann sen.
Gottfr. Tiemann jun. u. Frau
geb. Riebensahm
Arthur Tiemann und Frau,
geb. Zuckarelli
Wilh. Fischer und Frau,
geb. Tiemann
Enkelkinder
und Angehörige.

Bremen, 25. April 1941
Pastorenweg 143

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Kirchhuchtinger Friedhofes (Neuer Friedhof); Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 29. April, 15 Uhr, auf dem Kirchhuchtinger Friedhof statt.
Autobusverbindung: 14.30, Pappelstraße.

Nach einem reich gesegneten, arbeitsreichen Leben entschlief am 25. April, im festen Vertrauen auf ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Mathilde Bartels

geb. Landgraff
im 89. Lebensjahr.

Tief betrauert von ihren Kindern

Mathilde Lüssen
geb. Bartels
Henny Bartels
Fritz Bartels und Frau
Rita, geb. Wiese
nebst Enkeln u. Urenkeln

Bremen
Buntentorsteinweg 274

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. April, um 14 Uhr, auf dem Oberneulander Friedhof statt.

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Catharine Drewes Wwe.

sagen wir allen sowie Herrn Pastor Lange unseren innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Bremen, im April 1941

Danksagung
Statt Karten

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Wilhelm Riesmeier
und Angehörige

Bremen, Hansastr. 50/52

Heute entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Dreier

in seinem 33. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Johann Dreier und Frau,
Frieda, geb. Meier
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 19. April 1941
Auricher Straße 25

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Wilken

geb. Breitenbruch
im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Wilken
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, den 25. 4. 1941, Lindenhofstr. 38/40
Mülheim/Ruhr.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Köster, Wollmershauser Str. 508, etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 29. 4., um 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Nach längerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Johann Lagemann

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Margarethe Lagemann, geb. Kottke
Gustav Lewen und Frau
Margarethe, geb. Lagemann
Emil Lagemann und Frau
Anne, geb. Wessels
Karl Rosslins und Frau
Erna, geb. Lagemann
und 2 Enkelkinder

Bremen, den 25. April 1941

Aufbahrung in der Beerdigungs-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.
Trauerfeier am Dienstag um 9 Uhr im Krematorium.

Danksagung
Statt Karten

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sind ihm so viele Beweise aufrichtiger Liebe und Wertschätzung zuteil geworden und wir haben so viel warme Anteilnahme erfahren, daß es unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir möchten daher auf diese Weise allen Freunden und Bekannten unseren Dank aussprechen. Insbesondere danken wir der A.-G. Weser", seinen Arbeitskameraden, der DAF. sowie Herrn Pastor Maurix für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen.

Frau Anne Vogelsang, geb. Dökel
Georg Vogelsang und Frau
Johann Dökel und Frau
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 24. April 1941,
Lichtenhainer Straße 44

Danksagung

Für die wohltuenden vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, wir danken besonders dem Pg. H. Lange, sowie dem Ortsgruppenleiter Pg. N. Sudhoff für die herzlichen Worte, den Pol. Leitern der Ortsgruppe Hufe der NSDAP., der Ortsgruppe Hufe der NS.-Frauenschaft, der Betriebsführung und Gefolgschaft und den Trägern und Trägerinnen der Bremer Zeitung sowie den Kollegen Wagenmeistern für die bewiesene Teilnahme.

Joh. Krieger jun.
nebst Kindern
und allen Angehörigen.

Bremen, den 18. April 1941

Plötzlich und unerwartet wurde infolge einer Operation meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Karoline Christine Niemand

geb. Stieberitz

im blühenden Alter von 31 Jahren jäh aus unserer Mitte gerissen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Willy Niemand und Kinder
Karl Stieberitz und Frau
Hennn, geb. Bella
Karl Bitter und Frau
Bella, geb. Stieberitz
die Geschwister Karl, Heinz, Gussi, Heddi und Rudolf
die Schwager Jonny Niemand,
Andreas Osmer

Bremen, den 26. April 1941

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße.
Die Einäscherung findet am 30. April, 12 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater und Bruder, mein getreuer Eckhard, der

Telegraphen-Obersekretär i. R.

Max Barthelmes

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Clara Aly, geb. Barthelmes
Nelly Gutmann, geb. Barthelmes
Richard Apel und Frau
Agnes, geb. Bräutigam
und 3 Enkelkinder
Elisabeth Lohrengel

Bremen, den 25. April 1941., Emmastr. 244
Frankfurt a. M., Kölleda i. Th.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungs-Anstalt „Heimkehr", Beyer & Busch, Altvechtstraße 8.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 11 Uhr, im Krematorium statt.

Unser lieber Kollege

Heinrich Paul

Bohrdorfstraße 14

ist unerwartet von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, 29. April, vormittags 11 Uhr, im Krematorium.

Kameradschaft
Bremer Wirte

Beim Heimgange meiner teuren Mutter sind ihr so viele Beweise aufrichtiger Liebe und Verehrung zuteil geworden, daß ich hiermit allen, die auch mir ihre herzliche Anteilnahme erwiesen haben, meinen tiefempfundenen Dank aussprechen möchte.

Herrn Pastor Schomburg danke ich besonders für die herzlichen, tröstenden Worte, desgleichen den Schwestern für die liebevolle Pflege und Betreuung während ihrer Krankheit.

Gertrud Otte.

Bremen, den 27. April 1941, Beckedahl. 7a
z. Z. Schenkendorffstraße 19 I.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Spenden beim Hinscheiden unseres Sohnes und Bruders

Ewald Holtermann

danken

die Hinterbliebenen.

Danksagung / Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die sehr reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Eltern und Schwester Hildegard sagen wir allen, insbesondere der A. G. Weser, Weser-Flug, Jute-Spinnerei, den Führerinnen und Jungmädeln des JM.-Ringes VIII/75 unseren innigsten Dank.

Geschwister Liehr
und Angehörige.

Bremen, Recklinghausen/Westf.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen, auch Pastor Paula, unseren herzlichsten Dank.

Frau Anna Friedrichsen
geb. Düvelsdorf
nebst Kindern

Münchener Straße 5

Durch den plötzlichen Tod unseres so lieben und für uns stets treusorgenden Vaters entstand für uns eine große, schmerzliche Lücke. Die überaus vielen Beweise stiller Teilnahme jedoch, die uns erwiesen wurden, haben dazu beigetragen, uns Trost und Stütze in den schweren Tagen zu sein. Allen, die uns so gehoben haben, möchten wir unseren herzlichsten Dank aussprechen. Herrn Pastor Finke und dem Vorsitzenden des Plattdütschen Vereins, Herrn Hinnerk Gronau, gilt unser besonderer Dank!

Im Namen aller Angehörigen:

Walter Schmidt.

Bremen, Buntentorsteinweg 2.

Für **Augengläser**
einwandfrei
Walter Witte
nur
Bischofsnadel 2
Das Spezialgeschäft

Dampfdauerwellen
f. Reise u. Sport.
Salon Meyer,
Hansastraße 143
gegenüber Hansabad
Telefon 5 45 43

Umzüge u. Transporte
preiswert
Georg Arnke,
Pagentorner Str. 42
Ruf 4 00 67

Schrott
Altpapier
Metalle
Wirtsseneberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Beerdigungs-Institut „Pietät"
GEBR. STUBBE, BREMEN
Humboldtstraße 190/92
Ruf: 4 27 45 und 4 27 46
Gegr. 1867
Ehrendiplom Berlin 1921
Eigene Bestattungswagen u. Übernahme aller für Erd- u. Feuerbestattung erforderlichen Angelegenheiten
Aufbahrungsräume

Gegen Motten
keine harmlosen Spritzungen, keine altmodischen Verscheuchungsmittel mehr
Gleich vollständige Vernichtung
durch eine einmalige tödliche Durchgasung der befallenen Gegenstände
mit Zyklon-Blausäuregas
in Bremens staatlich konzessioniertem und einzigem Zyklon-Blausäuregas - Entwesungsbetrieb der
Friedrich BOHNE
Kabinen - Möbellagerhäuser
Möbeltransport / Wohnungsnachweis
Friesenstr. 28-30 S.-Nr. 4 40 95

Warum sind Sie noch kein Mitglied der Bürgerlichen Bestattungskasse
Kurze Wallfahrt 9 (Ecke Molkenstraße)
diese sorgt im Todesfall für eine kostenlose würdige Bestattung. Es kann auch eine billige Sterbegeld-Versicherung bis zur Höhe von RM. 2000.— abgeschlossen werden.

Stottern
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. Falls Zusendung im verschlossenen Umschlag ohne Ausdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsendung von 24 Pfg. in Briefmarken). Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.
L. Warnecke,
Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93



Entferne jede Tätowierung ohne Stechen ohne Schneiden mit best. Erfolg
Muttermale Leberflecke
Blutschwamm - Kohlen - Pulverflecke - Warzen und andere Hautfehler. Das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen steht zur Einsicht
E. Hümpfner, Bremen Fedelhören 9 II Etg
Zu sprechen: nur Dienstag, den 29. 4., Mittwoch, den 30. 4. und Donnerstag, den 1. 5., in der Zeit von 10-12 u. 13½-19 Uhr

---

Gold und Silber kaufen
Meyer & Möbius
Faulenstraße 41
Gen. C 41/5981

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:
Prof. Dr. Gabbe
Dr. med. P. Vollmer
bis Ende Mai.

Zurück:
Dr. med. Block
Lungenfacharzt

Tapeten
Große Auswahl
Gediegene Muster
Alle Preislagen
Teppich-Johnssen
Ostertorstraße 54, Ruf 5 14 15

VE
Schreibmaschinenpapier holzfrei
ERNST WEHKING Mozartstr. 17
Ruf 2 51 31

Trauerdrucksachen-Bremer Zeitung

Immer gut!
Jetzt neue Bestellscheine!
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT